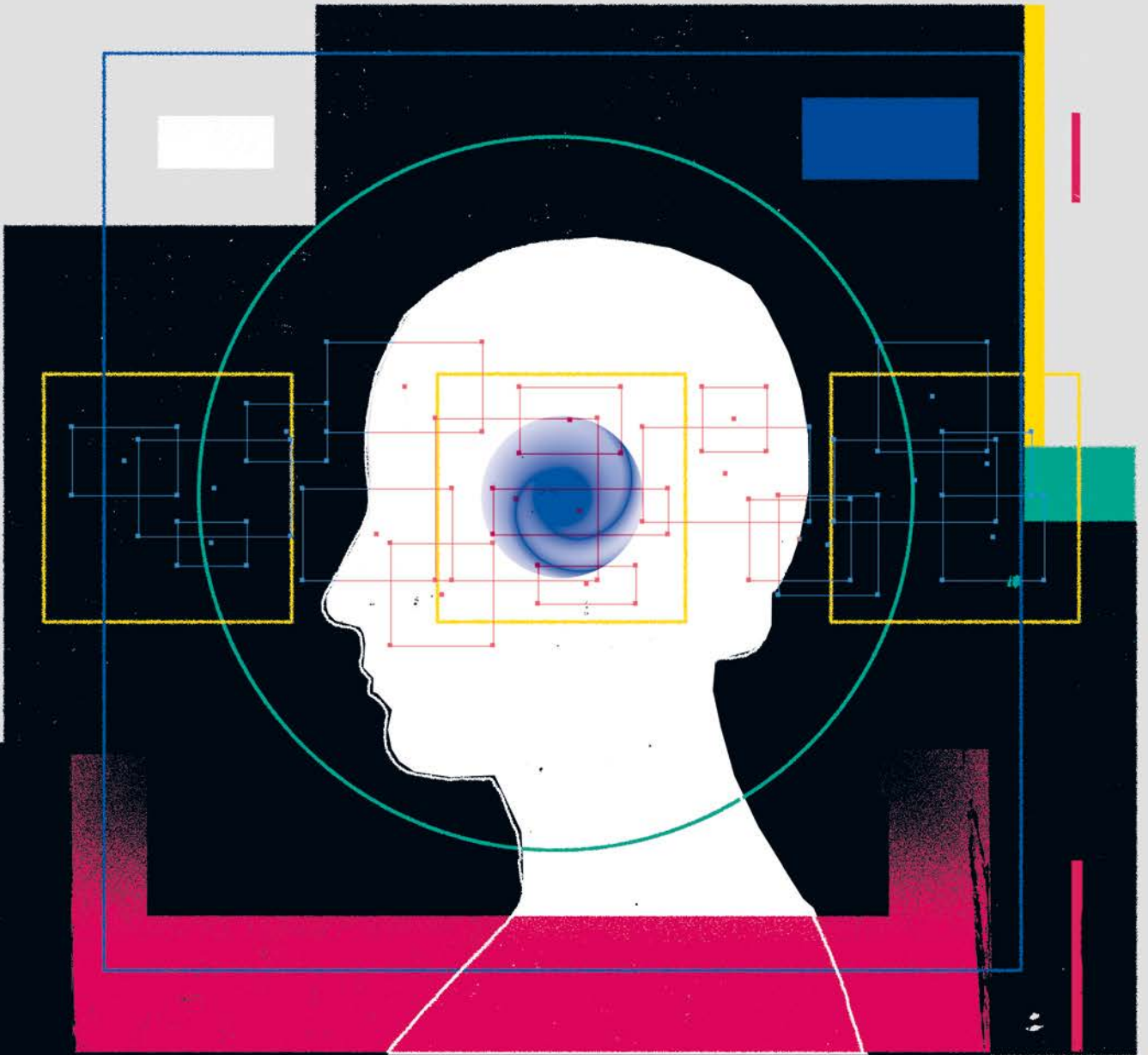




Kanton Bern
Canton de Berne



EDUCATION

Amtliches Schulblatt des Kantons Bern
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)
Feuille officielle scolaire du canton de Berne
Direction de l'instruction publique et de la culture (INC)
März / Mars / www.be.ch/bkd

1.26

Bilder im Kopf | Des images plein la tête

Abschied nach acht Jahren als Regierungsrätin | Huit ans au service du canton

5 **Danke!**

6 **Merci!**

8 Denkmalpflege | Monuments historiques

11 Magazin | Magazine

Dossier
Bilder im Kopf
Des images plein la tête

15 **Im Bilderwald der Deutung** Nicht Daten, sondern Deutung: Warum Erzählen die Grundform des Lernens ist.

18 **«Es geht darum, mutig zu sein»** Michael Fülleemann spricht mit uns darüber, wie es in der digitalen Informationsflut trotzdem möglich ist, sich eine fundierte Meinung zu bilden.

21 **«Unsere Praxisnähe wird geschätzt»** Die Plattform Fächernet unterstützt die Schulen dabei, ihren Unterricht gerade im Bereich «Medien und Informatik» zu gestalten.

22 **«Irgendwann übernimmt der Bühnencharakter ein Eigenleben»** Das Engagement in einer Schultheatergruppe ist vielschichtig, zeitintensiv und vermittelt wichtige Kompetenzen. Ein Gespräch mit Matthias Rüttimann, Fachlehrer Theater.

25 **Maria Aellig: une évasion littéraire entre trois bibliothèques** Maria Aellig utilise les livres pour guider les enfants vers le récit et la compréhension du monde.

28 Kultur und Schule | Culture et école

Porträt | Portrait

31 **Katrin Müller: Freude an der Lehre, Freude am Spiel**

Volksschule | École obligatoire

32 **Serie Lehrpersonenmangel: Klassen im Zyklus 2 mit Teamteaching zusammengelegt**

35 **Audiopädagogischer Dienst: Erfahrungsaustausch am Jugendtreffen**

Mittelschule/Berufsbildung | Écoles moyennes/ Formation professionnelle

36 **Sportförderung: Sporttalente auf dem Weg nach oben begleiten**

38 **Berufsbildung: Es ist nie zu spät**

PHBern – aktuell

40 **Neue Zusatzqualifikation SHP+: SHP+ bringt Sprachheilpädagogik ins Klassenzimmer**

42 **Career Center: Eine bewusste Laufbahnplanung stärkt Lehrpersonen**

43 **Bildung und Demokratie: neues Weiterbildungsprogramm der PHBern**

44 **Medienkonsum: Alles wahr – alles klar?**

45 **Offene Lernformen: Schritt für Schritt zu mehr Selbstständigkeit und Motivation**

52 Amtliches Schulblatt | Feuille officielle scolaire



28



31



38

EIN ABSCHIED MIT ORIENTIERUNG

Nach acht Jahren im Regierungsrat endet die Amtszeit von Christine Häsler als Vorsteherin der Bildungs- und Kulturdirektion. In einer Zeit, die geprägt war von der Coronapandemie, der Aufnahme von ukrainischen Kindern an unseren Schulen und Lehrpersonenmangel, hat sie der Direktion Orientierung gegeben und zentrale bildungspolitische Entwicklungen geprägt. Im Frühling nimmt sie Abschied von einer Aufgabe, die sie nach eigenen Worten berührt und demütig gemacht hat. Orientierung ist auch der Leitbegriff dieses Dossiers. Bildung erschöpft sich nicht im Vermitteln von Informationen; sie schafft Räume, in denen Erfahrungen gedeutet und zu Geschichten verbunden werden. Wer erzählen kann, ordnet Wahrnehmungen, prüft Perspektiven und gewinnt eine eigene Position. Gerade in einer Welt flüchtiger Bilder wird sie zur Voraussetzung eigenständiger Urteile. Viel Spass bei der Lektüre.

UN MANDAT MARQUÉ PAR UNE NOUVELLE ORIENTATION

Après huit années passées au Conseil-exécutif, Christine Häsler quitte ses fonctions de directrice de l'instruction publique et de la culture. Durant son mandat, marqué par le Covid-19, l'accueil des enfants ukrainiens dans nos écoles et la pénurie de personnel enseignant, elle a donné une orientation à l'INC et a laissé son empreinte en permettant des développements cruciaux en matière de politique de formation. Au printemps prochain, elle dira au revoir à une tâche, qui, selon ses mots, l'a touchée et rendue humble. L'orientation est le mot clé de ce dossier. La formation ne se borne pas à transmettre des informations: elle crée les espaces dans lesquels les expériences sont interprétées et connectées pour former des histoires. Qui sait raconter des histoires, sait mettre de l'ordre dans ses perceptions, analyser ses différents points de vue et forger sa propre opinion. Et c'est précisément dans un monde d'images fugaces que la formation devient la condition préalable pour formuler ses propres jugements. Bonne lecture!

Yves Brechbühler, yves.brechbuehler@be.ch
Redaktionsleiter EDUCATION | Chef de la rédaction d'EDUCATION



DANKE!

Christine Häslar, Bildungs- und Kulturdirektorin
christine.haessler@be.ch

Nach acht intensiven und erfüllenden Jahren im Amt als Regierungsrätin ist für mich der Moment gekommen, Abschied zu nehmen. Es ist kein Abschied von der Bildungsidee, die mich stets getragen hat – aber ein Abschied von einer Aufgabe, die mich täglich gefordert, berührt und auch demütig gemacht hat. Ihnen allen möchte ich von Herzen danken: für Ihre Professionalität, Ihre Geduld, Ihre Kreativität und Ihren unermüdlichen Einsatz für die Kinder und Jugendlichen in unserem Kanton.

Wenn ich auf diese acht Jahre zurückblicke, sehe ich vor allem Menschen und ihre grosse Arbeit – und Situationen, die uns als Bildungsgemeinschaft geprägt haben. Die Covid-19-Pandemie war wohl die einschneidendste Herausforderung. Innert kürzester Zeit mussten wir Massnahmen erarbeiten und laufend anpassen: Schutzkonzepte, Quarantäneregeln, Distanzunterricht und Durchtesten aller Schulklassen wurden Teil des Schulalltags. Der Schutz der Gesundheit stand im Vordergrund und mit ihm kamen grosse Einschränkungen, die für Sie zusätz-

«Ihre Offenheit hat gezeigt: Schule ist mehr als Unterricht – sie ist auch ein Ort der Menschlichkeit.»

Christine Häslar

liche Arbeit, Unsicherheit und oft auch Sorgen bedeuteten. Sie haben innert Tagen digitalisiert, Unterricht neu gedacht, Eltern informiert und gleichzeitig die Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen aufrechterhalten. Dass Lernen und Gemeinschaft trotz allem möglich blieben, ist in erster Linie Ihr Verdienst.

Kaum war diese Krise am Abklingen, folgte die nächste Zäsur: der Krieg Russlands gegen die Ukraine. Mit ihm kamen Menschen zu uns, die Schutz suchten – darunter rund 2000 geflüchtete Kinder, die in den Schulen des Kantons Bern aufgenommen wurden. Ich werde nie vergessen, wie rasch vielerorts Plätze geschaffen, Willkommensklassen aufgebaut und Sprachförderung organisiert wurde. Hinter jeder Zahl steht ein Kind mit einer Geschichte, oft mit Angst und Verlust. Sie haben Klassen auf das Ankommen vorbereitet, Verständigung ermöglicht und mit viel Feingefühl Sicherheit gegeben. Ihre Offenheit hat gezeigt: Schule ist mehr als Unterricht – sie ist auch ein Ort der Menschlichkeit.

Massnahmen zur Stärkung der Schulen

Ein drittes Thema hat uns über meine ganze Amtszeit besonders beschäftigt: der Lehrpersonenmangel. Er hat uns vor Augen geführt, wie stark unser Bildungssystem von den Menschen lebt, die es tragen – und wie wichtig gute Rahmenbedingungen sind. Wir haben deshalb viele Massnahmen ergriffen, um die Schulen zu stärken: unter anderem mit der Stärkung der Klassenlehrpersonen und der Schulleitungen, mit vielen Anpassungen in der Aus- und Weiterbildung bei den Pädagogischen Hochschulen, mit der Stärkung von Praxisbegleitung und Mentoring, mit zusätzlichen Angeboten für Quereinsteigende, Entlastungsmassnahmen und vielem mehr. Prägend war dabei die konstruktive Arbeit mit den Gemeinden und mit allen beteiligten Verbänden wie dem Verband Bernischer Gemeinden, Bildung Bern, dem Verband Schulleitungen Bern und Socialbern – sowie mit allen beteiligten Institutionen.

Integration aller Kinder und Jugendlicher unter einem Dach

Dass die ehemaligen Sonderschulen nun ebenfalls zur Bildungsdirektion gehören, war ein zentraler Schritt. Bildung unter einem Dach – ein wichtiger Schritt für Kinder und ihre Angehörigen und für eine starke Gesellschaft, die Platz für alle bietet. Dass wir mit dem Pädagogischen Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee eine Schule direkt in die BKD integrieren konnten, setzt dafür ebenfalls ein deutliches Zeichen.

In meiner Funktion durfte ich zudem die Mitarbeitenden in der Verwaltung führen. Sie alle tragen dazu bei, dass Schule funktioniert – oft im Hintergrund, aber immer mit viel Einsatz und Verantwortung. Die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Verwaltung, Gemeinden und Partnerinstitutionen war für mich eine zentrale Voraussetzung, um Krisen zu bewältigen und Entwicklungen voranzutreiben. Dieses Miteinander hat mir gezeigt, wie viel Kompetenz und Engagement in unserem Bildungssystem steckt – und wie entscheidend Vertrauen über alle Ebenen hinweg ist.

Sie begleiten junge Menschen in einer Zeit, in der die Welt lauter und schneller geworden ist. Gerade deshalb braucht es Schulen, die Orientierung geben, Vielfalt tragen und Vertrauen ermöglichen. Was mir zum Abschluss meiner Arbeit für den Kanton Bern bleibt, ist deshalb vor allem Dankbarkeit. Für die gute Zusammenarbeit und für all Ihren Einsatz. Aber auch Respekt: für Ihre Arbeit, Ihre Beziehungskompetenz, Ihre Fähigkeit, zugleich zu fordern und zu fördern.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft, Freude und Zuversicht – und dass Sie die Wertschätzung spüren, die Ihnen zusteht. Der Kanton Bern kann stolz sein auf seine Lehrpersonen. Danke für Ihre Arbeit, Ihr Herzblut und Ihren Beitrag zu einer starken, solidarischen Gesellschaft.

Ich bleibe Ihnen und allen Schulen im Kanton Bern herzlich verbunden.

MERCI!

Christine Häslér, directrice de l'instruction publique et de la culture
christine.haesler@be.ch

Après huit années intenses et enrichissantes passées au Conseil exécutif, il est temps pour moi de dire au revoir. Ce n'est pas un adieu à la formation en tant que vision qui m'a guidée durant toutes ces années, mais à une tâche exigeante au quotidien, qui m'a touchée et aussi rendue humble. Et j'aimerais vous dire à toutes et à tous un grand merci. Un grand merci pour votre professionnalisme, votre patience, votre créativité et votre inébranlable engagement pour les enfants et les jeunes de notre canton.

Lorsque je pense à ces huit années, je vois avant tout des personnes et l'immense travail accompli. Et aussi des situations qui nous ont marqués, nous qui œuvrons pour la formation. La pandémie de Covid-19 a sans nul doute été le plus grand défi auquel nous avons dû faire face. Dans des délais extrêmement courts, il a fallu élaborer des mesures et constamment les adapter : stratégies de protection, règles de quarantaine, enseignement à distance et tests Covid de tous les élèves faisaient partie du quotidien scolaire. La protection de la santé était la priorité numéro un, ce qui a impliqué de grandes restrictions et donc, pour vous, du travail supplémentaire, des incertitudes et souvent aussi beaucoup d'inquiétudes. Pourtant, vous avez en quelques jours numérisé le matériel didactique, repensé l'enseignement, informé les parents et maintenu en même temps le lien avec les enfants et les jeunes. Si les élèves ont pu continuer à apprendre et à vivre l'esprit communautaire de l'école, c'est grâce à vous.

À peine la crise sanitaire apaisée, un nouvel événement tragique est survenu : avec l'éclatement de la guerre en Ukraine, des personnes ont fui leur pays et cherché refuge chez nous. Près de 2000 enfants ont intégré les écoles du canton de Berne. Jamais je n'oublierai avec quelle rapidité des places ont été créées sur différents sites, des classes d'accueil mises en place et des cours de langue organisés. Derrière chacune de ces places se trouve un enfant avec une histoire, souvent empreinte de peur et de perte. Vous avez préparé des classes pour l'arrivée de ces enfants, réussi à établir une communication avec eux et à leur offrir de la sécurité en faisant preuve d'une grande empathie. Votre ouverture l'a prouvé : l'école, ce n'est pas seulement un lieu d'apprentissage, mais aussi un lieu d'humanité.

Mesures pour renforcer l'école

Un autre thème qui m'a particulièrement occupée durant tout mon mandat est la pénurie de personnel enseignant. Celle-ci nous a montré à quel point notre système de formation dépend des personnes qui le portent, et à quel point de bonnes conditions de base sont importantes. C'est pourquoi nous avons mis en place de nombreuses mesures pour renforcer l'école : nous avons amélioré les conditions de travail des membres du corps enseignant et des directions, nous avons apporté de nombreux changements dans la formation et la formation continue au sein

des hautes écoles pédagogiques en renforçant l'accompagnement pratique et le mentorat et en proposant des offres supplémentaires pour les personnes en reconversion professionnelle, nous avons implémenté des mesures d'allègement de la charge de travail et bien d'autres choses encore. À cet égard, la collaboration fructueuse avec les communes, toutes les institutions et toutes les associations qui ont œuvré à ces mesures, comme l'Association des communes bernoises, Formation Berne, l'association bernoise des directeurs et directrices d'école et Social-bern, a été marquante.

Rassembler tous les enfants et jeunes sous un même toit

Le passage des écoles spécialisées dans le giron de la Direction de l'instruction publique et de la culture a représenté un autre tournant central de mon mandat. La formation dans un ensemble sous un même toit : offrir une place à l'école à toutes et tous constitue un pas important pour les enfants et leurs proches ainsi que pour une société forte. L'intégration du Centre pédagogique de logopédie et d'entraînement auditif de Münchenbuchsee (CPLEAM) dans notre Direction en est également un symbole clair.

Dans le cadre de ma fonction, j'ai en outre dirigé les collaboratrices et collaborateurs de l'administration. Toutes et tous ont contribué au fonctionnement de l'école, souvent dans l'ombre, mais toujours avec un grand engagement et en faisant preuve de responsabilité. La collaboration entre écoles, administration, communes et institutions partenaires s'est révélée pour moi essentielle pour faire face aux crises et avancer dans les projets. Travailler ensemble m'a montré à quel point notre système de formation repose sur des compétences et l'engagement de toutes et tous, et à quel point la confiance est cruciale à tous les niveaux.

Vous accompagnez les jeunes à une époque où le monde s'exprime plus fort et va plus vite. C'est justement pour cela que nous avons besoin des écoles pour donner des repères, promouvoir la diversité et donner confiance. Voilà pourquoi, ce qui reste à la fin de mon mandat pour le canton de Berne, est avant tout de la gratitude. Pour la collaboration fructueuse et votre engagement de tous les instants. Sans oublier le respect : pour votre travail, pour vos compétences relationnelles, pour votre capacité à savoir à la fois vous montrer exigeants et encourageants avec les élèves.

Je vous souhaite de continuer avec force, joie et confiance, et de ressentir l'estime qui vous est due. Le canton de Berne peut être fier de ses enseignantes et enseignants. Merci pour votre travail, votre cœur à l'ouvrage et votre contribution pour une société forte et solidaire.

À vous, et à toutes les écoles du canton, je vous suis sincèrement reconnaissante.



Photo: Ruben Ung



Das Gebäude um 1905 und heute

Historisches Foto:
Aus: K. Grütter und C. Kindlimann:
Das alte und das neue Gymnasiums-
gebäude in Burgdorf, 1904/05

Modernes Foto:
Kaufmann Arm und Jordi AG,
Architekten und Planer Burgdorf

Schulhäuser im Kanton Bern

VOM WAISENHAUS ZUR MUSIKSCHULE

Lina Dänzer

Das städtische Waisenhaus von 1832 steht für das wachsende soziale Engagement in Burgdorf. Heute erklingt in seinen historischen Räumen Musik – und verbindet Geschichte mit lebendiger Nutzung.

Das Gebäude an der Bernstrasse 2 in Burgdorf blickt auf eine lange Geschichte zurück und zählt zu den bedeutenden Zeugnissen der lokalen Baukultur. Ursprünglich als Waisenhaus erbaut, wurde es im Laufe der Zeit unterschiedlich genutzt. Es nahm dabei als soziale Einrichtung und als Bildungsinstitution eine wichtige Rolle im städtischen Leben ein.

Das Waisenhaus entstand 1832/33 und bot ab 1835 verwaisten und bedürftigen Kindern Unterkunft und Betreuung. Von Anfang an erfüllte das Gebäude verschiedene Funktionen und beherbergte unter anderem einen Versammlungs- und Konzertsaal sowie die Stadtbücherei. 1859 zog der Waisenhausbetrieb in den Emmenhof um. Damit endete die ursprüngliche Bestimmung, nicht aber die Bedeutung des Gebäudes: In den folgenden rund 40 Jahren diente es der höheren Mittelschule, bis 1904 das neue Gymnasium auf dem Gsteig eröffnet wurde. Die frei gewordenen Räume nutzte die benachbarte Mädchenschule. 1935/36 zog die Stadtbibliothek aus. Es folgte ein Umbau nach Plänen von Ernst Bechstein.



Die Denkmal-
pflege
im Internet



Site Internet
du Service
des monuments
historiques

In den 1970er-Jahren zog die Musikschule ein – sie belebt das Gebäude bis heute. Seit über 50 Jahren füllen die Klänge verschiedenster Instrumente die historischen Räume und machen die Musikschule im klassizistischen Bau zu einem Ort der musikalischen Bildung, der auch Konzerte und kulturelle Veranstaltungen ermöglicht.

Um dem baukulturellen Erbe des stattlichen Massivbaus mit Sandsteinsockel und Rundbogenfenstern gerecht zu werden und seinen Fortbestand zu sichern, wurden 2023 sorgfältige Unterhaltsarbeiten nötig. Dazu gehörten das Ausbessern und Retuschieren von Rissen, um den originalen Verputz aus den 1930er-Jahren zu bewahren. Er wurde nicht überputzt oder gestrichen, sondern gereinigt und instandgesetzt. Für diese Arbeiten hat man Spezialistinnen und Spezialisten der Münsterbauhütte hinzugezogen. Mörtelstellen im Sandstein konnten gefestigt und retuschiert werden, die Dachuntersicht erhielt einen sandsteinfarbigen Anstrich.

Der behutsame Umgang mit der historischen Substanz unterstreicht die Bedeutung des Gebäudes für die Stadt Burgdorf. Seit fast 200 Jahren bereichert es die Region mit seiner vielfältigen und zeitgemässen Nutzung.



**UNTER-
WEGS ZUM
BAUDENKMAL
IM KANTON
BERN**



Die Ballenberg-Gebäude erzählen vom damaligen Leben, von Freud und Leid im Alltag. Für Schulklassen ist der Eintritt von Montag bis Freitag ab 13.30 Uhr kostenlos. Vermittlungsangebote wie Führungen können gegen Bezahlung zum Besuch dazugebucht werden. Geöffnet vom 9. April bis am 1. November 2026.

Ausflugsziel Baudenkmal

BIENENHAUS AUS GWATT

Im 19. Jahrhundert erhielt die Bienenzucht im Zuge der Bestrebungen zur effizienteren Landwirtschaft einen Aufschwung. Man wollte den Bienenvölkern als Symbole der Arbeit und des Zusammenhalts zudem ein «architektonisches Vaterland» widmen. Mit schmuckem Ziegeldach, gelb gestrichenen Kleinschindeln und den aufgemalten Fenstern mutet das Bienenhaus im Stil eines Schweizer Chalets auf den ersten Blick wie ein Puppenhaus an. Doch tatsächlich bot es seit circa 1900 zunächst den Bienenvölkern in Gwatt Schutz vor Kälte und Fressfeinden und beherbergt heute Bienenvölker auf dem Ballenberg.



Gebäude 383

Fotos: Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz



Ausflugsziel Baudenkmal

ZIEGELEI AUS PÉRY

Zwischen 2015 und 2017 wurde die historische Ziegelei aus Péry (BE) ins Freilichtmuseum Ballenberg versetzt. Dazu wurden 300 Holzteile und 500 Natursteine Stück für Stück abgebaut, gereinigt und für den Wiederaufbau der Trocknungshalle und des Ofens verwendet. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wurden in der Ziegelei gewerbsmässig Dachziegel aus Ton geformt, getrocknet und anschliessend im Brennofen bei rund 1000 °C gebrannt. Auf dem Ballenberg wird dieses Handwerk wieder lebendig, und es wird gezeigt, wie aus Lehm ein Dachziegel entsteht.



Gebäude 141

Ausflugsziel Baudenkmal

KALKOFEN BRANDBODEN

Wo heute Zement verwendet wird, waren bis ins 20. Jahrhundert Kalkmörtel aus gebranntem Kalk, Sand und Wasser weitverbreitet. Mit diesem zuverlässigen und langlebigen Bindemittel wurden Wände in edlem Weiss verputzt und Mauern gebaut. Dazu muss Kalk in einem Kalkbrennofen über sieben Tage bei einer Temperatur von 1100 °C gebrannt werden, bis er ganz ausgeglüht ist und die Steine zertrümmert werden können. Einen solchen Kalkbrennofen errichtete man im Freilichtmuseum nach dem Vorbild eines noch teilweise erhaltenen Ofens bei Zwiöltschinen. Er ist seither immer wieder in Betrieb.



Gebäude 491–494

BAUKULTUR AKTIV

À LA DÉCOUVERTE DU PATRIMOINE ARCHITECTURAL



Finden Sie via
QR-Code
Informationen zu
den Unterrichts-
modulen.



Scannez le
code QR pour
des informations
sur le matériel
pédagogique.

Wo Ideen zu Lösungen werden

Wir entwickeln Kommunikation, die bewegt.

staempfli.com



Stämpfli Kommunikation

Sommercampus²⁶

Davos

06. – 17. Juli 2026

Weiterbildungen: Sommercampus26 in Davos

- Praxisorientierte Kurse – aus der Praxis für die Praxis.
- Vielseitiges Kursangebot – wähle aus rund 150 Kursen.
- Austauschplattform mit rund 1200 Teilnehmenden aus der ganzen Deutschschweiz.
- Inklusive Besuch an der Lehrmittelmesse «magistra», des SCHULEkonkret Forums und des Mittagstalks mit Damian Haas.
- Attraktive Kultur- und Sportregion Davos.
- Viele Gemeinden und Kantone beteiligen sich an den Kurskosten. Nachfragen lohnt sich.



Jetzt anmelden!



Bennwilerstrasse 6 | 4434 Hölstein
T +41 61 956 90 70 | info@swch.ch
www.swch.ch



Unter der Lupe

FÜNF FRAGEN AN SELINA GERBER

1. Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

Unsere Kindergarten-Theaterauf-führung «Aschenputtel». Warum ausge-rechnet ich den Prinzen spielte, ist bis heute eines der grossen Rätsel mei-ner Theaterlaufbahn. Offenbar hatten sämtliche Jungs der Gruppe kollektiv beschlossen, dass königliche Verantwortung nichts für sie sei. Ich stand also plötzlich im Rampen-licht – mit einer Rolle, die ich eigent-lich gar nicht wollte und die ich mir definitiv glamouröser vorgestellt hatte. Statt auf einem edlen Ross ritt ich auf einem Steckenpferd, und in der Hand hielt ich keinen gläsernen Schuh, sondern eine Birkenstock-Sandale. Das erschien mir wenig prinzeßinnenlike. So wanderte ich also von Kind zu Kind, hielt ihnen diesen orthopädischen Beweis der Liebe vors Gesicht und fragte mich innerlich, ob das hier wirklich der Stoff war, aus dem Märchen gemacht sind. **2. Welcher Lehrperson würden Sie rückblickend eine Sechs geben und warum?** Meine Klassenlehrerin in der Sekundarschule. Streng, routiniert und traditionell – immer klar und fair. Sie kann-te meine Schwächen, ohne sie mir vorzuhalten, und sah meine Stärken, ohne sie aufzubauchen. Rückblickend beeindruckt mich vor allem eines: Sie sah uns nicht nur als Klasse, sondern jeden Einzelnen. **3. Inwiefern hat Ihnen die Schule gehol-fen, eine erfolgreiche Regisseurin, Schauspielerin und Theaterpädagogin zu werden?** In meiner Branche braucht man Biss. Den habe ich in der Schule gelernt. Nicht aufzugeben, wenn Aufgaben auf den ersten Blick für mich unlösbar schie-nen. Dieser Biss hat mich durch viel Unbequemes getragen. Und er trägt mich bis heute als Theatermacherin. **4. Was ist das Wichtigste, was Kinder und Jugendliche heute im Kin-dergarten oder der Schule lernen sollten?** Mir ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche in der Schule viel ausprobieren dürfen, ohne Druck und Leistungsgedanken. Dass sie dort ab-geholt werden, wo sie gerade stehen, Mut und Stärke tanken, Empathie erleben und ihre sozialen Fähigkeiten ausbauen. Thea-terpädagogik ist dafür ein ideales Lernfeld. Beim Theaterspielen können Kinder das Leben üben: sich selbst und andere neu ent-decken, scheitern, verhandeln, eigene Ideen testen und so he-rausfinden, wer sie sind. Gleichzeitig tauchen sie in spannende Themen ein und setzen sich mit anderen Sichtweisen und Inhal-



SELINA GERBER (40)

ist Regisseurin, Theaterpädagogin und Schauspielerin. An der Swiss Musical Academy in Bern absolvierte sie ihre Ausbildung zur Musicaldarstellerin mit Schwerpunkt Gesang, Tanz und Schauspiel. Danach studierte sie an der Pädagogischen Hochschule Zürich (BA Pre-Primary Education) und ergänzte ihr Profil mit einem MAS in Theaterpädagogik sowie einem CAS in Kulturbetriebsführung an der ZHAW. Mit Leidenschaft verbindet sie Bühne und Bildung: Sie inszeniert Theaterproduktionen, steht selbst auf der Bühne und leitet Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Ihr Ziel ist es, Menschen für die darstellenden Künste zu begeistern. Zu ihren Regiearbeiten zählen

Sommertheater-Inszenierungen sowie Produktionen am Stadt-theater Schaffhausen, darunter 2023 und 2024 «Der kleine Wassermann» und «Der kleine Vampir». Mit «Himmeltunnertoria» schrieb sie – inspiriert von den Liedern aus Dieter Wiesmanns Album «Matthias» – ihr erstes eigenes Kindertheaterstück, das im Dezember 2025 uraufgeführt wurde.

Foto: zvg

ten auseinander. Deshalb fände ich es grossartig, wenn Theater regelmässig im Stundenplan Platz fände. Es geht nicht ums per-fekte Ergebnis, sondern darum, Erfahrungen zu sammeln und den Prozess zu geniessen – Kreativität wird erlebt, nicht geübt. **5. Wären Sie eine gute Lehrperson?** Fragen Sie das lieber meine ehemaligen Kids aus dem Kindergarten oder die Kinder und Jugendlichen aus den Schulklassen, die ich heute als Thea-terpädagogin begleite. Ich selbst bin, ehrlich gesagt, gern nicht mehr klassenverantwortliche Lehrperson. So kann ich mich frei in meinem Lieblingsfeld austoben: Schauspiel, Theater und Regie. In der Theaterpädagogik an den Schulen darf und muss ich ein bisschen Chaos zulassen, und es ist eine Freude, zu sehen, wie sich die Kids entfalten, etwas ausprobieren und gemein-sam lernen – und das auf eine Art, die über Noten und Stunden-plan hinausgeht.

Restlos-Geniessen-Challenge 2026

WELCHES BERNER LAGER GEWINNT DEN KAMPF GEGEN FOOD WASTE?

Viele Berner Schul- und Sportlager kochen selbst und vermitteln Jugendlichen damit wichtige Alltagskompetenzen: planen, zubereiten, Verantwortung übernehmen. Genau hier setzt die Restlos-Geniessen-Challenge 2026 an.

Nach einem erfolgreichen Pilotversuch in der Innerschweiz wird sie im kommenden Jahr mit Unterstützung des Kantons Bern erstmals auch hier durchgeführt. Die Initiative ist Teil des Bestrebens des Kantons, Food Waste in der Bevölkerung zu reduzieren und nachhaltiges Handeln bereits bei Kindern und Jugendlichen zu fördern.

Die Challenge folgt einem einfachen Prinzip: Während der Lagerwoche erfassen die Lager täglich, wie viele Lebensmittel weggeworfen werden. Ein mitgeliefertes Starterpaket mit Küchenwaage, Anleitung und hilfreichen Materialien unterstützt die Lagerleitung und die Koch-

teams dabei. Ergänzend erhalten die Lager Tipps zur Resteverwertung sowie kurze Aktivitäten, die sich gut in den Tagesablauf integrieren lassen. Am Ende wird ausgewertet: Das Lager mit dem geringsten Food Waste pro Person gewinnt die Challenge.

Der Pilotversuch im Kanton Zug hat gezeigt, dass dieser Ansatz nicht nur wirkt, sondern den Lageralltag bereichert. Über 600 Kinder und Jugendliche haben sich eingesetzt, wobei über zwei Millionen Kilokalorien eingespart werden konnten. Zum Vergleich: Mit dieser Menge könnte man 11 Menschen für 100 Tage ernähren. Durch die Teilnahme an der Challenge haben auch erfahrene Kochteams neue Ideen für die Resteverwertung, etwa Chips aus Kartoffelschalen oder Mitternachtsnacks fürs Leiterteam, ausgetestet und damit Food Waste im Lager erfolgreich reduziert.

Teilnahmevoraussetzungen

- Selbst kochendes Schul-, Sport- oder Vereinslager aus dem Kanton Bern
- Bereitschaft, Food Waste nach jeder Mahlzeit zu erfassen und kurze Aktivitäten durchzuführen

Die Teilnahme an der Challenge ist kostenlos. Sie ist so gestaltet, dass sie ohne zusätzlichen organisatorischen Aufwand umgesetzt werden kann und zugleich einen Beitrag zur Förderung von Alltags-, Nachhaltigkeits- und Ernährungskompetenzen leistet.

Weitere Informationen sowie die Anmeldung für Lager im Kanton Bern finden Sie unter: www.foodwastechallenge.ch/anmeldung2026

Kontakt:

Marc Häni, Amt für Wasser und Abfall,
Kanton Bern: marc.haeni@be.ch,
+41 31 633 39 55
Jeannine Kiser, Projektleiterin:
jeannine@foodwastechallenge.ch,
+41 76 824 84 04



Leiterteam Jubla Oberägeri, Sommerlager 2025



Küchenteam Jubla Oberägeri, Sommerlager 2025

Fotos: zvg

Regionale Stellenmessen 2026

STELLEN FINDEN, TALENTE ENTDECKEN

Im Frühjahr 2026 wird es in drei verschiedenen Regionen des Kantons Bern regionale Stellenmessen geben, die eine wertvolle Plattform für Schulen und Lehrpersonen bieten.

Nach dem erfolgreichen «Forum Quereinstieg» 2025 wurde das Konzept weiterentwickelt, um Schulen und Interessierte noch gezielter zusammenzubringen. Der Themenfokus deckt nun weitere Aspekte der Personalrekrutierung für Berner Schulen ab. In Spiez, Burgdorf und Biel haben Schulen die Möglichkeit, sich und offene Stellen zu präsentieren sowie mit potenziellen Lehrkräften in Kontakt zu treten. Interessierte können sich dank eines reichhaltigen Rahmenprogramms ein umfassendes Bild über Aus- und Weiterbildungsangebote machen und sich durch Expertinnen und Experten vor Ort individuell beraten lassen.

Reichhaltiges Programm

Die regionalen Stellenmessen 2026 richten sich an Schulleitungen und Anstellungsbehörden, die offene Stellen besetzen und ihr Netzwerk erweitern möchten, sowie an Lehrpersonen, Studierende und weitere Interessierte. Sie bieten die Möglichkeit, sich auf konkrete Vakanzen zu beziehen, Informationen zu Aus- und Weiterbildungswegen zu erhalten und sich individuell beraten zu lassen. Im Zentrum stehen Schulen, die ihre offenen Stellen präsentieren. Ergänzt wird der Messeplatz durch Informationsstände verschiedener Organisationen mit Fachinputs zu Themen wie Quereinstieg, Unterricht mit ausländischem Lehrdiplom, Klassenhilfe oder Wiedereinstieg. Kurzvorträge vermitteln zusätzlich kompakte Einblicke in zentrale Aspekte des Lehrberufs und der Ausbildung.

Unterstützung und Zusammenarbeit

Die regionalen Stellenmessen 2026 werden von der Bildungs- und Kulturdirektion unterstützt, begleitet von verschiedenen weiteren Organisationen, darunter der PHBern, dem PH NMS, der Vereinigung der Studierenden der PHBern sowie der Berufsverbände Schulleitungen Bern und Bildung Bern.

WANN UND WO?

Die Messen werden an folgenden Orten stattfinden:

Spiez Lötschbergsaal, Montag, 4. Mai 2026, 17–20 Uhr

Biel Gymnasium Biel-Seeland, Mittwoch, 6. Mai 2026, 17–20 Uhr

Burgdorf Aula Gsteighof, Donnerstag, 7. Mai 2026, 17–20 Uhr

Der kompakte Zeitrahmen ermöglicht es den Teilnehmenden, sowohl die Messe zu besuchen als auch sich an den Informationsständen auszutauschen und den Präsentationen beizuwohnen.

Präsentationen

- Eckpfeiler der Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen
- Ausbildungsangebote der PHBern und des PH NMS
- Angebote der PHBern und des PH NMS für nicht qualifizierte Lehrpersonen
- CAS «Unterrichten mit ausländischem Lehrdiplom»



[Detailprogramm und Anmeldung](#)

Simon Isenschmid, Schulleiter Schule Bönigen:

«Die Stellenmesse in Thun im Mai 2025 hat sich mehr als gelohnt: Ich konnte spannende Kontakte knüpfen – besonders auch unter den anwesenden Schulleitenden –, und vor allem lernte ich einen Quereinsteiger kennen, der nun unsere 4. Klasse übernehmen wird.»



Raphaela Wenk, Absolventin CAS «Unterrichten mit ausländischem Lehrdiplom»:

«Ich habe die Stellenmesse im letzten Jahr besucht und fand die Erfahrung sehr interessant. Es war sehr hilfreich, die Vertreter von Institutionen wie der PH persönlich zu hören und Fragen direkt vor Ort zu klären.»



Caroline Stähli, Schulinspektorin Oberland:

«Die Stellenmesse bietet Schulleitungen die Gelegenheit, die eigene Schule zu präsentieren, Kontakte zu knüpfen und mit den verschiedenen Playern in Austausch zu kommen.»



Fotos: zvg

Für die Gestaltung des Dossierthemas dieser Ausgabe haben wir den Berner Grafikdesigner David Nydegger um Illustrationen gebeten. Er hat anhand von organischen Fragmenten, leuchtenden Formen und sich überlagernden Flächen visuell festgehalten, wie aus losen Impulsen innere Bilder entstehen können. Die abstrakte Serie zeigt nicht das Sichtbare, sondern das Gedachte.

Pour illustrer le thème de cette édition, nous avons fait appel au designer graphique bernois David Nydegger. Il a utilisé des photos de parties de visage et des formes iridescentes, et les a superposées avec d'autres formes colorées pour reproduire la façon dont des images intérieures peuvent jaillir de vagues émotions. Cette série d'images abstraites ne montre pas ce qui est visible, mais ce qui est pensé.



Bilder im Kopf

IM BILDER- WALD DER DEUTUNG

Bilder sind der erste Zugriff auf die Welt. Sie treffen uns unmittelbar und prägen uns. In Sprache gefasst werden sie deutbar, als Erzählung geordnet gewinnen sie Sinn und kehren als geteilte Geschichten in die Welt zurück. Hier hebt unser Verstehen an.

Christoph Schelhammer / Illustrationen: David Nydegger

Menschen bilden ihren Kosmos nicht aus einzelnen Eindrücken, Pixeln und isolierten Daten, aus Informationsschnipseln oder blanken Fakten, sondern aus farbigen Bildern, die sie zu Geschichten spinnen. Erzählungen sind dabei die Scharniere zwischen bildhafter Wahrnehmung und begrifflicher Bedeutung. Was wir verstehen wollen, müssen wir erzählen können.

Der Märchenklassiker «Hänsel und Gretel», überliefert in den «Kinder- und Hausmärchen» der Brüder Grimm, macht sichtbar, was Erzählen leistet: Er verwandelt die bedrohliche Erfahrung des Verlassenwerdens in eine verstehbare Abfolge von Ereignissen. Wir kennen die Geschichte – und die Bilder, die sich im Kopf entfalten: ein Geschwisterpaar, ausgesetzt im dunklen Wald; den Rückweg verloren, die vertraute Ordnung zerbrochen; das Hexenhaus als Ort der Verführung und die Hexe als Chiffre der Bedrohung. Diese Bilder öffnen in uns Bedeutungsräume: Die Vorstellung von Angst, Hunger, Verlockung und Täuschung verankert sich, lange bevor wir sie begrifflich deuten. Gerade darin liegt die Kraft von Märchen: Sie erklären nicht – sie erzählen in Bildern.¹

Welt- und Selbstverständnis

Menschen suchen nach Sinn zwischen Wahrnehmung und Begriff und changieren im klassischen Spannungsfeld von Empirismus und Rationalismus.² Immanuel Kant als transzendentaler Vermittler hat diesen Gegensatz aufgelöst, indem er zeigte, dass Erkenntnis aus dem Zusammenspiel von Anschauung und Begriff entsteht: «Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind» (*Kritik der reinen Vernunft*, A51/B75). Erst aus dem Zusammenwirken von Sinnlichkeit und Verstand entsteht Bedeutung. Bilder im Kopf werden dann verstehbar, wenn sie sprachlich gefasst und begrifflich geordnet werden. Diese Ordnung erhält ihre gemeinsame Gestalt in der eigenen Sprachwelt, wie Ludwig Wittgenstein im «Tractatus logico-philosophicus» (5.6) ausführt: «Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.» Was nicht zur Sprache kommt, entzieht sich der gemeinsamen Deutung; erst in der sprachlichen Form werden Erfahrungen mitteilbar und prüfbar.

Wenn Wahrnehmung erst im Begriff verständlich wird und Sprache die Grenze unserer Welt markiert, dann gewinnt Erfahrung ihre zeitliche Gestalt im Erzählen. Was bei Kant als Zusammenspiel von Anschauung und Begriff erscheint und bei Wittgenstein in der Sprachgebundenheit des Verstehens sichtbar wird, entfaltet sich bei Paul Ricoeur zur *narrativen Identität*: Menschen verstehen sich selbst, indem sie ihre Erfahrungen zu einer Geschichte verbinden, in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufeinander bezogen werden.³ Aus dem Lebensentwurf entsteht so eine biografische Kontinuität. Dieser Prozess des wiederkehrenden Verknüpfens von Wahrnehmung, Sprache und Deutung lässt sich als hermeneutischer Zirkel beschreiben (siehe Grafik unten).

Dass diese hermeneutische Einsicht auch empirisch gestützt wird, zeigen neurowissenschaftliche und kognitionspsychologische Studien (u. a. Cahill/McGaugh; Paivio; Schank/Abelson): Emotional geprägte, bildhafte Inhalte werden besonders nachhaltig erinnert, und narrative Strukturen fördern das Behalten, weil sie einzelne Eindrücke zu sinnhaften Zusammenhängen verbinden. Lernen knüpft an solche Gedächtnisspuren an: Neue Wahrnehmungen werden mit vorhandenen inneren Bildern verknüpft und gewinnen dadurch Bedeutung. Verstehendes Lernen entsteht somit nicht durch die Anhäufung isolierter Informationen, sondern durch deren Einordnung in bestehende Deutungsmuster.

Schule als Deutungsraum

Wo Verstehen erzählerisch entsteht, wird Schule zum Deutungsraum: Sie schafft den Rahmen, in dem Wahrnehmungen sprachlich gefasst und Erfahrungen zu verstehbaren Zusammenhängen geordnet werden. Schule hilft, innere Bilder in Sprache zu überführen und zu überprüfbar Erzählungen zu formen. Lehrpersonen begleiten diesen Prozess, indem sie Fragen stellen, Perspektiven öffnen und begründetes Urteilen einüben.

Wenn im Geschichtsunterricht unterschiedliche Quellen verglichen werden, im naturwissenschaftlichen Unterricht ein Experiment nicht nur durchgeführt, sondern in eigenen Worten interpretiert wird, im Mathematikunterricht Lösungswege nachvollziehbar dargestellt werden und im Deutschunterricht literarische Figuren aus verschiedenen Blickwinkeln erscheinen, entsteht ein gemeinsamer Deutungsraum, in dem Sichtweisen erkennbar und Argumente überprüfbar werden.

Erzählen ist dabei weder einzelnen Fächern vorbehalten noch schmückendes Beiwerk, sondern eine Grundform des Lernens: Es verbindet Wahrnehmung mit Wissen, ordnet Erfahrungen und eröffnet Orientierung. Zugleich stärkt es die Urteilskraft und unterstützt die Identitätsbildung junger Menschen. In einer medial verdichteten Gegenwart wird dieser schulische Deutungsraum zur Voraussetzung von Orientierung.

Orientierung schaffen

Heute entstehen jene Bilder, die Denken und Erinnern prägen, nicht mehr nur in Märchen und Büchern, sondern in Filmen, in Spielen und in digitalen Informationsströmen. In dieser Gegenwart erreichen uns unablässig flüchtige Bild- und Erzählfragmente. Wenig wird eingeordnet, Deutungsangebote werden oft mitgeliefert, noch bevor eigene Fragen entstehen.

Die Herausforderung besteht daher nicht darin, diese Reizflut zu vermeiden, sondern zu lernen, sie einzuordnen und zu prüfen. In diesem Prozess erweist sich die Schule als Ort, an dem aus Informationsfülle verstehbare Zusammenhänge werden. Denn Meinungen entstehen nicht durch den Konsum von Informationen, sondern durch deren Verarbeitung im sprachlichen Austausch, im Abwägen unterschiedlicher Perspektiven und im Bezug auf eigene Erfahrungen.

Narrative schaffen Orientierung, indem sie Komplexität in nachvollziehbare Handlungsabläufe überführen. Diese notwendige Vereinfachung bleibt jedoch ambivalent: Sie kann Wirklichkeit verkürzen, Perspektiven ausblenden und Mehrdeutigkeit in scheinbare Gegensätze wie Gut und Böse überführen. In sozialen Bubbles, Verschwörungserzählungen oder bei der Verbreitung sogenannter alternativer Fakten wird diese Struktur gezielt genutzt, um Deutungen zu verengen und Zustimmung zu mobilisieren.

Urteilskraft formen

Umso wichtiger sind Schulen als Orte des Einordnens. Hier werden mediale Eindrücke nicht nur konsumiert, sondern geprüft, in Zusammenhänge gestellt und in eigene, begründete Erzählungen überführt. Indem Heranwachsende Wahrnehmungen hinterfragen, gewinnen sie die Fähigkeit, zwischen fremden Deutungen und eigenen Positionen zu unterscheiden und diese verantwortungsvoll zu vertreten. So entwickeln sich Urteilskraft und Mündigkeit.

Ein reflektierter Umgang mit Medien entsteht aber nicht punktuell, sondern durch einen abgestimmten, fachübergreifenden Aufbau über die gesamte Schulzeit hinweg. Wie die Schulen diese Herausforderung angehen, lesen Sie in unserem Beitrag über die Plattform «Fächernet» (Seite 21). Welche Tragweite Narrative für die Meinungsbildung junger Menschen hat, zeigt unser Experteninterview mit Michael Füllemann, Angebotsverantwortlicher Medien und Informatik an der PHBern (Seite 18). Im Porträt

über Maria Aellig (Seite 25) wiederum wird sichtbar, wie die Bibliothekarin und Lehrerin aus Nidau in den jungen Menschen die Freude am Lesen weckt. Im Gespräch mit Matthias Rüttimann erzählt uns der Theaterpädagoge, wie Schülerinnen und Schüler Geschichten im szenischen Spiel deuten, verändern und verkörpern und dabei Auftritts-, Team- und Urteilskompetenzen entwickeln, die über den Unterricht hinaus wirksam bleiben (Seite 22).

Verstehen vollzieht sich in Sprache. Mit Hans-Georg Gadamer lässt sich sagen: Sein, das verstanden werden kann, ist Sprache. Erzählen ist darum mehr als eine Methode – es ist eine Kulturtechnik. Schulen sind jene Orte, an denen Bilder zur Sprache kommen, Erfahrungen gedeutet und Geschichten verantwortet werden. Wer erzählen kann, ordnet Wahrnehmung, gewinnt Urteilskraft und findet Orientierung – auch im dichten Bilderwald.

- 1 In unterschiedlichen Formen kehren solche Erzählstrukturen bis heute in Literatur, Film, Theater und digitalen Medien wider. Archetypisch sind a) das Heldenmärchen, das von Aufbruch, Widerstand, Verantwortung und Rückkehr erzählt (z. B. «Der starke Hans»); b) das Prüfungsmärchen, wo es um Entscheidung, Bewährung und Urteilskraft geht («Hänsel und Gretel»); und c) das Verwandlungsmärchen, das von innerer Entwicklung und Reifung handelt («Der Froschkönig»).
- 2 Der britische Empirismus (John Locke, George Berkeley, David Hume) betont die Vorrangstellung der Sinneserfahrung und versteht Erkenntnis als Ergebnis von Wahrnehmung und Assoziation. Demgegenüber hebt der kontinentale Rationalismus (René Descartes, Baruch de Spinoza, Gottfried Wilhelm Leibniz) die Rolle angeborener Ideen und der Vernunft als Quelle sicherer Erkenntnis hervor.
- 3 Kernaspekte der narrativen Identität sind (1) Selbstentwurf: Der Mensch ist Autor und Hauptfigur seiner eigenen Geschichte, die sich laufend weiterentwickelt; (2) Sinnstiftung: Erlebnisse werden interpretiert, um ihnen Bedeutung zu verleihen (z. B. eine Krise als notwendiger Entwicklungsschritt); (3) psychische Stabilität: Eine gut strukturierte Lebensgeschichte fördert das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit; (4) soziale Einbettung: Erzählungen nutzen kulturelle Modelle (Mythen, Rollenbilder) und dienen der Positionierung gegenüber anderen.

SYNTHÈSE : DANS LA FORÊT D'IMAGES À INTERPRÉTER

Les êtres humains appréhendent le monde grâce aux histoires. Images, expériences et souvenirs sont connectés pour former une interprétation. C'est pourquoi la formation ne signifie pas seulement transmettre des informations, mais également former du sens. Les histoires permettent de mettre de l'ordre dans nos différentes perceptions, de forger notre identité et de renforcer notre capacité de discernement. Les neurosciences et les études cognitivo-psychologiques montrent que les contenus imagés et narratifs marquent la mémoire de manière particulièrement durable. L'école se doit de créer des espaces pour favoriser le développement de ces processus d'interprétation : en comparant les sources, en prenant des notes lors d'expériences scientifiques, en expliquant le raisonnement des solutions aux problèmes mathématiques ou encore en analysant des personnages de littérature. Dans un monde dominé par les médias, les élèves apprennent ainsi à faire la différence entre leurs propres interprétations et celles des autres. Ils apprennent à utiliser de manière réfléchie les médias dans toutes les disciplines et tout au long de leur scolarité. La formation se révèle donc être un processus herméneutique qui permet aux jeunes de former des histoires solides à partir d'images mentales et de s'orienter dans un monde complexe.



Der hermeneutische Lernkreislauf: von der Wahrnehmung zur Orientierung

Die Grafik zeigt den hermeneutischen Prozess als Bewegung: Wahrnehmungen erscheinen zunächst als innere Bilder. In der sprachlichen Fassung werden sie benennbar, im Erzählen zeitlich geordnet und damit prüfbar. Erst die Deutung verbindet einzelne Eindrücke zu Bedeutung; daraus entsteht Verstehen, das Orientierung ermöglicht. Diese Orientierung wirkt wiederum auf neue Wahrnehmungen zurück. Lernen erscheint so als Kreislauf, in dem Bilder, Sprache und Urteil untrennbar miteinander verbunden sind.

(Quelle: eigene Darstellung)

Bilder im Kopf

«ES GEHT DARUM, MUTIG ZU SEIN»

Interview: Lukas Tschopp
Foto: Sam Bosshard

Eine Flut an Informationen prägt heute die Wahrnehmung der jungen Menschen. Die Vielzahl der Eindrücke zu deuten, ist nicht immer einfach. Michael Füllemann ist Angebotsverantwortlicher für Medien und Informatik am Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen der PHBern. Mit uns spricht er im Experteninterview darüber, wie es in Zeiten rasanter digitaler Informationen trotzdem möglich ist, sich eine fundierte Meinung zu bilden.

Herr Füllemann, unser Dossier trägt den Titel «Bilder im Kopf». Was verbinden Sie spontan mit diesem Gedanken?

Michael Füllemann Ich assoziiere diesen Gedanken mit dem Umstand, dass wir, ob wir wollen oder nicht, zu allen Erfahrungen, die wir machen, ganz eigene Bilder und Vorstellungen entwickeln. Das sind sehr persönliche Bilder, die uns oftmals ein ganzes Leben lang begleiten. Wir speichern Geschichten, Ereignisse, Fantasien, Träume – zurück bis zu den frühesten Kindheitserinnerungen. Meine Bilder im Kopf sind meist an persönliche, positive Erinnerungen geknüpft.

Jugendliche sind heute ständig von Informationen umgeben.

Was bleibt davon im Kopf – Wissen? Oder eher Bilder und Fragmente?

Die Art und Weise, wie Jugendliche digitale Medien – insbesondere Social Media – nutzen, ist sehr schnelllebig, ungefiltert und oftmals überfordernd. Informationen dringen permanent auf uns ein, meist ohne direkten, persönlichen Bezug. Es liegt auf der Hand, dass diese Form der Medienutzung ein fragmentarisches und oberflächliches Speichern von Eindrücken und flüchtigen Bildern erzeugt. Das ändert sich, sobald wir gegenüber einem Inhalt persönliches Interesse entwickeln.

Wann wird aus einer Information eine Meinung, und was braucht es, damit dieser Übergang gelingt?

Im Wissen darum, dass sich Jugendliche vorwiegend via Social Media informieren, sind digitale Medien eine wichtige Quelle für die Meinungsbildung von jungen Menschen. Durch blossen Informationskonsum bilden sich aber nur sehr oberflächliche Meinungen. Erst durch deren Verarbei-

Mitmenschen: der eigenen Familie, an Freunden oder Peer-Groups.

Welche Rolle spielen Geschichten und Narrative in der Meinungsbildung junger Menschen?

Die Orientierung an Vorbildern, Referenzpersonen oder Geschichten haben einen grossen Einfluss auf unsere Meinungsbildung. In Zeiten, in denen die Welt scheinbar kopfsteht, sind positive, konstruktive

«Zu allen Erfahrungen entwickeln wir eigene Bilder und Vorstellungen, die uns oft ein Leben lang begleiten.» **Michael Füllemann**

tung – der Bewertung von Inhalten, dem Austausch mit Mitmenschen, dem Einbezug von Werten und Normen oder einer ganz persönlichen Auseinandersetzung mit einem Thema – formen sich tiefgründige Meinungen. Bei der Meinungsbildung ist entscheidend, dass junge Menschen Interesse mitbringen oder entwickeln; Interesse an der Welt, am Leben, an Menschen und Geschichten. Dies geschieht auch durch die Orientierung an unseren

Informationen sehr wichtig. Jugendlichen dürstet es nach Narrativen, an denen sie sich orientieren können. Sie bieten einfache Erklärungen in einer digitalen, schnelllebigen Informationsgesellschaft. Geschichten sind meist mit Emotionen verbunden, die im positiven Sinn zur Meinungsbildung beitragen – aber auch im negativen Sinn eingesetzt werden können, um Jugendliche zu steuern und gezielt in eine inhaltliche Richtung zu lenken.

Was kann die Schule leisten, was digitale Medien allein nicht leisten können, wenn es um Orientierung und Urteilskraft geht?

Die Schule übernimmt eine wichtige Aufgabe, wenn es um die Meinungsbildung geht. Digitale Medien transportieren grosse Mengen an Informationen: darunter qualitativ hochstehende, aber auch gute, irrelevante oder schlicht falsche Informationen. Der Umgang damit muss angeleitet werden, um überhaupt so etwas wie eine Informationskompetenz aufbauen zu können. Der Umgang mit Quellen beispielsweise, das Überprüfen und Gegenchecken von Informationen, die Funktionsweise und das Erkennen von Fake News und Echokammern oder der Aufbau eines grundlegenden Verständnisses davon, wie KI-Sprachmodelle Informationen ausspucken. Das alles gilt es im Unterricht zu behandeln und zu stärken, zugunsten eines kompetenten Umgangs mit Medien, insbesondere digitalen.

Wichtig scheinen mir der Austausch, das Gespräch, das gemeinsame Erleben und Besprechen von konkreten Beispielen. Diskussionen über Themen mit starkem Alltagsbezug, aber auch Pro- und Kontra-Gespräche stärken das Bewusstsein für die Existenz ganz unterschiedlicher Meinungen und Sichtweisen. Die Schule bietet diesbezüglich ein Übungsfeld, in dem auch den Lehrpersonen eine wichtige Aufgabe zukommt. Gerade wenn es um Beziehungsarbeit, um eine Vorbildfunktion oder um gelebte respektive vorgelebte Empathie geht.

Wie so oft ist die Schule als Begleiterin unterwegs, sie zeigt auf und unterstützt. Digitale Medien bieten eine breite Palette an Werkzeugen, die uns Informationen liefern. Die ebenso wichtige Aufgabe, junge Menschen in ihrer Meinungsbildung und ihrer Urteilskraft zu stärken, übernehmen die digitalen Medien allerdings nicht.

Wie können Lehrpersonen Jugendliche unterstützen, zwischen fremden Erzählungen und eigenen Deutungen zu unterscheiden?

Menschen wissen vieles lediglich vom Hörensagen, gehen Algorithmen auf den Leim oder finden sich in inhaltlich limitierten Filterbubbles wieder. Problematisch wird es dann, wenn das als einzige Grundlage für die persönliche Meinungsbildung dient. Lehrpersonen sollen Jugendliche anleiten, unterstützen und motivieren, mutig zu sein, sich die Meinung zu einem Thema aktiv zu bilden und nicht bloss mit gesenktem Kopf durch den Alltag zu schlendern und unreflektiert andere Meinungen zu übernehmen. Es geht darum, mutig zu sein und Interesse am Leben zu haben.



MICHAEL FÜLLEMANN (49)

hat nach der Ausbildung zum Primarlehrer und einem Nachdiplomstudium für den Unterricht an Realklassen an der PHBern ein CAS in ICT-Kultur an Schulen sowie ein weiteres CAS zu digitalen Medien im Unterricht absolviert. Heute arbeitet er als Dozent und als Angebotsverantwortlicher für Medien und Informatik am Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen der PHBern. Dabei ist er für Planung und Umsetzung der Angebotsportfolios «Medien und Informatik in der Weiterbildung» zuständig.

Wenn Jugendliche die Schule verlassen: Welche Fähigkeit im Umgang mit Medien und Meinungen ist aus Ihrer Sicht entscheidend?

Die Jugendlichen sollen lernen, digitale Medien und deren Nutzung ganzheitlich zu erleben, zu verstehen und zu nutzen. Grundlage dazu bilden die Kompetenzbereiche Informatik, Medien und Anwendungskompetenzen. Dabei lernen die Jugendlichen, digitale Medien zu verstehen,

um so auch deren Inhalte besser einordnen zu können. Die Auseinandersetzung mit diesen Kompetenzbereichen schärft die Fähigkeit, Medien in verschiedenen Kontexten zu nutzen: interessiert, aber wachsam. Darin sehe ich das Fundament, um auch in Zeiten digitaler Medien fundierte Meinungen bilden und im zunehmend digitalisierten Leben und Arbeitsalltag bestehen zu können.



Bilder im Kopf

«UNSERE PRAXISNÄHE WIRD GESCHÄTZT»

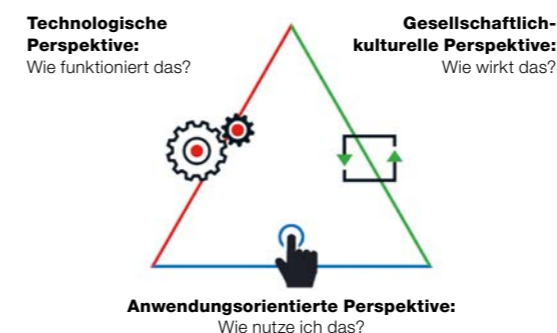
Rolf Marti

Bilder, Informationen und Geschichten prägen, wie Schülerinnen und Schüler die Welt verstehen. Damit sie diese einordnen und deuten können, braucht es Unterricht, der Medienkompetenz systematisch aufbaut. Die Plattform Fächernet unterstützt Lehrpersonen und Schulleitungen dabei, ihren Unterricht gemäss Lehrplan 21 zu planen und zu gestalten.

Entwickelt wird das Angebot von der Lehrplan- und Lehrmittelkommission des Amts für Kindergarten, Volksschule und Beratung und richtet sich an den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern. «Fächernet versteht sich als praktische Umsetzungshilfe für die Schulen», erklärt Nicole Möschler von der Stabsstelle der Kommission.

DAS DAGSTUHLDREIECK

Fächernet bietet für den Fachbereich «Medien und Informatik» Zyklus- und Jahresplanungen nach Lehrplan 21. Diese orientieren sich am fachdidaktischen Modell des Dagstuhldreiecks. Dabei steht der Lerngegenstand im Zentrum, der aus drei Perspektiven betrachtet wird.



- Welche Bedeutung hat der Lerngegenstand für das Zusammenleben? Wie beeinflusst er die eigene Mediennutzung?
- Welchen konkreten Nutzen bringt der Lerngegenstand (Reflexion)?
- Wie funktioniert der Lerngegenstand technisch?

Zum Fächernet: www.bkd.be.ch/faechernet

Medien und Informatik als didaktische Herausforderung

Gerade im Fachbereich «Medien und Informatik» stünden viele Lehrpersonen vor komplexen didaktischen Fragen, so Möschler. Themen wie soziale Medien, Fake News, Cybermobbing oder Datenschutz liessen sich nicht allein technisch behandeln, sondern verlangten auch eine gesellschaftliche und anwendungsorientierte Perspektive. Medienkompetenz entstehe deshalb nicht punktuell, sondern über einen längerfristigen, abgestimmten Kompetenzaufbau.

Kompetenzaufbau über mehrere Fachbereiche

In der Volksschule werde «Medien und Informatik» bis zum 4. Schuljahr nicht als eigenständiges Fach geführt, erläutert Möschler. Die entsprechenden Kompetenzen würden in verschiedene Fachbereiche integriert und wiederholt aufgegriffen. Fächernet stelle dafür Zyklus- und Jahresplanungen zur Verfügung, die als Leitfaden dienten und von den Schulen angepasst werden könnten. Ergänzend biete die Plattform fachliche Hintergründe, Hinweise zu Lernsettings sowie Empfehlungen zu Lehrmitteln und digitalen Werkzeugen.

Aktuell lägen Planungshilfen für die Zyklen 1 und 2 vor, jene für den Zyklus 3 seien in Vorbereitung. Parallel dazu würden Umsetzungshilfen zu den Anwendungskompetenzen «Medien und Informatik» entwickelt, die fachübergreifend vermittelt werden, so Möschler. Beispiele seien der Aufbau von Recherchekompetenzen im Deutschunterricht oder der Umgang mit Daten im Mathematikunterricht.

Lehrmittel und kuratierte Ressourcen

Neben Planungshilfen umfasse Fächernet kommentierte Lehrmittelempfehlungen sowie eine kuratierte Sammlung von Ressourcen und Links. Die Kommentare zeigten übersichtlich, wie Lehrmittel im Kanton Bern eingesetzt werden könnten und erleichterten den Schulen die Auswahl, erklärt Möschler.

Mit dem Projekt «Fächernet» werde die Plattform seit 2024 weiterentwickelt. Neu hinzugekommen seien unter anderem Porträts zu den Fachbereichen sowie kommentierte Lehrmittelübersichten. Geplant seien zusätzliche Inhalte zu politischer Bildung, ausserschulischem Lernen und beruflicher Orientierung sowie weitere Planungshilfen und praxisnahe Unterrichtsimpulse, etwa zur Beurteilung oder zu künstlicher Intelligenz.

Praxisnähe als Erfolgsfaktor

Die Zugriffszahlen sind erfreulich, und die Rückmeldungen aus der Praxis seien positiv, sagt Möschler. Besonders geschätzt werde die Nähe zum Unterricht. Gleichzeitig gelte es, das Angebot noch stärker bekannt zu machen. Planungshilfen wie solche auf Fächernet tragen dazu bei, Medienkompetenz systematisch aufzubauen. Sie schaffen die Grundlage dafür, dass Schülerinnen und Schüler Informationen einordnen und aus den vielen Bildern ihrer Lebenswelt tragfähige Deutungen entwickeln können.

Bilder im Kopf

«IRGENDWANN ÜBERNIMMT DER BÜHNENCHARAKTER EIN EIGENLEBEN»

Interview: Stefanie Christ
Foto: Anika Rieben

Theater lässt Erzählungen körperlich werden und macht erfahrbar, wie Geschichten entstehen. Innere Bilder werden zum Bühnenstück, mit dem sich die Schülerinnen und Schüler identifizieren können. Das Engagement in einer Schultheatergruppe ist vielschichtig, zeitintensiv und vermittelt wichtige Kompetenzen. Ein Gespräch mit Matthias Rüttimann, Fachlehrer Theater an den Gymnasien Biel-Seeland und Interlaken/Gstaad.

Matthias Rüttimann, als Theaterpädagoge leiten Sie an Gymnasien die Theatergruppen. Ist Theater ein Pflichtfach?

Matthias Rüttimann Nein, ich habe einen «Schoggijob», in meinem Unterricht sind alle freiwillig (*lacht*). Die Gruppen setzen sich aus Schülerinnen und Schülern aller Stufen zusammen. Ein Einstieg ist jedes Jahr möglich. Es gibt solche, die vier Jahre Theater spielen, andere realisieren erst im letzten Schuljahr, welche Chance sie damit haben.

Wenn eine Gruppe steht: Wie wählen Sie ein passendes Stück aus?

In einer ersten Phase lernt sich die Gruppe kennen. Wir probieren Verschiedenes aus, um herauszufinden, was die Gruppe beschäftigt. Je nachdem passt besser ein klassisches Stück oder ein neuzeitliches. Manchmal kreieren wir ein eigenes Stück nach einem Roman oder Thema. Liebe, Mobbing, Coming of Age, Transformation, Dada – die Themen wechseln immer. Da es in den Gruppen tendenziell mehr Frauen hat, sind mir Stücke mit starken Frauenrollen wichtig. Frauen sollen starke Hauptrollen als Frauen spielen können und nicht einfach Männerrollen, wie sie in klassischen Stücken dominieren.

Und dann, wird fleissig Text auswendig gelernt?

Zuerst geht es darum, herauszufinden, wovon ein Stück handelt. Aktuell proben wir «Hamlet # Ophelia» am Gymnasium Biel-Seeland: Das Wunderbare an Shakespeare ist, dass alle Szenen Situationen anbieten, die man nachempfinden kann. Hamlets Vater stirbt, er gerät in eine Patchwork-

der Schülerinnen und Schüler zurückgreifen zu können, um Szenen zu analysieren oder Dialoge für die Bühnenfassung zu übernehmen. Bei «Hamlet # Ophelia» ist wenig Originaltext geblieben, dafür ist umso mehr Jugendsprache eingeflossen. Wir versuchen, auf die Schülerinnen und Schüler einzugehen und ihre Talente zu fördern. Daher gibt es in allen Stücken

«Theatermenschen sind hervorragende Teamworker und wissen, wie sie sich Gehör und Aufmerksamkeit verschaffen.» **Matthias Rüttimann**

familie, und der neue Stiefvater ist ausgerechnet der unsympathische Onkel. Als Erstes improvisieren die Schülerinnen und Schüler solche Szenen, um der Geschichte, den Konflikten und den Figuren näherzukommen.

Also sie interpretieren den Stoff frei, in eigener Sprache?

Genau, und wir halten die Improvisationen mit Video fest, um auf Dialoge und Ideen

Tanzeinlagen, Musik und Gesang. Einmal hatte ich eine Schülerin, die Akrobatik konnte. Also bauten wir akrobatische Elemente ins Stück ein.

Sie haben Video erwähnt: Ganz analog ist die Theatergruppe also nicht unterwegs?

Wir dokumentieren die Aufführungen nicht nur, sondern setzen das Medium Video – wenn es passt – auch auf der Bühne ein.



MATTHIAS RÜTTIMANN (62)

studierte Philosophie und Germanistik, bevor er sich zum Theaterpädagogen weiterbildete. Seit 1999 arbeitet er an Berner Gymnasien und hat mit Schülerinnen und Schülern über 30 Bühnenstücke kreiert. Aktuell leitet er die Theatergruppen der Gymnasien Biel-Seeland und Interlaken/Gstaad.

Letztes Jahr haben wir bei «Matrix Alice» Kurzfilme der Mitspielenden ins Stück eingebaut. Aber die wichtigsten Erfahrungen finden im Hier und Jetzt statt: Indem die Schülerinnen und Schüler ganz in eine Rolle eintauchen, körperlich und geistig, übernimmt der Charakter irgendwann ein Eigenleben. Das zu erleben, ist für die Spielenden fantastisch und hat Suchtpotenzial!

Ihre Arbeit ist es dann, alle Puzzle-teile aus der Improvisationsphase zu einem schlüssigen Bühnenstück zusammenzufügen.

Ja, wobei dahinter enorme Teamarbeit steckt. Für Choreografie, Stimmbildung, Bühnenbild und Kostüme arbeite ich seit

Jahren mit professionellen Bühnenschaffenden zusammen. Ein Stück entsteht parallel auf allen Ebenen zugleich. Zusammen mit der Gruppe fügen wir das allmählich zusammen. Das braucht manchmal Nerven, etwa, wenn das endgültige Szenario erst wenige Wochen vor der Premiere fertig wird.

Und diese kurze Zeit reicht der Gruppe zum Proben?

Durch das viele Improvisieren sind die Spielenden von Themen, Figuren und Texten durchdrungen. Es ist alles da. Wir können dann sehr rasch arbeiten. Insbesondere auch, weil Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sehr schnell im Lernen sind.

Wer entscheidet über die Rollenverteilung?

Die Spielenden wählen die Rollen. Es kommt vor, dass mehrere dieselbe Rolle wollen, dann schauen wir, wie wir damit umgehen. Das gibt dem Stück eine Richtung. Bei «Hamlet # Ophelia» wollten viele Hamlet spielen, auch Frauen. Also haben wir jetzt viele Hamlets und auch mehrere Ophelias.

Das klingt nach einem komplexen Arbeitsprozess. Ist das schon einmal schiefgelaufen?

Nein, in all den Jahren ist immer ein Stück entstanden. Vielleicht kann es gar nicht schiefgehen, weil ein ganzes Team die Arbeit mitträgt.

Wie gross ist der zeitliche Aufwand für die Theatergruppe?

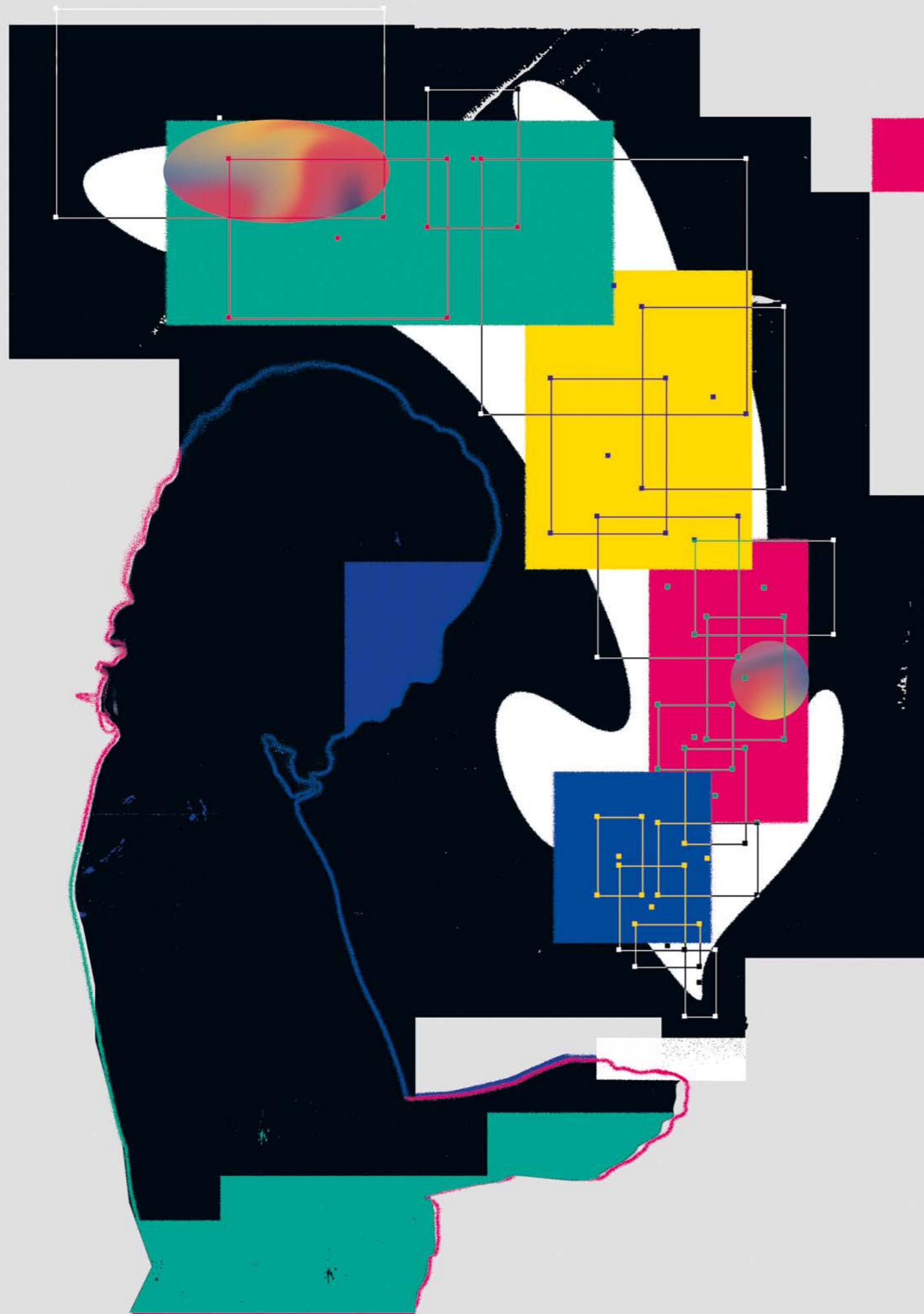
Die Theatergruppe trifft sich für zwei Lektionen pro Woche. Dazu kommen Wochenendproben, eine Intensivwoche und die Aufführungen. Der Aufwand ist nicht zu unterschätzen. Oft haben wir Anfang Schuljahr mehr Teilnehmende. Dann merken einige, dass es ihnen zu viel wird. Wer bleibt, hat die einzigartige Möglichkeit, nebst dem Spiel Einblick in alle Bereiche des Theaters zu erhalten.

Sie inszenieren seit 1999 als Theaterpädagoge. Wie hat sich das Interesse an der Theatergruppe bei den Schülerinnen und Schülern über die Jahre verändert?

Der Lehrplan ist anspruchsvoller geworden, es gibt generell mehr Angebote, und Theater ist ein Fakultativfach. Über die Jahre hat die Zahl der Teilnehmenden tendenziell abgenommen. Die Leidenschaft für das Theaterspiel bei denen, die mitmachen, jedoch keineswegs.

Wenn Sie mit Ehemaligen sprechen: Welche Kompetenzen nehmen sie aus der Theatergruppe mit?

Sicher die Auftrittskompetenz. Ich höre oft, dass die Schülerinnen und Schüler überhaupt nicht nervös sind, wenn sie zum Beispiel ihre Maturaarbeit präsentieren. Egal, ob jemand später auf der Bühne steht oder sich in der Arbeitswelt behauptet, Theatermenschen sind hervorragende Teamworker, können vor Leute hinstehen und wissen, wie sie sich Gehör und Aufmerksamkeit verschaffen.



Des images plein la tête

MARIA AELLIG: UNE ÉVASION LITTÉRAIRE ENTRE TROIS BIBLIOTHÈQUES

Salomé Di Nuccio
Photo: Sam Bosshard

Entre rayonnages et salles de classe, Maria Aellig transforme les livres en des passerelles vers le monde réel. À Nidau, elle transmet le goût de la lecture, fait le lien entre les langues et accompagne enfants et adultes dans l'art de donner du sens aux images et aux histoires, une pratique concrète de la compétence narrative.



MARIA AELLIG

est enseignante généraliste de formation. Elle est aujourd'hui active dans trois bibliothèques scolaires et communales à Nidau ainsi que dans les écoles de la Plänke et de la Champagne. Lectrice passionnée, elle s'engage depuis plus de vingt ans pour transmettre le goût de la lecture aux jeunes et aux adultes. Bilingue, elle crée des passerelles entre les littératures française et allemande et voit la bibliothèque comme un lieu vivant d'histoires et de rencontres.

Enseignante généraliste de profession, la Nidowienne Maria Aellig est également une lectrice fervente et passionnée. Âgée aujourd'hui de 63 ans, elle a clairement fait sa place dans la sphère des bibliothèques scolaires et communales. Au point de s'impliquer pour trois d'entre elles. En poste depuis 20 ans à la Bibliothèque française de Nidau, elle s'est progressivement engagée pour les structures bilingues des écoles primaires de la Plänke, puis de la Champagne. Entre offres pour adultes et jeune public, elle évolue dans des univers tramés d'histoires. Certaines vraies, issues de témoignages et récits de vie; d'autres fantastiques, nées de l'esprit débridé d'auteures et d'auteurs inventifs.

Tout en gardant un pied dans l'enseignement, Maria Aellig fait désormais de l'activité de bibliothécaire sa priorité. Elle navigue aujourd'hui entre trois sites, nantis globalement de plus de 20 000 livres, BD et documents audiovisuels, à disposition de quelque 600 utilisatrices et utilisateurs réguliers. Au collège de la Champagne, où elle enseigne le français dans une classe germanophone, ses compétences dans les deux langues lui permettent également de traiter la littérature allemande. «Lorsqu'on commence à suivre l'actualité des livres en allemand, on se rend compte qu'il y a quand même une sacrée différence. Trouver des bandes dessinées est par exemple difficile.» Son taux d'occupation global avoisine les 50%. Un pourcentage trompeur, à l'entendre, car souvent insuffisant pour combiner les achats, l'entretien des livres et l'accueil des élèves. «Le travail dans une bibliothèque est infini! Il m'arrive parfois d'en sortir le soir à 20 h, et même de m'y rendre le dimanche selon le temps disponible. Sans heures supplémentaires, on ne s'en sort pas. Mais il ne s'agit pas d'un travail fatigant et j'y prends de toute évidence plaisir.»

Une mise dans le bain précoce

Née à Bienne de parents siciliens, Maria Aellig a très tôt voyagé vers le Sud. Ce dépaysement la disposera à l'évasion littéraire, et à écumer, dès l'âge tendre, les salles de lecture emplies de bouquins. À la bibliothèque communale, la responsable l'incite même à accomplir une tâche valorisante. « J'avais le droit de m'occuper, entre autres, du service de prêt. J'allais par conséquent tous les samedis après-midi à la biblio, et pas forcément pour lire. Cette marque de confiance m'a tellement touchée que j'encourage aujourd'hui les élèves à scanner eux-mêmes les livres. »

Après cinq ans d'école normale suivie d'une année d'université, elle enseigne durant un an à l'École cantonale de langue française, à Berne. Son statut de jeune maman l'incite ensuite à dispenser des leçons privées. « Travailler dans une bibliothèque était devenu un grand rêve », se souvient celle qui s'est formée sur le tas. « Il y a une vingtaine d'années, le fait d'être enseignante m'a beaucoup aidée. Je n'ai finalement jamais suivi les cours que j'avais reportés au départ. »

L'impact des écrans

Dans un établissement scolaire, chaque bibliothécaire a pour mission d'insuffler le goût de la lecture. Une tâche gratifiante, mais sur laquelle plane une ombre. Depuis plusieurs années et de plus en plus, Maria Aellig observe l'impact des écrans sur les jeunes. « Les enfants lisent de moins en moins et prennent moins de livres. C'est parfois difficile de les motiver, et même très compliqué, dès qu'il y a beaucoup de pages. J'essaie de leur proposer ce qui est à la mode et qui plaît. Comme la série illustrée *Max et Lili*. Ils aiment également qu'on leur lise des histoires. » Plusieurs fois par semaine, Maria Aellig accueille maintenant les élèves durant la récréation. « Pour permettre aux enfants de venir aussi sans profs, et de prendre vraiment les livres de leur choix, quels qu'ils soient. Je crois toujours au retour à la lecture, car les élèves fans de lecture existent toujours. L'un d'entre eux emporte plus de 20 livres par semaine. »

Entre polars et grandes sagas

Dans le cadre inspirant de son domicile nidowien, où son époux et elle vivent avec deux chiens et un lapin, la bibliothécaire dévore notamment des polars et des romans historiques. Elle apprécie aussi les grandes sagas et certaines bandes dessinées. Ses auteurs et auteurs favoris vont de Fred Vargas à Victoria Hislop, en passant par Ken Follett, le Zurichois Charles Lewinsky et Elena Ferrante. « Je n'arrive pas à m'endormir sans avoir lu au moins quelque chose, ne serait-ce que quelques lignes. » Parmi les titres qui l'ont marquée, elle cite notamment *L'attentat* de l'Algérien Yasmina Khadra.

À deux ans de la retraite, la sexagénaire n'imagine pas complètement quitter son environnement professionnel. « Peut-être au niveau de l'enseignement, mais sûrement pas de sitôt les bibliothèques. »



Illustration: Biblosuisse

RICHTLINIEN FÜR SCHULBIBLIOTHEKEN (2025)

Die neue Ausgabe der Biblosuisse-Richtlinien definiert die Schulbibliothek neu als multifunktionales Bildungszentrum und stellt die Fachperson als zentrale Navigationskraft in den Mittelpunkt. Als Ort der Begegnung fördert sie Lese-, Medien- und Informationskompetenz und unterstützt lebenslanges Lernen. Sie wirkt als inklusiver Raum der Beziehung und Kooperation, der Vielfalt sichtbar macht und Orientierung im digitalen Wissensraum bietet.



[Alle wichtigen Informationen dazu finden Sie via QR-Code.](#)

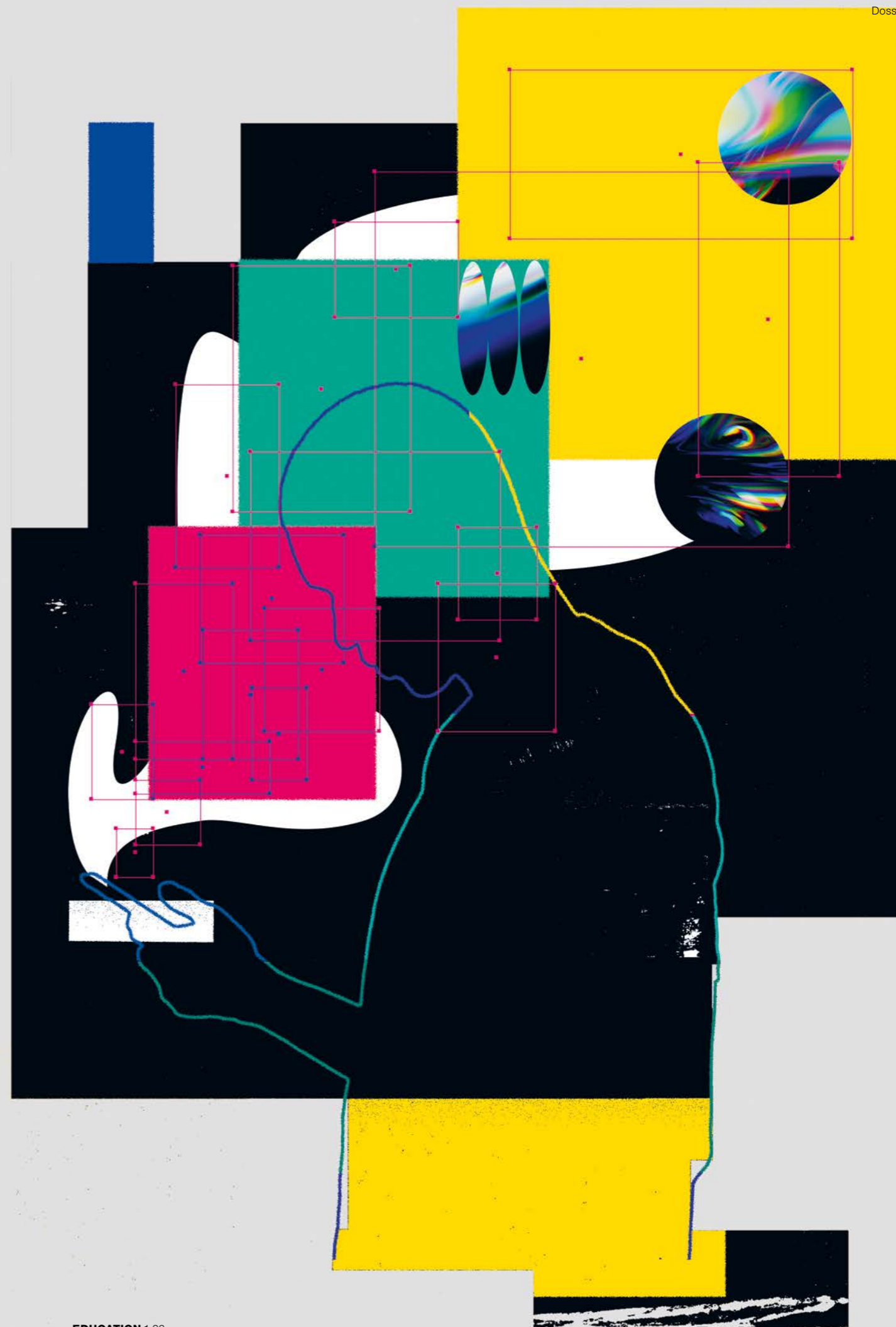




Foto: Jasmin Bigler (Creaviva)

Workshop «Kunst & Medien» ab Zyklus 3

VOM KONSUMIEREN INS KREIEREN KOMMEN

Interview: Bruna Casagrande

Von analog zu digital und zurück: Ein Workshop im Creaviva in Bern bietet Schülerinnen und Schülern Raum für Experimente mit Materialien und Medien.

Jasmin Bigler, Sie sind Kunstvermittlerin am Creaviva und leiten den Workshop «Kunst & Medien». Beginnen Sie im Analogen oder im Digitalen?

Jasmin Bigler Unser Atelier bietet eine einzigartige Ausgangslage für den Kurs. Wir beginnen hier meist analog, zum Beispiel mit Malen, oder wir suchen uns einen Ausgangspunkt in einem Werk der aktuellen Ausstellung, die wir jeweils einbeziehen. Die Schülerinnen und Schüler wählen einen Bildausschnitt, mit dem sie anschliessend weiterarbeiten. Was im Workshop passiert, hängt auch von der geplanten Dauer ab: Ein dreistündiger Kurs eignet sich perfekt für Trickfilmexperimente. Haben wir mehr Zeit, sammeln wir mit dem Audiogerät Geräusche und vertonen ein Bild, fotografieren mit der Digitalkamera oder arbeiten mit Greenscreen und Projektion.

Wie gestalten Sie den Übergang von der einen in die andere Welt?

Ich wechsele im Kurs gerne hin und her zwischen Arbeiten am Bildschirm und analogem Gestalten, dafür eignet sich Stop-Motion besonders gut. Der Workshop richtet sich an Schülerinnen und Schüler im Zyklus 3, und den meisten fällt das Arbeiten mit den Apps auf unseren Tablets leicht, sie fühlen sich im Digitalen zu Hause. Es ist für die Jugendlichen dann eher überraschend, wenn wir mit Material aus dem Atelier arbeiten und da Effekte erarbeiten, die sie so noch nicht kennen, beispielsweise wenn wir mittels Nass-in-Nass-Technik und Salz eine Bildwelt für ihre Kurzfilme erzeugen. Ich achte darauf, dass das Verhältnis zwischen Mediennutzung und Arbeit mit analogem Material

in einem ausgewogenen Verhältnis zueinandersteht. So gehen wir nicht mit den Geräten in die Ausstellung, um bei diesen Werken präsent zu sein.

Was nehmen die Schülerinnen und Schüler aus diesem Workshop mit?

Wir gestalten die Kurse prozessorientiert, und ich ermutige die Teilnehmenden zum Experimentieren. Oft ist nach ein paar Stunden noch kein vollständig ausgearbeitetes Video da – ich finde es aber wichtig, zu vermitteln, welche Arbeit hinter einem kurzen Trickfilm steckt, das ändert den eigenen Blick auf Inhalte, denen man tagtäglich begegnet. Durch das Selbstmachen schaut man Filme anders, die eigene Sehgewohnheit verändert sich: Nichts daran ist Zufall, alles ist konzipiert und bewusst gestaltet.

Schön ist es, wenn die Jugendlichen vom Konsumieren ins Kreieren kommen und Anregung erhalten, mit dem Selbstmachen zu beginnen, und ihr eigenes Gerät neu nutzen, um kreativ zu sein. Wir schauen miteinander an, welche Unterschiede zwischen dem Automatikmodus und eigenen Einstellungen erkennbar sind und welchen Mehrwert eine eigene Animation gegenüber KI-generierten Inhalten hat. Diese Reflexionsebene ist spannend und entwickelt sich oft spielerisch.

Ich freue mich, wenn die Schülerinnen und Schüler im Kurs Selbstwirksamkeit erleben können, denn es gibt immer wieder Teilnehmende, die zu Beginn sagen, sie könnten nicht zeichnen. Ihnen kann ich gleich sagen, darauf kommt es nicht an, denn in diesem Workshop werden sie herausfinden, welche Technik ihnen entspricht – sie können die Schwerpunkte ihrer Arbeit selbst setzen und die Lust am Gestalten entdecken.


 [Zur Anmeldung](#)



Foto: Sandro Zollinger

Literatur, visuelle Kunst

LOS – LITERATUR & VIRTUAL REALITY

Ab 7. Klasse

Die Schülerinnen und Schüler tauchen mittels VR-Headset in eine Lesung von Klaus Merz ein und werden zu Augenzeugen in einem Hörbuch. Sie reisen an verschiedene Orte der Handlung und werden eingeladen, sich mit Themen wie Natur, Schicksal, Zufall, Kunst, Loslassen und Vergänglichkeit auseinanderzusetzen. Im Gespräch mit den Filmschaffenden können die Schülerinnen und Schüler anschliessend mehr erfahren über die Herstellung von VR-Filmen.

 [Tauchen Sie in virtuelle Welten ein](#)

Photographie

PHOTOFORUM PASQUART *

Tous les degrés

Le Photoforum Pasquart place la médiation au cœur de sa démarche en la concevant comme un espace social, ludique et civique, où les échanges se font d'égal à égal. Les offres scolaires visent à développer les compétences clés pour naviguer dans un monde saturé d'images. Ouvertes à tous les degrés, les activités explorent la lecture des photographies, les mécanismes et enjeux des images générés par l'intelligence artificielle ainsi que des pratiques analogiques, tel que le cyanotype.

 [Découvrez la photographie au Photoforum Pasquart](#)

* Angebot auch in Deutsch!
* Offre disponible en français!

Film, Theater

HÖRSPIELE – KINO IM KOPF

3. bis 9. Klasse

In diesem Workshop produzieren Schülerinnen und Schüler aus ihren eigenen Geschichten kurze Hörspiele und lassen so ihre Ideen zu Kino im Kopf werden. Sie verarbeiten ihre Einfälle für einen Plot zu einem Storyboard, anschliessend werden Sprachaufnahmen und Geräusche aufgenommen und zu einem zusammenhängenden Hörspiel abgemischt. Die Teilnehmenden erkennen die Wirkung von Stimme und Geräuschen, produzieren diese Elemente selbst und setzen sie wirkungsvoll ein.


 [Hier gehts zum Kino im Kopf](#)



Foto: zvg

CULTURE ET ÉCOLE

Conseil et soutien financier pour les projets culturels scolaires. Les enseignant-e-s du canton de Berne peuvent s'adresser à l'Unité Médiation culturelle, Encouragement des activités culturelles du canton de Berne.

 [Informations et offres via le code QR](#)





Katrin Müller

FREUDE AN DER LEHRE, FREUDE AM SPIEL

Karin Hänni / Foto: Pia Neuenschwander

In ihrer Stelle als Rektorin des PH-Instituts NMS Bern laufen alle bisherigen Berufs- und Weiterbildungsfäden von Katrin Müller zusammen. Sie erzählt, wie und warum sie hier die Tradition würdigen und gleichzeitig die Innovationskultur vorantreiben will und welche Rolle der präfrontale Kortex dabei spielt.

Wer Katrin Müller interviewt und ohne Aufnahmegerät arbeitet, sollte über eine flinke Mitschreibe verfügen. Die Rektorin des PH-Instituts NMS Bern spricht schnell, präzise und so klar formuliert, dass jede Aussage Zitatpotenzial hat. Dabei wird schon nach den ersten Sätzen deutlich, dass da eine spricht, die für ihre Sache brennt, und ihre Arbeitstage mit Aufgaben verbringt, die sie begeistern. Das sei schon immer ihr Ansatz gewesen, hält sie denn auch fest: «Arbeitszeit ist Lebenszeit. Also will ich sie mit etwas zubringen, das ich sinnvoll finde, hoffentlich gut kann und gern tue und in dem ich mich weiterentwickeln kann.» Dass es ausgerechnet die Bildung und die Lehre geworden sind, hat sie hingegen nicht kommen sehen. «Ich bin in einer Familie mit vielen Lehrpersonen aufgewachsen und fand das immer furchtbar.» Also entscheidet sie sich nach der obligatorischen Schulzeit zunächst fürs Gymnasium – bevor sie abbricht und ihrer Schwester allen anderslautenden Vorsätzen zum Trotz ans ehemalige Lehrerinnen- und Lehrerseminar der NMS folgt.

Die perfekt zugeschnittene Stelle

In den späteren Universitätsjahren hängt sie den Lehrerinnenberuf auch darum nie ganz an den Nagel, weil sie darin stets die eigenen Weiterbildungsmöglichkeiten sieht. «Ich habe nicht unterrichtet, um meinen Schülerinnen und Schülern von oben herab die Welt zu erklären, sondern, um auch selbst ganz viel zu lernen. Alles andere wäre eine verpasste Chance.» Davon sei sie bis heute überzeugt. Dass sie als Rektorin unter anderem für das Fundament einer solchen Haltung mitverantwortlich ist, passt darum wunderbar. Die Stelle sei gewissermassen ein Zusammenschluss ihrer Stationen ab dem Doktorat: «Bei der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren war ich Ge-

schäftsführerin der Anerkennungskommission für Lehrdiplome, an der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung habe ich zuerst den Direktionsstab, später die Weiterbildung Deutschschweiz geleitet und mich in General Management und Strategie weitergebildet, bei BeLEARN schliesslich habe ich als Geschäftsführerin das Kompetenzzentrum für Digitalisierung in der Bildung aufgebaut und währenddessen einen CAS in Innovations- und Changemanagement gemacht.» Ein gut gefüllter Rucksack, den Katrin Müller in ihrer jetzigen Funktion mit neuen Erfahrungen anreichern will. «Mein Antrieb bleibt auch am PH-Institut die Weiterentwicklung, persönlich wie institutionell.»

Gross und spielerisch denken

Dabei ist ihr wichtig, die Tradition zu honorieren. «Von einem Lehrerinnen- und Lehrerseminar zu einer akkreditierten Hochschule zu werden, ist ein Kraftakt, vor dem ich auch nach einem Jahr noch jeden Tag meinen Hut ziehe. Gleiches gilt für das immense Engagement, die Kompetenzen und die Loyalität unserer Mitarbeitenden, die ich hier tagtäglich antreffe. Aber: Tradition alleine kann nicht der Weg sein. Weil sie immer mit einem Zurückschauen verbunden ist und wir hier an der Zukunft arbeiten. Unser Slogan sagt es sehr schön: Schule studieren. Zukunft gestalten.» Daran will Katrin Müller als Rektorin anknüpfen und das PH-Institut NMS in seinem Dasein als gestaltende Hochschule weiter stärken. «Eine Hochschulkultur muss immer auch eine Innovationskultur sein. Verwalten lässt sich die Welt nicht, gestalten hingegen sehr wohl.»

Auf dass ebendiese Haltung zur DNA der Institution wird, lässt Müller ihre Innovationsskills spielen, wortwörtlich. In ihrem Büro stehen mehrere Brettspiele und Lego-Blumensträusse, im Foyer liegt das eine Spiel in Teppichform auf. Das Ziel dahinter sei überall das gleiche: «Den präfrontalen Kortex ausschalten oder zumindest für einen Moment in den Hintergrund rücken.» Die Arbeit damit treibt sie privat und beruflich gleichermaßen um. «Je älter wir werden, desto mehr nimmt das konkrete, abwägende, bewusste Denken überhand, im Hochschulumfeld ganz besonders. Das ist oft sehr hilfreich, mindestens ebenso oft ziehen wir uns damit aber selbst den Stecker.»

Abseits ihres Arbeitsalltags beobachtet Katrin Müller das Phänomen beim Sport. «Seit einigen Jahren boxe ich. Ob ich das in der Mittagspause oder am Wochenende tue, macht einen riesigen Unterschied. Mittags ist der präfrontale Kortex von der morgendlichen Arbeit in der Pole Position, an Wochenenden hingegen kann ich ihn besser in den Hintergrund rücken – und boxe viel besser.» Statt jeden Schlag respektive jede Idee einer Möglichkeitsprüfung zu unterziehen, plädiert sie deshalb dafür, den Raum vermehrt aufzumachen und gross zu denken. «Im Kleinerem sind wir alle gut, im «Ja, aber» sagen ebenfalls. Was aber, wenn wir anfangen, «Ja und» zu sagen, gross zu denken und das Ideensammeln spielerisch anzugehen? Das würde uns so viele Zugänge öffnen.»

KATRIN MÜLLER (45)

ist ausgebildete Primarlehrerin und hat nach einem Studium der Pädagogischen Psychologie und Philosophie in Bern zur Tertiärisierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung doktoriert. Im März 2025 ist sie als Rektorin des PH-Instituts NMS Bern an den Ort ihrer Grundausbildung zurückgekehrt.

Serie Lehrpersonenmangel

KLASSEN IM ZYKLUS 2 MIT TEAMTEACHING ZUSAMMENGELEGT

Text und Fotos:
Yves Brechbühler

Grosse Mehrjahrgangsklassen war man sich in Guggisberg bereits gewohnt. Aber eine herausfordernde Situation bei der Stellenbesetzung in den nächsten Jahren brachte die Schule Guggisberg dazu, zwei Klassen des 4.–6. Schuljahres zusammenzuführen – und fachweise auch für das 3. Schuljahr durchlässig zu gestalten.



Foto: zvg



SERIE: LEHRPERSONEN- MANGEL

EDUCATION berichtet in dieser Serie über Schulen, die innovativ mit dem Lehrpersonenmangel umgehen.



An der Primarschule Guggisberg hat Schulleiterin Vreni Bürki mit Teamteaching Erfolg.

Aufgrund des Fachkräftemangels war es für die Schule Guggisberg herausfordernd, für sich ankündigende vakante Stellen und Pensionierungen neue Lehrpersonen zu finden. Vorausschauend darauf, entwickelte die Schule eine Lösung, mit der ohne Neuanstellungen von Lehrpersonen die offenen Lektionen an der Schule abgedeckt werden konnten. Anstatt wie bisher mit zwei Klassen, bestehend aus Schülerinnen und Schülern von der 4. bis zur 6. Klasse, findet neu der Unterricht im Zyklus 2 in einer einzigen grossen Klasse mit 39 Schülerinnen und Schülern statt. Dazu unterrichten neu drei Lehrpersonen gemeinsam im Teamteaching. Einzig in den Fächern Sport und Musik findet der Unterricht in zwei Klassen statt. Ohne diese Lösung hätte die Schule für zwölf Lektionen eine Lehrperson mit Klassenlehrperson-Funktion suchen müssen. Durch das gemeinsame Unterrichten konnten diese Lektionen auf das bestehende Lehrpersonal verteilt werden.

«Unterstützung von allen Seiten wichtig»

Neu besteht zudem für Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse die Möglichkeit, sich in einzelnen Fächern wie der Mathematik der 4.–6. Klasse anzuschliessen. Die Schulleiterin Vreni Bürki, die das Projekt von der Idee in die Realisierung gebracht hat, sagt: «Die Idee dazu kam ursprünglich nicht ausschliesslich von der Schulleitung, sondern von einer Lehrperson.» Und sie nennt damit auch gleich eine der wichtigsten Gelingensbedingungen: «Es braucht die Unterstützung und die Überzeugung von allen Beteiligten, von der Schulleitung über die Lehrpersonen, die Bildungskommission bis hin zu den Eltern», so Bürki. Dies sei in Guggisberg der Fall gewesen, auch wenn zu Beginn nicht alle gleichermassen vom Erfolg des Projekts überzeugt waren. Um dies zu erreichen, brauchte es eine gut organisierte Kommunikation mit genügend Vorlaufzeit.

Zyklus 2 durchlässiger gestaltet

Einen Vorteil gab es für die Schule in Guggisberg bei der Projektplanung. So musste die Schulleitung die neue Organisation nicht komplett selbst kreieren. Zu Beginn habe man sich an der Schule St. Stephan orientiert, die eine ähnliche Umgestaltung bereits vor ein paar Jahren angegangen ist und erfolgreich umgesetzt hat, sagt Bürki. An einer Retraite habe man das Projekt mit der Bil-

WAS SAGT DER ZUSTÄNDIGE SCHULINSPEKTOR?

«An der neuen Klassenorganisation in Guggisberg fasziniert mich besonders, dass die Schule den Entwicklungsprozess frühzeitig und mit Weitsicht angestossen hat – dies, bevor äussere Zwänge sie akut dazu gedrängt hätten. Mein Besuch vor Ort hat mich nachhaltig beeindruckt: ein Lehrpersonenteam, das wie ein Uhrwerk ineinandergreift und bestens aufeinander abgestimmt ist. Eine Einrichtung, die nicht nur funktional ist, sondern auch mit Sorgfalt gepflegt wird. Ein Unterricht, der durch seine klare Struktur besticht, mit durchdachten Aufgaben und passenden Lernmaterialien.

Und das Eindrücklichste: Die Schülerinnen und Schüler lernen mit bemerkenswerter Intensität, vertieft in die individuellen Aufgaben und bei Bedarf mit einzelnen unterstützenden Inputs durch die präsenten Lehrpersonen. Dieses überzeugende Gesamtbild ist kein Zufall, sondern das Ergebnis grossen Engagements, einer gelebten Kooperationskultur, der Hartnäckigkeit einer visionären Schulleitung und der nötigen Unterstützung durch die Behörde.» Luca Aebersold, Schulinspektor Kreis 6

dungskommission besprochen und anschliessend den Kontakt und die Zusammenarbeit mit dem Schulinspektor Luca Aebersold begonnen. Auf das aktuelle Schuljahr hin war die Schule nach einem Jahr Vorbereitung bereit, das neue System mit einer grossen Klasse im Zyklus 2 einzuführen.

Das neue Format hat aus Sicht von Bürki für alle Beteiligten Vorteile. Die Klassen der Mittelstufe sind durch das Teamteaching breiter abgestützt. Auch für die jüngeren Kinder, insbesondere für die Drittklässlerinnen und Drittklässler, hat es Vorteile. «Wir haben manchmal den Eindruck, dass sie in der von der 1. bis zur 3. Klasse übergreifenden Klasse noch besser gefördert werden können, wenn sie punktuell in die 4.–6. Klasse wechseln können», erklärt Bürki. Das gemeinsame Unterrichten sorgt zudem dafür, dass die Verantwortung unter den Lehrpersonen gleichmässiger aufgeteilt ist.

Ansprech- statt Klassenlehrpersonen

Die Lehrpersonen teilen sich die Funktion der Klassenlehrperson als sogenannte Ansprechpersonen für jeweils rund ein Dutzend Schülerinnen und Schüler. Für den Unterricht sprechen sie sich untereinander ab und führen diesen in der Regel zu dritt im Teamteaching. Zusätzlich werden sie von den Lehrpersonen IF unterstützt. Die Absprachen zwischen den Ansprechpersonen erfolgen in einem dafür eigens geschaffenen Gesprächsformat, das wöchentlich stattfindet. Zusätzliche Absprachen finden nach Bedarf statt. «Wir haben viele erfahrene Lehrpersonen, deshalb war es für uns der richtige Moment, das neue Unterrichtsmodell einzuführen», so die Schulleiterin weiter. Sie ist auch überzeugt, dass junge Lehrpersonen in einem solchen Unterricht gut integriert werden und sie motiviert und offen seien, im Teamteaching zu unterrichten.

TOOLBOX LEHRPERSONENMANGEL

Die BKD und die PHBern bündeln ihre Unterstützungsangebote in einer Toolbox, die Schulen beim Umgang mit dem Fachpersonenmangel hilft. Gezielt entwickelte Weiterbildungen, individuelle Beratungen, praxisnahe Unterrichtsmaterialien sowie finanzielle Entlastungsmöglichkeiten erlauben es den Schulen, Herausforderungen aktiv anzugehen und den Schulalltag nachhaltig zu gestalten.



[Toolbox Fachpersonenmangel | PHBern](#)

regelrecht

Deutsch, DaZ-Unterricht
Primarstufe 3. – 6. Klasse



Spielerisch Rechtschreibregeln entdecken und üben

Das Lehrmittel regelrecht dient der Einführung und Vertiefung von Rechtschreibregeln, die im Lehrplan 21 im 2. Zyklus aufgeführt werden. Es ist kompatibel mit jedem Sprachlehrmittel und kann als Ergänzung zu den dortigen Angeboten eingesetzt werden. regelrecht umfasst fünf Bände zu folgenden Rechtschreibregeln:

- ie-Regel
- ck-Regel
- tz-Regel
- e/ä- und eu/äu-Regel
- Doppelkonsonanten-Regel

Nebst dem Forschungsauftrag und den Lernspielen bieten die Bände zahlreiche Kopier- und Übungsvorlagen mit Aufgaben in verschiedenen Schwierigkeitsstufen an. Die Lehrmittelreihe fördert den Wortschatzaufbau von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache.



Mehr erfahren
Lehrmittelverlag.ch

Lehrplan 21

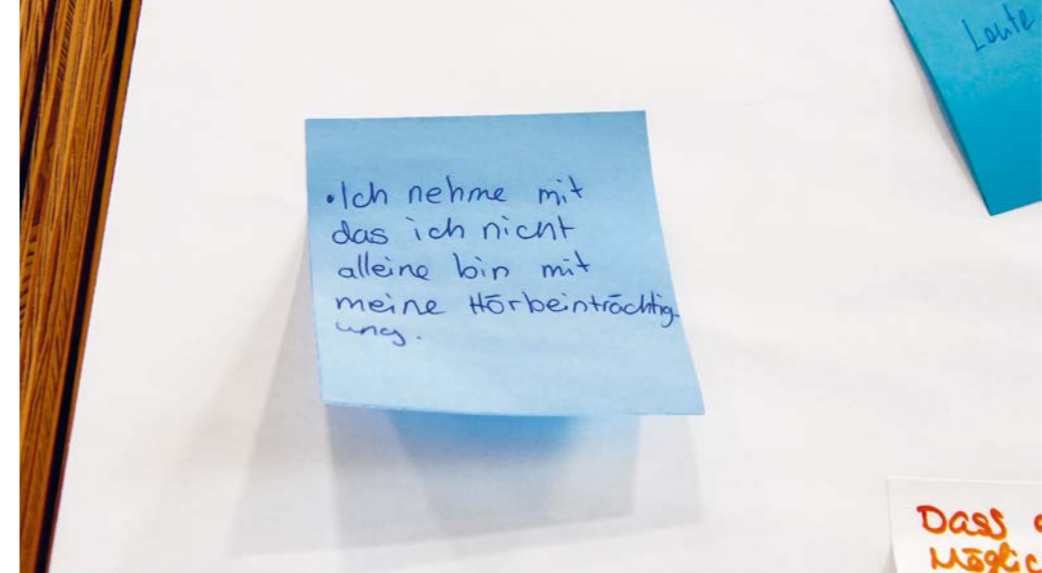


Foto: Astrid Ritter

Audiopädagogischer Dienst

ERFAHRUNGSAUSTAUSCH AM JUGENDTREFFEN

Carolin Demy und Siegfried Jäger

Im Rahmen eines besonderen Jugendtreffens – organisiert durch den Audiopädagogischen Dienst des Kantons Bern – kamen im November Lernende und Jugendliche der Sekundarstufe I mit einer Hörbeeinträchtigung am Pädagogischen Zentrum für Hören und Sprache HSM in Münchenbuchsee zusammen, um sich über ihre Erfahrungen in Ausbildung, Schule und Alltag auszutauschen.

Ziel des Treffens war es, einen Raum zu schaffen, in dem persönliche Erlebnisse, Herausforderungen und erfolgreiche Strategien offen geteilt werden können. Den Auftakt bildete eine Podiumsdiskussion, bei der mehrere junge Erwachsene ihre Erfahrungen einbrachten. Themen wie Kommunikation im Alltag, der Einsatz technischer Hilfsmittel, der Umgang mit Unsicherheiten sowie die Bedeutung von Verständnis und Unterstützung im Ausbildungsbetrieb oder in der Schule standen im Zentrum. Für diesen Input stellten sich junge Erwachsene in Ausbildung oder mit einer bereits abgeschlossenen Ausbildung zur Verfügung.

Die in der Podiumsdiskussion angesprochenen Themen wurden anschliessend in einem World Café in kleinen Gruppen vertieft. Dabei entwickelten die Jugendlichen Lösungsansätze und tauschten konkrete Tipps aus. Der Fokus lag dabei beim Umgang mit Barrieren und beim Einsatz der vorhandenen Ressourcen, um den Lernalltag erleichtern zu können.

In lockerer Atmosphäre stand anschliessend ausführlich Zeit zur Verfügung, um sich bei der gemeinsamen Zubereitung und dem anschliessenden Geniessen des Mittagessens frei über eigene Themen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Institutionen wie die IV Bern, die BSFH Oerlikon (spezialisierte Berufsschule), Anbieter von technischen Hörhilfen, Schriftdolmetschdienst oder der Gehörlosensportclub standen nach der Mittagspause an Marktständen zur Abgabe von Informationen und zum Austausch bereit.

Zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls trafen sich die Jugendlichen anschliessend in Workshops, um im gemeinsamen Erleben den Fokus nicht auf die Hörbeeinträchtigung zu legen, sondern die Ressourcen zu betonen und in einen informellen Austausch zu kommen.

In der abschliessenden Auswertung reflektierten die Teilnehmenden den Tag, teilten ihre Eindrücke und formulierten Wünsche für zukünftige Treffen. Dabei wurde deutlich, wie wichtig solche Austauschgefässe für Empowerment, Vernetzung und gegenseitige Unterstützung sind. Das Treffen endete mit einem positiven Ausblick und der Motivation, den Dialog weiterzuführen.

HILFREICHES FÜR UNSERE KOMMUNIKATION

- Weil meine Beeinträchtigung nicht sichtbar ist, bin ich froh, wenn mein Gegenüber Bescheid weiss und darauf achtet, damit ich vom Mundbild absehen kann.
- Im Gespräch wiederhole ich Aussagen meines Gegenübers, um mich zu vergewissern, dass ich richtig verstanden habe.
- Ich fühle mich ernst genommen, wenn mein Gegenüber in der Kommunikation Geduld hat.
- Für mich ist es einfacher, mit Menschen zu sprechen, zu lernen und zu arbeiten, wenn diese über meine Hörbeeinträchtigung als Teil von mir informiert sind.
- Wenn meine Hörbeeinträchtigung in meinem Umfeld bekannt ist, erhalte ich mehr Verständnis, und Missverständnisse können besser eingeordnet werden.
- Ich bin froh, wenn meine Lehrperson oder mein Ausbilder/meine Ausbilderin vereinbarte Massnahmen, z. B. die Benutzung eines Mikrofons, von sich aus umsetzt.
- Wenn ich mit Betroffenen spreche, fühle ich mich verstanden, und wir können Erfahrungen und Tipps austauschen.

Sportförderung

SPORTTALENTE AUF DEM WEG NACH OBEN BEGLEITEN

Esther Diener-Morscher

Weltmeisterin werden und gleichzeitig die Matura schaffen? Das ist hart. Aber die Mittelschulen in Thun, Interlaken und Gstaad bauen ihren Talenten die Brücke zwischen Training und Lernen.

Ein Gymnasium schafft es selten in die Sportschlagzeilen. Dem Gymnasium Thun ist es gelungen: Norina Reusser erzielte letzten Dezember beim entscheidenden Spiel der Unihockey-Nationalmannschaft in Tschechien sechs Tore. Sie steuerte dadurch einen wichtigen Beitrag zum Weltmeistertitel der Schweizer Nationalmannschaft bei. Als die 17-jährige Stürmerin aus Höfen bei Thun danach vor den versammelten Medien über ihre Zukunft sprach, war für sie eines gewiss: dass sie das letzte Jahr im Gymnasium in Thun abschliessen werde.

Namhafte Spitzensportler mit Matura

Dieses klare Bekenntnis zur Schule bedeutet auch, dass die Berner Oberländer Talentförderung einiges richtig macht. Denn Norina Reusser ist eines von insgesamt 105 Sporttalenten, die in den Gymnasien in Thun, Interlaken und Gstaad sowie in der Fachmittelschule Thun gefördert werden.

DIE BERNER OBERLÄNDER SPORTTALENTFÖRDERUNG

Schon seit längerer Zeit fördern die Oberländer Mittelschulen Sporttalente. 2021 haben sich die Gymnasien in Thun, Interlaken und Gstaad sowie die Fachmittelschule Thun bei der Talentförderung zu BEO TAF Sport zusammengeschlossen und sind seit 2023 eine offizielle Partnerschule von Swiss Olympic.

Als Sporttalent gilt, wer eine Talentkarte von Swiss Olympic hat. Finanziert wird die Förderung durch den Kanton. Dieser spricht Ressourcen pro Schüler und Schülerin mit erfüllten Kriterien. Auch Swiss Olympic beteiligt sich an bestimmten Projekten, etwa an einer neuen Beinpresse für die Skitalente in Gstaad oder an Workshops zu Sporternährung und Sportverletzungen.

Zu diesen Talenten gehören auch etliche andere Jugendliche, die schon von sich hören liessen. Etwa Joshua Baumann, der 19-jährige rechte Flügel des Handballclubs Wacker Thun. Er geht in die Fachmittelschule Thun und ist ebenfalls im Talentförderprogramm.

Ohnehin hat die Berner Oberländer Talentförderung eine ansehnliche Galerie von erfolgreichen Sportlerinnen und Sportlern, die in Thun, Interlaken oder Gstaad für einen Mittelschulabschluss gebüffelt haben. Auch die Wintersportler Joscha Burkhalter (Biathlon), der dreifache Olympiasieger Franjo von Allmen (Ski alpin) und Sue Piller (Ski alpin) sind Ehemalige des Gymnasiums in Gstaad und standen an den Olympischen Spielen 2026 im Einsatz.

Brücke zwischen Spitzensport und Mittelschule

Eine «Talentschmiede» seien die Berner Oberländer Mittelschulen deswegen nicht, stellt Beat Zimmermann, der Leiter der Talentförderung, klar. «Unseretwegen entsteht kein Talent. Aber wir können den Jugendlichen gute schulische Rahmenbedingungen schaffen.»

Das Ziel der Berner Oberländer Talentförderung ist es vielmehr, dass die Jugendlichen ihr Leistungssporttraining samt Wettkämpfen absolvieren und gleichzeitig einen Mittelschulabschluss erreichen können. Die Unterstützung, die die Talente dabei erhalten, ist auf jede Schülerin und jeden Schüler persönlich zugeschnitten und wird zusammen mit den Eltern, den Trainern und den Lehrpersonen abgesprochen.

Was die meisten geförderten Sportlerinnen und Sportler in Anspruch nehmen, sind regelmässige oder kurzfristige Dispensationen vom Unterricht, weil sich die Trainings- oder die Wettkämpfe nicht mit der Unterrichtszeit vereinbaren lassen. In Absprache mit den Lehrpersonen, aber ohne lange Diskussionen, können die Schüler und Schülerinnen auch Prüfungen vor- oder nachholen.



Fotos: zvg

«Wir bekommen fast ausnahmslos grosse Unterstützung.»

Christine Kämpf



«Wir können den Jugendlichen gute schulische Rahmenbedingungen schaffen.»

Beat Zimmermann

Einige brauchen auch grössere Anpassungen, weil sie zum Beispiel als Skirennsportler und -sportlerinnen im Winter wochenlang fort sind. Oder wenn sie bereits internationales Niveau erreicht haben und bis zu 50 Prozent dispensiert werden müssen. Diese Jugendlichen können dann zum Beispiel zwei Schuljahre in drei Jahren oder ein Schuljahr in zwei Jahren absolvieren und damit ebenfalls die Maturitätsprüfung aufteilen.

Nicht alle Jugendlichen schaffen es gleich gut, den Schulalltag neben dem intensiven Training auch noch zu meistern, stellt Christine Kämpf, die Sportkoordinatorin des Standorts Thun, fest. Bei Bedarf bieten die Schulen ihren Talenten deshalb auch Stützunterricht oder helfen ihnen, sich so zu organisieren, dass sie den Stoff nachholen können.

Zwischen Individualförderung und Talentzug

Bisher hat die Berner Oberländer Talentförderung mit allen Schülerinnen und Schülern eine individuelle Lösung ausgearbeitet. Überlegt wird aber, dereinst auch einen eigentlichen Talentzug zu führen – so wie es etwa das Gymnasium Neufeld in Bern ebenfalls macht. «Wir konkurrieren nicht mit Bern», sagt Christine Kämpf. «Damit können wir einfacher gewährleisten, dass ein Talent aus Spiez mit Training in Thun nicht noch nach Bern zur Schule reisen muss.» Für die Jugendlichen sei es die bessere Lösung, wenn der Wohn-, der Trainings- und der Schulort möglichst nahe beieinander liegen.

Ein weiteres Argument spräche für einen separaten Talentzug. Die individuelle Förderung sei zwar gut. «Doch das Modell stösst an seine Grenzen, wenn zu viele Schüler und Schülerinnen in einer Klasse Speziallösungen brauchen», sagt Beat Zimmermann. «Dann wird es für die Lehrpersonen zu aufwendig.»

Bisher funktionierten die Absprachen jedoch grösstenteils reibungslos. «Wir bekommen fast ausnahmslos grosse Unterstützung. Vielleicht hat das auch etwas mit dem Standort Oberland zu tun», vermutet Christine Kämpf. «Wir haben viele Lehrpersonen, die selbst Sportfans sind.»

Allerdings sind die Jugendlichen auch selbst dafür verantwortlich, Schule und Sport in Einklang zu bringen. Christine Kämpf betont: «Wir räumen den Schülerinnen und Schülern nicht jeden Stein aus dem Weg. Wir sehen uns eher als diejenigen, die einen Weg an den Steinen vorbei zeigen.»

Wer sich als Talent fördern lässt, muss in der Schule mitmachen und sich an die Vereinbarungen halten. So wie etwa der jüngste Teilnehmer des letztjährigen Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests Paxton Grass. Er müsse zur Schule, antwortete der 17-Jährige auf die Frage der Medienschaffenden, warum er denn im Herbst nicht in die USA zu den Schwingfesten reise, die dort stattfinden. Grass besucht das Gymnasium in Interlaken und möchte Tierarzt werden.

Erinnerungen bleiben

Etwa ein Fünftel der Sporttalente im Berner Oberland machen Schneesport. Rund zwei Drittel betreiben Spilsportarten: Fussball, Handball, Unihockey und Volleyball. Weniger aufwendig ist die Planung für Jugendliche, die Einzelsportarten wie Leichtathletik oder Orientierungslauf betreiben.

Nicht jedes Talent schafft jedoch den Sprung in den Spitzensport. Für viele geht der Traum von der Sportkarriere zu Ende, bevor sie grosse Erfolge feiern können. «Es gehört auch zur Talentförderung, dass ganz viele den grossen Schritt nicht schaffen», schildert Christine Kämpf die Realität.

Eine Niederlage ist das nicht, weder für die Schule noch für die Jugendlichen. Die guten Erinnerungen bleiben – für die Geförderten wie für die Fördernden. Christine Kämpf und Beat Zimmermann sind sich einig: Auch wenn es viel zu tun gibt, ist es eine schöne Arbeit mit spannenden Menschen.

SYNTHÈSE: COMMENT LES ÉCOLES MOYENNES DE L'OBÉRLAND BERNOIS ACCOMPAGNENT LEURS TALENTS SPORTIFS TOUJOURS PLUS HAUT

En décembre dernier en République tchèque, Norina Reusser a été sacrée championne du monde d'unihockey avec l'équipe nationale suisse. Elle était déjà sûre d'une chose à ce moment-là: elle finirait sa dernière année au gymnase de Thoune.

Âgée de 17 ans, la jeune fille fait partie des 105 talents sportifs qui suivent le programme d'encouragement des talents de l'Oberland bernois proposé dans les gymnases de Thoune, d'Interlaken et de Gstaad ainsi que dans l'ECG de Thoune.

Joscha Burkhalter (biathlon), Franjo von Allmen, récent triple champion olympique en ski alpin, et Sue Piller (ski alpin) sont d'anciens élèves du gymnase de Gstaad. Tous ont participé aux Jeux olympiques 2026.

«Les écoles moyennes de l'Oberland ne sont pas une usine à talents», clarifie Beat Zimmermann, responsable du programme d'encouragement des talents. «mais nous pouvons créer pour les jeunes de bonnes conditions de base à l'école.» Chaque talent bénéficie d'un soutien sur mesure qui est convenu avec les parents, les entraîneuses et entraîneurs ainsi que les enseignantes et enseignants.

Berufsbildung

ES IST NIE ZU SPÄT

Karin Hänzi
Foto: Michael Meier

Rund 13 Prozent aller Lehrabschlüsse im Kanton Bern fallen auf Erwachsene über 25 Jahre. Interessierte Personen können sich dazu bei der Fachstelle Berufsabschluss für Erwachsene der BIZ beraten lassen. Ein Gespräch über Herausforderungen und Erfolgsgeschichten mit Leiterin Evelyn Tsandev.

Dass Lehrabschlüsse bis heute fast ausschliesslich mit Jugendlichen in Verbindung gebracht werden, sei in ihrem Arbeitsalltag eine verbreitete Fehlannahme, sagt Evelyn Tsandev gleich zu Beginn des Gesprächs. «Es gibt sogar mehrere Wege zu einem Berufsabschluss jenseits der Jugendjahre: über eine direkte Zulassung zur Abschlussprüfung, via Validierungsverfahren oder im Rahmen einer verkürzten oder regulären Lehre», erklärt die Leiterin der Fachstelle Berufsabschluss für Erwachsene. «Bei uns gleicht kein Arbeitstag dem anderen, unsere Aufgaben und die Kundschaft sind gleichermaßen heterogen. Wir informieren, beraten, begleiten, führen Gespräche an verschiedenen BIZ-Standorten, organisieren Veranstaltungen und geben Auskünfte via Telefon oder E-Mail.»

Kompetenzen sichtbar machen

Das Validierungsverfahren richtet sich an Menschen, die in ihrem jeweiligen Gebiet vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen, aber keinen offiziellen Abschluss haben. «Diese Menschen haben unterschiedlichste Hintergründe», so Evelyn Tsandev. «Das können zum Beispiel Zugezogene sein, deren Abschluss hier nicht anerkannt ist, aber auch Menschen, die irgendwann irgendwo quer eingestiegen sind und sich über die Jahre einen Leistungsausweis erarbeitet haben. Oder solche, die gar nie einen Abschluss gemacht und trotzdem in einem Berufsfeld Fuss gefasst haben. Über den Nachweis der erworbenen Kompetenzen können sie zu einem EFZ gelangen.»

Beim Sichtbarmachen des Erfahrungsschatzes unterstützt sie die Fachstelle. Wie sind die Aufträge zu verstehen, wie können Erfahrungsberichte strukturiert werden, wie lassen sich welche Kompetenzen und Erfahrungen festhalten und nachweisen? – Diese und weitere Fragen werden in der Seminargruppe behandelt. Das Validierungsverfahren gibt es nur in wenigen Berufen. Ob diese Möglichkeit besteht, entscheiden die jeweiligen Berufsverbände. «Gibt es sie, stehen wir den Kundinnen und Kunden als Prozessbegleitende zur Seite.» Ein Vorhaben, das mitunter ein bis zwei Jahre dauere, so die Erfahrung. «Es braucht also in jedem Fall Durchhaltevermögen.»



Für Evelyn Tsandev (links) und Susana Martins Ribeiro sind Berufsabschlüsse für Erwachsene eine Erfolgsgeschichte.

Gut geplant, ist halb gewonnen

Geht der Weg über die Lehrabschlussprüfung, nennt Evelyn Tsandev eine gute Vorbereitung das A und O, aus mehreren Gründen: «Zum einen ist es wichtig, sich vorgängig gut über die Voraussetzungen und Möglichkeiten zu informieren. Zum anderen empfiehlt es sich, das Vorhaben und etwaige Hürden konsequent durchzudenken.» Als Beispiel nennt sie die Schultage. «Die tatsächliche Schulpräsenz ist das eine, Vor- und Nachbereitung sowie Prüfungen sind das andere. Das gilt es im Zeitbudget entsprechend zu berücksichtigen.»

Aus dem gleichen Grund empfiehlt Tsandev in ihren Beratungen je nach Lebenssituation, den Weg zum Berufsabschluss auf mehrere Jahre zu verteilen und Schritt für Schritt anzugehen. «Während Jugendliche sich meist ganz auf ihre Ausbildung konzentrieren können, müssen unsere Kundinnen und Kunden Er-

werbsarbeit, familiäre Verantwortung und Sorgearbeit miteinander vereinbaren. Eine Familie muss diese Pläne mittragen.» Sie stellt darum immer die Frage: Was sind mögliche Hürden und Hindernisse? Und: Wie lassen sie sich umschiffen?

Eine, die ebendiese Fragen zusammen mit Evelyn Tsandev beantwortet hat, ist Susana Martins Ribeiro, die im Juni 2025 im Alter von 48 Jahren ihre Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft EFZ abgeschlossen hat und von sich selbst sagt: «Ich bin das beste Beispiel dafür, dass es nie zu spät ist und auch Erwachsenen noch viele Türen offenstehen.» Mut brauche es jede Menge, da will sie nichts schönreden, aber: «Es lohnt sich, sich von der Angst nicht blockieren zu lassen und mutig den ersten Schritt zu tun.» Für die gebürtige Portugiesin lag dieser erste Schritt darin, sich ans BIZ zu wenden und einen Beratungstermin abzumachen.

«Es lohnt sich, sich als Erwachsene für den Weg zum Berufsabschluss an die Profis vom BIZ zu wenden.»

Susana Martins Ribeiro

Hart erarbeitete Erfolgsgeschichte

Den Ausschlag hatte ihr ehemaliger Chef gegeben mit der Frage, warum sie ihre langjährige Hauswirtschaftserfahrung nicht mit einem Abschluss offiziell unterstreiche. «Ab da war die Idee in meinem Kopf. Ich hatte schon früher mit dem Gedanken gespielt, aber den richtigen Moment verpasst. Zuerst hat mein Mann seinen Abschluss als Koch nachgeholt, dann haben wir unsere Tochter bekommen. So kam immer wieder etwas dazwischen. Bis dann klar war: Jetzt ist meine Zeit.»

Dass sie dabei auf Evelyn Tsandevs Expertise und Unterstützung zählen konnte, nennt sie neben dem privaten und beruflichen Umfeld als einen der Schlüssel zum Erfolg. Während der Ausbildungsphase, insbesondere in den Übergängen zur nächsten Ausbildungsetappe, sind immer wieder Fragen oder Unklarheiten aufgetaucht. Mit etwas Unterstützung konnten diese geklärt und gute Lösungen gefunden werden. «Zwischen meinem Vorbereitungskurs Grundkompetenzen und dem Allgemeinbildenden Unterricht für Erwachsene (ABU-E) an der BFF in Bern zum Beispiel war nur dank ihrem beherzten Einstehen nicht gleich wieder Feierabend.» Das Problem: In der Zeit zwischen Susana Martins Ribeiros Anmeldung für ABU-E und dem tatsächlichen Schulstart hatten sich die Vorgaben bezüglich Sprachnachweis geändert. Weil Tsandev intervenierte, wurde ihre Klientin trotzdem zugelassen. «Auch darum lohnt es sich, sich als Erwachsene für den Weg zum Berufsabschluss an die Profis vom BIZ zu wenden», ist Martins Ribeiros überzeugt.

Nach den zwei vorbereitenden Jahren ging es für sie an der Berufsfachschule mit dem Berufskunde-Unterricht weiter, als Erwachsene direkt im 2. Lehrjahr. Das sei sehr herausfordernd gewesen, weil sie sich gleichzeitig mit dem Stoff vom ersten Lehrjahr vertraut machen müssen, erinnert sie sich. «Ich war froh, dass ich die Allgemeinbildung bereits vorgängig abgeschlossen hatte.» Eine grosse Unterstützung seien auch die jugendlichen Mitlernenden gewesen. «Zuerst dachte ich, um Himmelswillen, in meinem Alter noch einmal in die Schule und dann noch zusammen mit Jugendlichen, die im Alter meiner Tochter sind. Aber sie haben mich mit offenen Armen empfangen.»

Appell an die Betriebe

Ans Aufgeben hat Susana Martins Ribeiro trotz aller Unterstützung immer wieder gedacht. «Hier war meine Familie entscheidend. Wann immer ich nach Hause kam und sagte, ich kann nicht mehr, ich höre auf, bauten mich mein Mann und meine Tochter wieder auf, redeten mir gut zu. Gleiches gilt für meine Arbeitskolleginnen. Auch sie haben mich immer wieder in meinem Vorhaben bestärkt. Einmal hat eine Kollegin gesagt: «Jetzt bist du ins Wasser gesprungen, jetzt musst du schwimmen.» Dieses Bild hatte ich danach immer im Hinterkopf.»

Für Evelyn Tsandev steht Susana Martins Ribeiros Erfolgsgeschichte exemplarisch für alles, was ein Berufsabschluss für Erwachsene von ihren Kundinnen und Kunden verlangt: «Sie hat sich sehr gut vorbereitet, einen Schritt nach dem anderen gemacht, ihre Familie und Arbeitskolleginnen mit ins Boot geholt und extrem viel Mut, Einsatz und Durchhaltevermögen gezeigt.» Dass es ein ehemaliger Vorgesetzter war, der den Stein ins Rollen gebracht hatte, nimmt Tsandevs Zukunftswunsch perfekt auf: «In den Betrieben läge so viel Potenzial. Die kennen ihre Leute, wissen um ihre Fähigkeiten. Jetzt müssten sie sie nur noch ermutigen und dürfen sie gerne an uns verweisen.»



Mehr zum Berufsabschluss für Erwachsene sowie ein Erklärvideo finden Interessierte hier

«Es gibt mehrere Wege zu einem Berufsabschluss jenseits der Jugendjahre.»

Evelyn Tsandev

SYNTHÈSE: OPPORTUNITÉS DE FORMATION PROFESSIONNELLE, AUSSI POUR LES ADULTES

Toute personne adulte souhaitant obtenir un diplôme de formation professionnelle a plusieurs options devant elle. Si elle a diverses compétences et expériences dans un domaine, elle peut les faire reconnaître et ainsi accéder au certificat fédéral de capacité (CFC), pour autant que la procédure de validation des acquis existe dans le métier concerné. Une autre option est de passer un examen de fin d'apprentissage, selon le niveau des compétences de base, des cours (de langue) préparatoires et des cours de culture générale pour adultes qui ont été suivis.

Susana Martins Ribeiro a choisi cette seconde voie et, à 48 ans, a terminé son CFC de gestionnaire en hôtellerie-intendance en juin 2025. Elle conseille aux autres personnes concernées de ne pas se laisser bloquer par leurs peurs et de prendre leur courage à deux mains pour franchir le pas. «Il n'est jamais trop tard, j'en suis le meilleur exemple! Il existe aussi pour les adultes beaucoup d'opportunités pour faire une formation professionnelle.»

Neue Zusatzqualifikation SHP+

SHP+ BRINGT SPRACHHEILPÄDAGOGIK INS KLASSENZIMMER

Text und Foto: Jennifer Clopath

Bereits beim Schuleintritt zeigt nahezu jedes vierte Kind Auffälligkeiten im Spracherwerb. Hinzu kommt der Mangel an Logopädinnen und Logopäden. Genau hier setzt die PHBern an: Ab dem Herbstsemester 2026 bietet sie die neue Zusatzqualifikation SHP+ an.

Mit SHP+ geht die PHBern einen neuen Weg: Die in der Schweiz einzigartige Zusatzqualifikation richtet sich an Studierende im Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik und erweitert das Wissen gezielt im Bereich Schulische Sprachheilpädagogik.

Julia Winkes, Leiterin der Zusatzqualifikation, und Christoph Till, Bereichsleiter Fachwissenschaft, Forscher und Dozent für Sprachheilpädagogik, sprechen über die Inhalte von SHP+, die Hintergründe und die konkreten Massnahmen.

Warum kommt SHP+ genau jetzt?

Christoph Till Bereits 2023 wurde erkannt, wie wichtig es ist, Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (SHP) im Bereich Sprachförderung gezielt weiterzubilden. Der Regierungsrat hat die Entwicklung einer Zusatzqualifikation im Leistungsauftrag an die PHBern festgehalten. Gemeinsam mit der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) entstand die Idee für SHP+. Im Dezember 2025 hat der Grosse Rat die finanziellen Mittel bewilligt – jetzt können wir starten.

Was beobachten Sie aktuell an Schulen, das diesen Schritt notwendig macht?

Julia Winkes Es herrscht ein deutlicher Mangel an Fachpersonen, sowohl bei SHP als noch stärker bei den Logopädinnen und Logopäden. Viele Schulen können die notwendige sprachliche Förderung nicht

abdecken. SHP+ schliesst hier eine Lücke: Mit der Zusatzqualifikation können Fachpersonen SHP Kinder gezielt unterstützen und präventiv arbeiten, damit sich Sprachstörungen nicht verfestigen – etwa bei Kindern, die im Alltag zu wenig Gelegenheit haben, ihre sprachlichen Fähigkeiten zu trainieren.

Was unterscheidet SHP+ von der bisherigen Ausbildung im Master Schulische Heilpädagogik?

Till Im Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik absolvieren die Studierenden bisher 3 ECTS im Bereich Sprachheilpädagogik. Die wählbare Zusatzqualifikation SHP+ ergänzt das Studium um 15 zusätzliche ECTS.

Winkes Die Studierenden erwerben neu Grundlagenwissen zu Sprachstörungen, vertieftes Wissen zu Diagnostik, inkl. Instrumenten, sowie zu Fördermethoden. Das neue Wissen wird direkt im eigenen Unterricht angewendet.

Warum lohnt sich der zusätzliche Aufwand?

Till Kinder mit Förderbedarf können gezielter begleitet werden. Auch Schulen profitieren: Teams gewinnen neue Kompetenzen. Daraus entstehen neue Dynamiken und mehr Wirksamkeit.

Winkes Die im SHP+ erworbenen Kompetenzen – etwa die Anpassung der eigenen Lehrpersonensprache, gezieltes Wissen zum Aufbau des Wortschatzes und zur Sicherung des Sprachverständnisses – las-

sen sich problemlos bei einer grossen Bandbreite von Kindern anwenden. Davon profitiert die gesamte Unterrichtsqualität.

Welche Forschungsergebnisse waren zentral für die Entwicklung von SHP+?

Till Studien zeigen, dass es oft keinen Transfer vom Therapiesetting, zum Beispiel Logopädie, ins Klassenzimmer gibt. Hier setzt SHP+ an: SHP können neu eine wichtige Brücke zwischen Therapie und Unterricht schlagen. Dadurch wird der

«Viele Schulen können die notwendige sprachliche Förderung nicht abdecken.»

Julia Winkes

Lernerfolg schneller sichtbar. Die Forschung zeigt, dass sprachtherapeutische Inhalte im Unterricht geübt und gefestigt werden müssen, um nachhaltige Wirkung zu zeigen.

Wie wirkt SHP+ im Unterricht?

Winkes Sprache ist die Grundlage jedes Lernens. SHP+ stellt sicher, dass sowohl sprachliches als auch fachliches Lernen für betroffene Kinder möglich wird. Des-



Julia Winkes (links) und Christoph Till hoffen, dass ab Herbst 2026 viele Studierende des Masterstudiengangs Schulische Heilpädagogik die Zusatzqualifikation SHP+ wählen.

halb möchten wir die Schulische Sprachheilpädagogik möglichst allen zur Verfügung stellen – in weiter Zukunft auch mit einem CAS-Angebot für Lehrpersonen und SHP. Aktuell ist die Zusatzqualifikation nur für Studierende des Masterstudiengangs Schulische Heilpädagogik wählbar.

«Der Wirkungsort von SHP+ liegt im Klassenzimmer. Dort können sie den Prozess gezielt unterstützen.»

Christoph Till

Können Sie ein typisches Beispiel aus der Praxis schildern, in dem SHP+ den Unterschied macht?

Till SHP+ vermittelt konkrete und praxiserprobte Vorgehensweisen. Die Teilnehmenden lernen, wie Grammatikübungen so gestaltet werden, dass Kinder sie leicht verstehen und erfolgreich umsetzen können – ohne durch unklare Formulierungen in die Irre geführt zu werden. Hierbei hilft

die Kontextoptimierung: Doch diese Methode ist komplex und erfordert Übung, ermöglicht aber, Sprachlernen gezielt und sehr effektiv zu fördern.

Winkes SHP+ befähigt zudem, Sprachstörungen frühzeitig zu erkennen. Viele Kinder entwickeln Strategien, um sprachliche Schwierigkeiten zu kaschieren. SHP+ vermittelt das Wissen und die Werkzeuge, solche Kinder zu identifizieren und gezielt zu unterstützen. Zudem können sprachfördernde Methoden in den Unterricht integriert werden.

Wie ergänzt SHP+ die Arbeit von Logopädinnen und Logopäden?

Till SHP+ ersetzt selbstverständlich keine logopädische Therapie. Logopädinnen und Logopäden absolvieren eine dreijährige Ausbildung, ihr Auftrag ist ein anderer. Der Wirkungsort von SHP+ liegt im Klassenzimmer. Dort können sie den Prozess gezielt unterstützen.

Entsteht durch SHP+ spürbare Entlastung für Schulen?

Till Besonders in ländlichen Regionen gibt es oft keine oder zu wenige Logopädinnen und Logopäden. SHP+ schafft hier wichtige Entlastung, weil Fachpersonen im Schulteam sind, die Kinder im Unterricht früh diagnostizieren und gezielt sprachlich fördern können. Dadurch machen die Kinder trotzdem Fortschritte.

Winkes Entlastung bedeutet hier nicht weniger Arbeit, sondern mehr Sicherheit im pädagogischen Handeln. Logopädinnen und Logopäden haben häufig lange Wartelisten und müssen streng priorisieren. Durch die Zusammenarbeit mit Fachpersonen SHP+ können mehr Kinder angemessen begleitet werden.

Ein Beispiel: Aussprachestörungen wie Sigmatismus, also Lispeln, werden von vielen Logopädinnen oft nicht mehr therapiert, sondern höchstens im Rahmen einer Elternberatung thematisiert. Fachpersonen SHP+ können in solchen Fällen unterstützend eingreifen und im Unterricht gezielte Übungen oder sprachfördernde Aktivitäten anbieten.

Was begeistert Sie persönlich an SHP+?

Winkes Ich habe selbst Sprachheilpädagogik studiert und im Kontext der Logopädie und der SHP gearbeitet. In der Therapie sieht man ein Kind oft nur 45 Minuten pro Woche. Lehrpersonen und SHP sind täglich mit ihren Schülerinnen und Schülern in Kontakt – das eröffnet ganz andere Chancen, Sprache im Alltag intensiv und stetig zu fördern. Das begeistert mich.

Till Mich fasziniert die Zusammenarbeit: Wenn alle an einem Strang ziehen, können wir viel bewirken. SHP+ schafft dafür die Grundlage.



Fragen?

Die Leiterin der Zusatzqualifikation SHP+ Julia Winkes (julia.winkes@phbern.ch) gibt Ihnen gerne Auskunft. Am 20. Mai 2026 um 16.30 Uhr findet eine online Info-Veranstaltung statt. Jetzt anmelden! www.phbern.ch/sh



WEITERBILDUNG ZU «RASSELBANDE – MEHRPERSPEKTIVISCHE TTG-PROJEKTE» GESUCHT?

Gefunden auf www.phbern.ch/weiterbildung

Career Center

EINE BEWUSSTE LAUF- BAHNPLANUNG STÄRKT LEHRPERSONEN

Lisa Peter

Viele Lehrpersonen fragen sich: Wie geht es beruflich weiter, welche Weiterbildung stimmt für mich? Das Career Center der PHBern gibt Antworten und unterstützt Lehrpersonen bei der Laufbahnplanung. Nun sind erste Angebote publiziert.

Der Webauftritt des Career Centers führt Interessierte Schritt für Schritt durch die Phasen einer Laufbahnplanung – von der Standortbestimmung bis zur konkreten Weiterbildungswahl.

Im Zentrum des Career Centers der PHBern steht die Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen Situation, den aktuellen Anforderungen im Berufsfeld sowie den individuellen Entwicklungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Im Unterschied zu allgemeinen Laufbahnberatungen richtet sich das Career Center gezielt an Fachpersonen aus dem Schulumfeld. Es ergänzt die Studienberatung in der Grundausbildung und richtet sich mit seinen Angeboten an das gesamte Schulpersonal – unabhängig von Funktion oder Stufe.

Schulleitungen profitieren doppelt: Sie werden einerseits dabei unterstützt, eigene Entwicklungsmöglichkeiten zu identifizieren. Andererseits erhalten sie Anregungen, wie sie die Personalentwicklung gezielt fördern und die Kompetenzen im Kollegium erweitern können.

Wo stehe ich?

Eine Standortbestimmung ist oft der erste Schritt in der Laufbahnplanung. Sie hilft dabei, die eigene berufliche Situation einzuordnen und nächste Entwicklungsschritte zu formulieren. Einen ersten Standortcheck können Interessierte direkt online durchführen. Wer seine Situation vertiefter klären möchte, kann sich für eine individuelle Standortbestimmung anmelden. Zudem bietet das neu entwickelte Format «Treffpunkt Laufbahngestaltung» Inspiration und Hilfe. Der nächste Treffpunkt findet am 16. September 2026 statt.

Eine Fülle an Entwicklungsmöglichkeiten

Der Webauftritt gibt eine Übersicht über die vielfältigen Funktionen an einer Schule und die damit verbundenen Entwicklungswege. «Lehrpersonen haben heute diversere Möglichkeiten, sich auf einem Themengebiet zu spezialisieren oder sich in bestimmten Fachgebieten zu vertiefen», betont Monika Baumann, Mitinitiatorin des Career Centers.



Lehrpersonen wie auch Schulleitungen profitieren von der gezielten Laufbahnberatung.
Foto: Adrian Moser

Ob jemand eine Spezialfunktion an der Schule übernehmen, Führungskompetenzen aufbauen oder einen beruflichen Übergang planen möchte: Je nach Vorkenntnissen, Erfahrungen und Ziel kann ein anderes Weiterbildungsangebot passend sein.

Weiterbildung gezielt planen

Weiterbildung ist eine Investition in die eigene Zukunft – umso wichtiger ist es, dass diese gezielt erfolgt. Johanna Oeschger, Co-Projektleiterin des Career Centers, verweist auf typische Fragen aus der Praxis: «Es gab in den letzten Jahren viele ganz konkrete Anfragen: Wie kann ich mich weiterentwickeln? Welche Weiterbildung ist für mich sinnvoll?» Die Dienstleistungen des Career Centers setzen genau hier an. Die individuelle Weiterbildungsplanung ist ein weiteres konkretes Angebot. In diesem Beratungsgespräch werden berufliche Wünsche, Rahmenbedingungen und passende Weiterbildungsoptionen gemeinsam geklärt. Daneben stehen auch sofort abrufbare Begleitangebote wie eine praxistaugliche Checkliste zur Verfügung.



Interessiert?

Starten Sie mit dem Online-Standortcheck auf der Webseite des Career Centers oder melden Sie sich für eine individuelle Standortbestimmung an. www.phbern.ch/career-center



Foto: PHBern, KI-generiert

Bildung und Demokratie

NEUES WEITERBILDUNGS- PROGRAMM DER PHBERN

Léa Urben/Lisa Peter

Rund 750 Angebote, ein zentrales Thema: Bildung und Demokratie. Das neue Weiterbildungsprogramm der PHBern unterstützt Lehrpersonen, Schulleitende und weitere Fachpersonen im Berufsfeld Schule.

Hier ist eine Auswahl von drei neuen Weiterbildungen, die zeigt, wie Kinder auf jeder Stufe aktiv an der Demokratie teilhaben können:

- **«Philosophieren mit Kindern»** im Zyklus 2 zeigt, wie grosse Fragen für kleine Köpfe im Unterricht aufgenommen werden können. www.phbern.ch/27.161.059.01
- **«Mitbestimmen, verändern, ausprobieren»** bezieht die Lernenden im Zyklus 2/3 aktiv ein, wenn es darum geht, Spielideen zu entwickeln und demokratisch auszuhandeln. www.phbern.ch/27.141.021.01
- **«Religion in der Schule neu denken»** bearbeitet in einer Werkstatt konkrete Fälle aus dem schulischen Alltag zyklusübergreifend. www.phbern.ch/27.181.301.01



Weiterbilden?

Stöbern Sie jetzt im neuen Angebot und lassen Sie sich inspirieren – viele weitere Angebote finden Sie auf www.phbern.ch/bildung-und-demokratie

20 Jahre Regionaltage – Weiterbildung, die verbindet

Seit 20 Jahren bringt das Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen der PHBern seine Weiterbildungsangebote direkt in die Regionen. Die diesjährigen Regionaltage finden vom 6. bis 8. Juli 2026 in Unterseen statt – drei Tage im Zeichen von Austausch, Inspiration und praxisnaher Weiterbildung.

Erfahren Sie mehr und melden Sie sich an: www.phbern.ch/weiterbildung/regionaltage

IM FOKUS: NEUE UND BEWÄHRTE CAS-LEHRGÄNGE

Wer sich auf einem Themengebiet spezialisieren, die eigene Professionalität weiterentwickeln oder eine neue Funktion an der Schule übernehmen möchte, hat die Wahl zwischen neuen und altbewährten Weiterbildungslehrgängen an der PHBern.

Folgende Lehrgänge mit Start im Sommer/Herbst 2026 bringen Interessierte weiter:

- **CAS Diversität als Chance nutzen** Für Lehrpersonen, die sich professionell mit dem Thema Vielfalt, Heterogenität und Diversität auseinandersetzen möchten. Die Teilnehmenden lernen, wie sie sowohl differenzierte als auch chancengerechte Lernumgebungen gestalten und integrative Prozesse auslösen können.
- **CAS Weiterbilden an Pädagogischen Hochschulen** Für Lehrpersonen und Schulleitende, die ihre Expertise in Form von Weiterbildungen an der PHBern einbringen möchten, sowie für Dozierende, die sich systematisch und fundiert mit Themen der Hochschuldidaktik und ihrer Weiterentwicklung als Lehrende auseinandersetzen möchten.
- **Neu: CAS Inklusive Bildung gestalten** Für Fachpersonen aus Unterricht und Bildung. Die Teilnehmenden lernen, wie sich Lern- und Lehrprozesse inklusiv und wirksam gestalten lassen. Sie befassen sich mit kooperativen Arbeitsformen, dem Universal Design for Learning, digitaler Barrierefreiheit sowie inklusiver mündlicher und schriftlicher Kommunikation.
- **Neu: CAS Begabungen und Begabte fördern** Für Lehrpersonen und weitere Fachpersonen, die Begabungs- und Begabtenförderung im Unterricht und an der Schule professionell umsetzen möchten. Die Teilnehmenden lernen, individuelle Stärken und Potenziale von Lernenden gezielt zu erkennen und zu fördern – im Unterricht, in Förderangeboten und durch die Entwicklung schulischer Konzepte.



Interessiert?

Alle Weiterbildungslehrgänge im Überblick finden Sie unter www.phbern.ch/weiterbildungslehrgaenge



Michael Fülleemann doziert an der PHBern zu Medien und Informatik. Er empfiehlt Lehrpersonen, sich Wissen anzueignen und Verständnis für Jugendliche zu zeigen. Foto: zvg



Immer digitaler, immer länger online: Schülerinnen und Schüler brauchen in der täglichen Informationsflut Orientierung. Foto: Adrian Moser

Medienkonsum

ALLES WAHR – ALLES KLAR?

Marcel Marti

Fakt oder Fake: Falschmeldungen in Medien zu erkennen, fällt Kindern und Jugendlichen schwer. Neue Informations- und Kommunikationstechnologien verschärfen das Problem – und fordern auch Lehrpersonen heraus. Rat und Weiterbildung gibts an der PHBern.

Der Modullehrplan «Medien und Informatik» (MI) ist Teil des Lehrplans 21. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Aufgabe und Bedeutung von Medien zu verstehen und diese verantwortungsvoll zu nutzen. Auf dem Programm stehen zudem Grundkonzepte der Informatik, ihre Anwendung zur Problemlösung sowie praktische Computerkenntnisse.

So weit, so gut. Durch den rasanten technischen Wandel öffnen sich aber Tür und Tor für Fälschungen. Die Klärung des Wahrheitsgehalts von Informationen wird damit zusehends zur Knacknuss. Erst recht, wenn man weiter- und an die Folgen von Fake News für Wissenserwerb und Meinungsbildung denkt. Oder am Ende an die Konsequenzen für die Demokratie.

«Iz müesse mer»

Gegensteuer geben die Weiterbildungsangebote an der PHBern. Sie helfen Lehrpersonen, mit den Entwicklungen im Bereich MI Schritt zu halten und im Klassenzimmer kompetent zu agieren. «Besonders gross ist momentan das Interesse an Kursen zur künstlichen Intelligenz (KI)», sagt Michael Fülleemann, Dozent für Medien und Informatik am Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen (IWD). «Es herrscht eine «Iz müesse mer»-Stimmung. Viele Schulen wollen, dass sich die Lehrpersonen mit KI auseinandersetzen, um eine gemeinsame Haltung zur Nutzung zu entwickeln – obwohl, oder wohl eher: gerade weil bei der Umsetzung im Unterricht noch manches unklar ist.»

Die Angebote der PHBern tragen Titel wie «Ich prompte – also bin ich», «Mediennutzung sicher und verantwortungsvoll» oder «Herausforderung Social Media». Ein breites Spektrum, ein klares Ziel: «Wege aufzeigen, wie Schülerinnen und Schüler Me-

dien und Informatik in und ausserhalb der Schule sinnvoll und fürs Lernen einsetzen können», formuliert es der Fachmann. Dazu würden Antworten auf unterschiedlichste Fragen erwartet. «Und ein roter Faden, sowohl bei der Begleitung der Lehrpersonen als auch bei der Umsetzung der Themen.»

Der Corona-Schub

Fülleemann zufolge hat Corona digitalen Unterrichtsformaten einen besonders starken Schub verliehen. Zugleich sei die Mediennutzung für die Jugendlichen anspruchsvoller geworden. Stichworte sind die immer weiter wachsende Bedeutung von digitalen Inhalten, die Zunahme des Onlinemedienkonsums, stets neue Plattformen in den sozialen Medien und in der Konsequenz der Umgang mit der enormen Menge an täglichen Informationen und Daten.

Deshalb bietet das IWD zusätzlich zu den Weiterbildungen individuelle Beratungen an. Telefonisch oder per E-Mail. Individuell, zu Modulthemen und/oder als Coaching. Unabhängig davon empfiehlt Michael Fülleemann Lehrpersonen Folgendes:

- im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern sein, d. h. über Medien/Medienphänomene und deren Inhalte und Konsequenzen sprechen,
- eigenes Wissen aufbauen und Verständnis für die medial sehr herausfordernde Situation von Jugendlichen aufbringen, sich mit dem Wissen und Interesse in die Situation von Jugendlichen hineinversetzen können,
- auf Verbote rund um digitale Medien möglichst verzichten, aber Grenzen setzen und Regeln abmachen, die überprüft werden,
- den Fokus auf Jugendliche richten, die digitale Medien besonnen nutzen und einsetzen,
- «und vor allem: sich nicht primär an negativen Auswüchsen von Mediennutzung orientieren».



Jetzt das richtige Angebot finden

Eine Fülle an Fragen – und viele Antworten! Die Weiterbildungsangebote gehen auf verschiedenste Anliegen und Themen zum Modul «Medien und Informatik» ein. www.phbern.ch/mi

Offene Lernformen

SCHRITT FÜR SCHRITT ZU MEHR SELBSTSTÄNDIGKEIT UND MOTIVATION

Text und Foto: Sandra Liechti

Offene Lernformen fördern bei Kindern und Jugendlichen Selbstständigkeit, Kooperationswillen und Lernfähigkeit – und steigern damit die Motivation. Eine schrittweise Unterrichtsöffnung lohnt sich für Schulen. Die PHBern bietet Hand mit Angeboten, Beratung und Begleitung.

«Lernen gelingt besonders dann, wenn Kinder merken, dass sie etwas eigenständig und erfolgreich erledigen können. Und dass sie Unterstützung von der Gruppe oder der Lehrperson erhalten, falls nötig. Unterricht, der Schülerinnen und Schülern mehr Verantwortung und Selbstständigkeit zutraut, ist also motivierend.» So fasst Yvonne Dammert, PHBern-Dozentin, den Nutzen von offenen Lernformen zusammen. Um gleich weiter auszuholen: «Wir fokussieren uns bei Angeboten und Prozessbegleitungen darauf, was bereits an offenen Lernsituationen vorhanden ist. Darauf bauen wir auf.» Yvonne Dammert hat aus den PHBern-Angeboten zusammen mit Helena Follmer ein Programm entwickelt. Sie beraten und begleiten Schulleitungen und Kollegien bei der Öffnung des Unterrichts und der Strukturen.

Zwei Verfechterinnen von offenen Lernformen: Karin Joachim (links) begleitet Schulen in Entwicklungsprozessen, und Yvonne Dammert unterstützt Lehrpersonen bei der Umsetzung offener Unterrichtsformen.



Gute Gründe für offene Lernformen

Leistungsstand, Entwicklungsphasen und Bedürfnisse liegen in den Klassen oft weit auseinander. Deshalb stösst gleichförmiger Unterricht für alle an Grenzen: «Die Unterrichtsöffnung hilft, der Heterogenität im Klassenzimmer gerecht zu werden. Offenerer Lehr- und Lernformen schaffen Raum für individualisierten Unterricht», erklärt Karin Joachim, Dozentin an der PHBern. Sie leitet den «Aktionsplan Schulen stärken», der unter anderem das Ziel hat, Zusammenarbeit an Schulen zu fördern und so auch dem Fachpersonenmangel entgegenzuwirken.

So gelingt der Einstieg – ohne Überforderung

Schulen müssten über eine längere Zeit bei einer Entwicklung begleitet werden. «Es geht um eine schrittweise Öffnung, jede Schule hat ihr eigenes Entwicklungstempo. Deswegen braucht es eine Prozessbegleitung, die auf die Schule abgestimmt ist», so Karin Joachim weiter. «Viele Lehrpersonen wenden bereits heute Elemente davon an – oft unbewusst. Der erste Schritt ist, vorhandene Stärken und Ressourcen sichtbar zu machen und gezielt auszubauen.» Die Dozentin und Beraterin weist darauf hin, dass «bei einer Unterrichtsöffnung die Rollenklärung und ein gemeinsames Verständnis der Lehrpersonen eine Voraussetzung ist, damit eine Veränderung gelingt. Alle müssen abgeholt werden.» Ausserdem gilt: Teamressourcen nutzen, teilen, statt alles allein entwickeln.

Erste Schritte für Lehrpersonen

- Start mit einer geöffneten Sequenz pro Woche, aufbauend auf vorhandenem Material und Aufgaben (z. B. unterschiedliche Lernwege, Inhalte, Arbeits- und Sozialformen anbieten)
 - Einführung strukturierter Reflexionsformate, wie eines Logbuchs oder Lernpasses: Was mache ich? Wie lange? Was brauche ich? Was habe ich geschafft?
 - Routinen aufbauen: Arbeitsphasen definieren, Reflexion am Ende, Materialien verfügbar halten
 - Fehler als Lerngelegenheiten nutzen: stärkenorientiert, lösungsorientiert nachfragen (Wo hat es geklappt?)
- Zusammenfassend funktioniert eine Öffnung nicht ohne die entsprechende Struktur. Je offener die Lernform, desto wichtiger sind Orientierung, klare Rollen und gute Lernbegleitung.



Massgeschneiderte Angebote

Sie möchten Schülerinnen und Schüler zu mehr Selbstständigkeit befähigen – und mehr Handlungsspielraum für Lehrpersonen ermöglichen? www.phbern.ch/oeffnung-des-unterrichts



**S'Beschte
chunnt
vo da!**

44. GRAND PRIX VON BERN 2026
9. MAI

Schulsport Meisterschaften des Kantons Bern

ORIGINAL GRAND-PRIX 16,093 km
27.50 statt 55.-

ALTSTADT GRAND-PRIX 4,7 km
23.- statt 46.-

BÄREN GRAND-PRIX 1,6 km
14.50 statt 29.-

Gratis-Anreise mit ÖV

50% Rabatt für Schüler:innen

Hauptonsoren: **MIGROS** **BERNEXPO** **CRAFT** **POWER ADE** **groupemutuel**

Partner: **Stadt Bern**

JETZT ANMELDEN
gbern.ch/schulen
Anmeldeschluss: 21. April 2026

Setzen Sie auf stabile Werte

Finanzielle Pensionsplanung, unabhängige Vermögensverwaltung, Steueroptimierung, Zweitmeinung zu Wertschriftendepots – bei uns erhalten Sie alle Entscheidungsgrundlagen aus einer Hand. Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können.

Buchen Sie jetzt Ihren Termin:
www.glauserpartner.ch/termin
031 301 45 45
Wir freuen uns auf Sie!

GLAUSER+PARTNER
VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN

Beratungsqualität von Bildung Bern und BSPV getestet und für gut befunden.
Mit Sonderkonditionen für Verbandsmitglieder.

www.glauserpartner.ch

GRATIS ÖPFELSAFT UF DE SCHUELREIS

Jetzt anmelden unter swissfruit.ch/schulen

Schweizer Apfelsaft

Schweiz. Natürlich. **SUISSE GARANTIE**

Tagungen 2026

9. Mai
40 Jahre Gebärdensprache an der HfH – Forschung, Praxis und Innovation im Fokus

6. Juni
Diagnostik oder Diagnose im Frühbereich? Perspektiven aus und für die Heilpädagogische Früherziehung und Logopädie

21. November
Angst im Schulalltag – verborgen, unterschätzt, fehlgedeutet

Weitere Tagungen und Infos:
www.hfh.ch/tagungen

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

un voyage passionnant à travers le temps!

MH musée international d'horlogerie
La Chaux-de-Fonds
mardi-dimanche, 10h-17h
mih.ch

Mani Matter für SuS aufbereitet

Neu



So sind diese 17 Mani Matter Klassiker in jeder Klasse singbar.

Em Fidimaa sis Zündhölzli – Mani Matter

Die zeitlosen Lieder von Mani Matter wurden neu für das Klassenzimmer arrangiert. Die bekannten Songs werden von einem Kinderchor gesungen, sodass Lehrkräfte eine realistische Klangvorstellung für ihre Schulklasse erhalten. Die kindgerechten Interpretationen motivieren sofort zum Mitsingen.

Zu allen Liedern ist ein Playback erhältlich. Damit klingen die Lieder im Klassenzimmer oder bei der Vorführung vor Eltern sofort gut.

Mit diesem praxisnahen Schulalbum macht das Singen von Mani Matter Klassikern im Unterricht Spass.

CD mit Download-Code | A134201 | CHF 29.80

Liederheft | A134202 | CHF 16.80

Playback-CD | A134203 | CHF 35.–

Download MP3/PDF auf adonishop.ch
Im Adonia-Schule Streaming Abo enthalten

Songs

- > I han es Zündhölzli azündt
- > Dr Ferdinand isch gstorbe
- > Dr Hansjakobli u ds Babettli
- > Dr Sidi Abdel Assar vo El Hama
- > Dr Alpeflug
- > Hemmige
- > Betrachtige über nes Sandwich
- > Alls wo mir i d Finger chunt
- > Chue am Waldrand
- > Bim Coiffeur
- > Ir Ysebahn
- > Dr Parkingmeter
- > Ds Lotti Schilet
- > Ds Nünitram
- > Dr Wecker
- > Dr Eskimo
- > Ds Heidi

Hörproben:

adonishop.ch



AUCH ENHALTEN IM ADONIA SCHULE STREAMING ABO:

1000 PLAYBACKS STREAMEN | MUSIK IM ABO

Unbegrenzter Zugang zu breitem musikalischen Material aus dem Adonia Verlag. Abspielen mit App «Adonia Schule» (Android, iOS) oder Internetbrowser: schule.adonia-verlag.ch



Adonia Schule

CHF 79.– pro Jahr

7 Tage kostenlos testen

Alle Musik, Playbacks, Playlists, offline hören usw.
Für 1 Lehrperson

Kostenlos für PH-Studierende



Adonia Schule PLUS

CHF 149.– pro Jahr

Alle Musik, Playbacks, **PLUS Noten, Textblätter**,
Playlists, offline hören usw.
Für 1 Lehrperson

PH-Studierende: CHF 89.– pro Jahr

adonia-verlag.ch/schule

Museum der Kulturen Basel

Angebote zur Ausstellung
«Alles lebt»



Mitmachheft für selbständige Ausstellungsbesuche

Mehr Infos und Anmeldung:



PHBern
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS)

INKLUSIVE BILDUNG GESTALTEN

Für Schulen, Hochschulen und Institutionen:
Gestalten Sie Lernen und Lehren inklusiv und wirksam.

Jetzt mehr erfahren:
www.phbern.ch/cas_inklusive_bildung

Römer-Abenteuer für Schulen

VINDONISSA
Legionärspfad und Museum
Museum Aargau



Im Legionärspfad Vindonissa marschieren Schulen wie die Legionäre vor 2000 Jahren.
© Museum Aargau

Im Legionärspfad Vindonissa in Windisch AG werden Schülerinnen und Schüler zu echten Legionären: Sie marschieren, bauen, kochen und schlafen wie vor 2000 Jahren.

Rund 6000 Legionäre haben sich einst im Legionslager Vindonissa auf ihren Einsatz vorbereitet. Heute ist Vindonissa ein spannender ausserschulischer Lernort. Schülerinnen und Schüler tauchen authentisch und mit allen Sinnen in die Welt der Römer ein:

Workshops: Anpacken wie die Legionäre

In buchbaren Workshops übernehmen Schülerinnen und Schüler der 2. bis 9. Klasse selbst Aufgaben in der Legion. Bei der Legionärsausbildung wird diszipliniert marschiert und trainiert. In handwerklichen Workshops bearbeitet die Klasse Steine, baut Aquädukt-Bögen für Wassertransporte oder stellt Münzen und Lederbeutel her. Aus der Lagerküche duftet es derweil nach römischen Spezialitäten.

Spiel-Touren: Selbständig rätseln

Auf interaktiven Spiel-Touren entdeckt die Klasse selbständig die archäologischen Fundstellen von Vindonissa: von der versunkenen Offiziersküche über das römische Bad bis zur römischen Wasserleitung, dem ältesten noch funktionierenden Bauwerk nördlich der Alpen. Imposant ist auch das älteste Amphitheater der Schweiz.

Römisch übernachten

Unvergesslich ist eine Übernachtung in der original-rekonstruierten Mannschaftunterkunft Contubernia. Nach einer Ausbildung zum Legionär kocht die Schulklass am Feuer eine Mahlzeit des Legionärs. Danach geht's weiter mit Spielen und Lagerfeuerstimmung. Als Höhepunkt laden Strohmattentzen zum einmaligen römischen Schlaf-erlebnis ein.

Weitere Informationen und Buchung

Diese Angebote lassen sich flexibel kombinieren (Ein- oder Zweitagesprogramm). Museum Aargau stellt auf Anfrage ein passendes Programm für die 2. bis 9. Klasse sowie Sekundarstufe 2 zusammen.

Weitere Informationen: www.legionaerspfad.ch

Bezugsquellen

Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung

bimbo
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG · 041 672 91 11 · bimbo.ch

meyer Naturprodukte AG

Füllmaterialien:
Kirschensteine, Traubenkerne,
Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...

www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

SCHLOSS THUN ENTDECKEN,
MITTELALTER ERLEBEN!
BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSSTHUN.CH

Spycher-Handwerk AG
Huttwil

www.filzwole.ch

Innovative Einrichtungen
für Schule und Bildung

schule raum

AG für Schule & Raum · Bahnhofplatz 12 · 3127 Mühlethurnen · 031 808 00 80 · www.schule-raum.ch

TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN

DO-IT-WERKSTATT.CH

AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN

Unser Angebot:
+ Reichhaltige Aufgaben mit Video
+ Digitale Hilfen mit QR-Code
+ Praktische Hilfsgeräte

bigla

Bigla AG | Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27 | CH-6280 Hochdorf
info@bigla.ch | T +41 41 914 11 41 | bigla.ch

**Kommunikation,
die ankommt.**

Wir begleiten Sie
Schritt für Schritt.

staempfli.com

S
Stämpfli
Kommunikation

MUSISCH-PÄDAGOGISCHES SEMINAR
METZENTHIN

MUSISCH-PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG
seit 1978

für Lehrer:innen, Kindergärtner:innen, Spielgruppenleiter:innen, Gymnastik-,
Tanz- und Sportlehrer:innen, Musiklehrer:innen, Sozialpädagog:innen, Kulturschaffende

**Theater und Theaterpädagogik, Improvisation
Rhythmik, Bewegung, Tanz, Musik und Gesang, Abschluss Zertifikat**

Daten: 21. August 2026 bis 9. Juli 2027
freitags 18.00 bis 21.00 Uhr + ca. zweimal pro Monat am Samstag oder Sonntag (5 Std.)
Tel.: 079 773 45 72 / Mail: seminar@metzenthin.ch / Freiestr. 58, 8032 Zürich
www.metzenthin.ch/weiterbildung

**Formation pour enseignants – Production
d'électricité suisse 2026**

Pendant un voyage d'étude du 6 au 8 juillet 2026, les participantes et participants se penchent de manière approfondie sur les producteurs suisses d'électricité.

Ils se renseignent sur:

- L'énergie nucléaire
- Les centrales hydroélectriques de la KWO
- Les archives géologiques de la NAGRA
- Le dépôt intermédiaire ZWILAG

À l'exception des frais de transport aller-retour, aucun autre coût ne vous sera facturé. Vous trouverez ici plus d'informations: 0800 844 822 (numéro gratuit) ou www.kkg.ch

sing mit uns!

Das Kinderchorkonzert mit Schulklassen der 1.-6.Stufe und dem wundervollen Firstclassics-Orchestra
Kulturcasino Bern, 6. Dezember 2026
Schadausaal Thun, 9. Dezember 2026
Anmeldungen unter www.singmituns.ch

**8. Mai 2026
Casino Bern
19.30 Uhr**

Thema: **Inklusion**

**bil
dungs
reise.**
LIVE

unterstützt von der
Stiftung
Mercator
Schweiz

DAMIAN HAAS

Bildungs- und Kulturdirektion
52 Richtlinien für die Berechnung von Schulkostenbeiträgen für das Schuljahr 2026/27
Direction de l'instruction publique et de la culture
55 Directives pour le calcul des contributions aux frais de scolarisation pour l'année scolaire 2026-2027
Bildungs- und Kulturdirektion/Kommission für Lehrplan- und Lehrmittelfragen
58 Lehrmittelverzeichnis für das Schuljahr 2026/27
Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung
61 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht
Office de l'école obligatoire et du conseil
61 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble
Gymnasien, Fachmittelschulen
61 Informationsveranstaltungen
Gymnases, écoles de culture générale
61 Séances d'information
Mittelschul- und Berufsbildungsamt
62 Aufnahmeverfahren Brückenangebote Schuljahr 2026/27 – Informationen für Klassenlehrpersonen
Office des écoles moyennes et de la formation professionnelle
62 Procédure d'admission aux solutions transitoires de l'année scolaire 2026-2027 – Informations aux maîtresses et maîtres de classe

Bildungs- und Kulturdirektion

Richtlinien für die Berechnung von Schulkostenbeiträgen für das Schuljahr 2026/27

1. Allgemeines

Der Besuch der öffentlichen Volksschule¹ ist für das Kind unentgeltlich.

2. Schulbesuch in einer anderen Gemeinde innerhalb des Kantons

2.1 Grundsatz: Schulbesuch am Aufenthaltsort

In der Regel besucht ein Kind die öffentliche Volksschule an seinem Aufenthaltsort (Aufenthaltsgemeinde).² Aufgrund einer Vereinbarung zwischen den Gemeinden oder auch aus wichtigen Gründen³ kann der Besuch in einer anderen Gemeinde als der Aufenthaltsgemeinde erfolgen.

2.2 Grundsatz: Schulkostenbeitrag Wohnsitzgemeinde

> Schulortsgemeinde

Besucht ein Kind die Volksschule nicht in der Gemeinde, in der es seinen zivilrechtlichen Wohnsitz hat, so hat die Wohnsitzgemeinde der Schulortsgemeinde einen Schulkostenbeitrag zu entrichten.⁴

2.3 Grundsatz: Gemeindeautonomie > Berechnungsmodell

Die Wohnsitzgemeinde und die Schulortsgemeinde können sich **vor dem Schuleintritt** eigenständig über die Höhe des Schulkostenbeitrags einigen.⁵ Der Kanton macht keine zwingenden Vorgaben. Die Gemeinden können ihre konkreten Kosten für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur berechnen. Die Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) stellt dafür ein Berechnungsmodell und eine Musterrechnung im Internet zur Verfügung unter www.be.ch/akvb-schulkostenbeitraege.

Die effektiven Aufwände für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur können in der zur Verfügung gestellten Excel-Tabelle eingesetzt und damit die konkreten Schulkostenbeiträge berechnet werden.

In diesem Berechnungsmodell werden folgende Kostenelemente berücksichtigt:

a) Beitrag für den Schulbetrieb

- Personalaufwand: Entschädigungen an Verwaltungs- und Betriebspersonal sowie Behörden und Kommissionen, keine Aufwände für Lehrpersonen
- Sach- und übriger Betriebsaufwand: Schulmaterial, Lehrmittel, Hardware, Software/Lizenzen, Schulreisen
- Weitere Nettoaufwände im Bereich der obligatorischen Schule: Funktionen 211 Eingangsstufe (Kindergarten inkl. Basisstufe), 212 Primarstufe (inkl. Basisstufe) und

213 Oberstufe (Sekundarstufe I); z. B. Dienstleistungen und Honorare, Unterhalt Mobilien und immaterielle Anlagen, Mieten, Leasing usw.

- Obligatorische Schule: Funktion 219: Alle Kosten der obligatorischen Schule, die keiner anderen Funktion zugeordnet werden können (*ohne* Schülertransporte und Schulsozialdienst)
- Die Kosten der Funktion 218 (Tagesbetreuung) wurden (wie bisher) *nicht* berücksichtigt.
- Schulgesundheitsdienst und Schulzahnpflege: Funktionen 4330/4341.

b) Beitrag für die Schulinfrastruktur

- 3,0% Betriebskosten (Heizung, Hauswart, Wasser, Strom, allgemeiner Unterhalt)
- 3,0% angenommener Mietwert
3,0% angenommener Mietwert
(3,0% des Gebäudeversicherungswerts)
6,0% des Gebäudeversicherungswertes

Der von der Wohnsitzgemeinde ebenfalls geschuldete Gehaltskostenbeitrag wird von der BKD jeweils mit der Schlussabrechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter mitgeteilt (s. Ziff. 2.4.1).

2.4 Subsidiäre kantonale Regelung

Treffen die Wohnsitzgemeinde und die Schulortsgemeinde keine eigenständige Regelung, so muss die Wohnsitzgemeinde der Schulortsgemeinde einen Schulkostenbeitrag leisten, der sich aus den folgenden Beiträgen zusammensetzt:

2.4.1 Gehaltskostenbeitrag pro Schüler/in > Hilfstabelle

Die Verrechnung der Gehaltskosten für Schülerinnen und Schüler aus anderen Gemeinden regeln Gemeinden und Schulverbände untereinander.⁶ Der Gehaltskostenbeitrag entspricht 50 Prozent der pro Schüler/in auf die Schulortsgemeinde entfallenden Gehaltsaufwendungen gemäss FILAG. Dieser Gehaltskostenbeitrag variiert von Gemeinde zu Gemeinde.

Die BKD stellt für die Verrechnung der Gehaltskosten eine Hilfstabelle im Internet zur Verfügung und publiziert auch die durchschnittlichen Gehaltskostenbeiträge des letzten abgerechneten Schuljahres unter www.be.ch/akvb-finanzierung.

Der Gehaltskostenbeitrag wird jeder Schulortsgemeinde mit der Vorberechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter im Herbst 2026 als approximativer Wert mitgeteilt. Der definitive Gehaltskostenbeitrag für das Schuljahr 2026/27 wird im Herbst 2027 mit der Schlussabrechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter vom Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) der BKD mitgeteilt.

2.4.2 plus Beitrag an die Kosten für den Schulbetrieb

und die Schulinfrastruktur pro Schüler/in

Schulstufe	Beitrag für den Schulbetrieb*7	Beitrag für die Schulinfrastruktur**	Total
Kindergarten	CHF 577.–	CHF 2374.–	CHF 2951.–
Primarstufe	CHF 1063.–	CHF 3648.–	CHF 4711.–
Sekundarstufe I	CHF 1463.–	CHF 4747.–	CHF 6210.–

Hinweis zur Basisstufe: Für das 1. und 2. Basisstufenjahr Beiträge analog Kindergarten und für die 3., 4. und allenfalls 5. Basisstufenjahre Beiträge analog Primarstufe. Die Gemeinden können jedoch auch für die Basisstufe ihre konkreten Kosten für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur berechnen.

- * Der Beitrag für den Schulbetrieb richtet sich nach den durchschnittlichen Kosten der Gemeinden für den Schulbetrieb.⁸
 - Zur Berechnung der Ansätze wurde auf die Aufwände für die Entschädigungen der Kommissionen und Entschädigungen für die Sachaufwände (Schulmaterial und -mobiliar) abgestellt.
 - Die Ansätze stellen auf die durchschnittlichen Aufwände pro Gemeindekategorie ab und beruhen auf den Jahresrechnungen der Gemeinden im Jahr 2021 (FINSTA). Der Kanton erhebt diese Kosten periodisch neu.

** Der Beitrag für die Schulinfrastruktur richtet sich nach den durchschnittlichen Kosten der Gemeinden für die Schulinfrastruktur.⁸

- Die Ansätze wurden aufgrund der Angaben von 42 ausgesuchten Gemeinden aus allen Regionen (kleine, mittlere, grössere und 1 grosse Gemeinde) sowie 2 Schulverbänden mit ungefähr 380 Schulliegenschaften berechnet.
- Die durchschnittliche Klassengrösse beträgt bei allen Schulstufen 19 Kinder pro Klasse.
- Es wurden die Gebäudeversicherungswerte (GVB-Werte) pro Schulstufe erhoben. Bei der Nutzung eines Gebäudes durch verschiedene Stufen erfolgten Ausscheidungen nach Klassen bzw. Schüleranteilen. Von diesem GVB-Wert (abzüglich Drittnutzungsanteil) wurden 6 Prozent berücksichtigt.
- Allfällige Mietkosten wurden nur berücksichtigt, wenn die ausgewählten 42 Gemeinden und 2 Schulverbände dies explizit erwähnt haben.
- Die Gemeinden wurden aufgefordert, Fremdnutzungen in Prozent der GVB-Werte zu deklarieren.
- Sportanlagen wurden bei dieser Erhebung grundsätzlich einbezogen. Fremdnutzungen nach Angaben der Gemeinden wurden ausgeschieden. Die Kosten wurden nach Klassenanteilen auf die Schulstufen verteilt.
- Dieser Satz beinhaltet den Mietwert (3 Prozent), die Heizungs-, Hauswarts-, Wasser- und Stromkosten sowie den allgemeinen Unterhalt (zusammen 3 Prozent).
- Die Werte stammen aus dem Jahre 2021. Der Kanton erhebt diese Kosten periodisch neu.

2.5 Rechnungsstellung unter den Gemeinden

Die Gemeinden regeln das Verfahren für die Rechnungsstellung der Schulkostenbeiträge unter sich. Die BKD empfiehlt, die Rechnungsstellung bis zum Zeitpunkt der Aufnahme von Schülerinnen und Schülern aus anderen Gemeinden zu klären.

Massgebend für die Rechnungsstellung der Schulkostenbeiträge ist der 15. September 2026 (Stichtag der Statistik der Lernenden). Wenn keine Regelung unter den Gemeinden getroffen wurde, empfiehlt die BKD für die Rechnungsstellung eine der folgenden drei Varianten:

- a) Die Schulortsgemeinden stellen die Schulkostenbeiträge für das Schuljahr 2026/27 bis zum 31. Dezember 2026 provisorisch in Rechnung. Es wird der Anteil an den Lehrergehaltskosten gemäss Schlussabrechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter für das Schuljahr 2025/26 übernommen. Die definitive Abrechnung erfolgt im Herbst 2027, sobald die Schlussabrechnung des Lastenausgleichs der Lehrergehälter für das Schuljahr 2026/27 vorliegt.

1 Die Volksschule besteht aus dem Kindergarten, der Primarstufe sowie der Sekundarstufe I.
2 Dieser Grundsatz gilt auch für Kinder aus dem Asylbereich (Ausweise N und F). Die Finanzierung der Schulung dieser Kinder ist speziell geregelt. Genaue Informationen stehen unter www.be.ch/akvb-finanzierung zur Verfügung.
3 Art. 7 Abs. 2 des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210)
4 Art. 24b Abs. 1 des Gesetzes vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG; BSG 631.1). Dieser Grundsatz gilt auch für Pflegekinder mit zivilrechtlichem Wohnsitz im Kanton Bern, die wegen Kinderschutzmassnahmen ihren Aufenthalt in einer anderen bernischen Gemeinde haben und dort die Volksschule besuchen.
5 Art. 24b Abs. 4 FILAG

6 Die Verrechnung der Kosten für einfache sonderpädagogische und unterstützende Massnahmen erfolgt im Finanzierungssystem nach dem gleichen Prinzip wie für den Regelunterricht. Der Kanton übernimmt die eine Hälfte, die andere wird derjenigen Gemeinde bzw. demjenigen Schulverband belastet, der die Pensen meldet. Rund 20 Prozent der Kosten können mit den Schülerbeiträgen finanziert werden, die jede Wohnsitzgemeinde für ihre Kinder zugute hat.
7 Die Schülertransportkosten sind für die Berechnung des Schulkostenbeitrags nicht als festes Kostenelement enthalten. Die Gemeinden regeln die Verrechnung dieser Kosten untereinander, da sie unterschiedlich hoch ausfallen.
8 Art. 24b Abs. 3 FILAG

- b) Die Schulortsgemeinden erstellen Akontorechnungen gestützt auf die Vorberechnungen an die Gemeinden für das Schuljahr 2026/27, die vom AKVB der BKD im Herbst 2026 zugestellt werden. Die definitive Abrechnung erfolgt im Herbst 2027, sobald die Schlussabrechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter für das Schuljahr 2026/27 vorliegt.
- c) Die Schulortsgemeinden stellen die Schulkostenbeiträge für das Schuljahr 2026/27 im Herbst 2027 nach Erhalt der Schlussabrechnung des Lastenausgleichs der Lehrergehälter für das Schuljahr 2026/27 in Rechnung.

Im Interesse einer einfachen Regelung wird den Gemeinden empfohlen, sich auf die Leistung eines Schulkostenbeitrages für das ganze Schuljahr 2026/27 zu verständigen, wenn eine Schülerin oder ein Schüler die Schule in der Schulortsgemeinde am 15. September 2026 besucht. Eine Rechnungsstellung pro rata temporis wird nicht empfohlen.

3. Schulbesuch des ersten Jahres des gymnasialen Bildungsgangs an einem kantonalen Gymnasium im deutschsprachigen Kantonsteil oder an der filière bilingue

Der gymnasiale Bildungsgang, der vier Jahre dauert, findet im deutschsprachigen Kantonsteil nur an einem Gymnasium statt. Für den französischsprachigen Kantonsteil gilt das Folgende nur für Gemeinden mit Schülerinnen und Schüler in der filière bilingue, die mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) einen entsprechenden Vertrag abgeschlossen haben.

Die Wohnsitzgemeinde leistet dem Kanton für einen Schüler oder eine Schülerin für den Besuch des ersten Jahres des gymnasialen Bildungsgangs an einem Gymnasium im deutschsprachigen Kantonsteil oder in der filière bilingue einen Schulkostenbeitrag, unabhängig davon, ob der Schüler oder die Schülerin nach dem 8. oder 9. Schuljahr in den gymnasialen Bildungsgang übertritt. Der Schulkostenbeitrag setzt sich aus den folgenden Beiträgen zusammen:

3.1 Gehaltskostenbeitrag pro Schüler/in

Der konkrete Gehaltskostenbeitrag kann erst in der Schlussabrechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter im Herbst 2027 festgelegt werden. Daher wird im Herbst 2026 lediglich eine Akontozahlung, die sich am Durchschnitt der Aufwendungen für die Lehrergehaltskosten aller Klassen im ersten Jahr des gymnasialen Bildungsgangs orientiert, in der Höhe von **CHF 5800.–** in Rechnung gestellt.**

3.2 plus Beitrag an die Kosten für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur pro Schüler/in

Schulstufe	Beitrag für den Schulbetrieb*	Beitrag für die Schulinfrastruktur**	Total***
Erstes Jahr des gymnasialen Bildungsgangs	CHF 1463.–	CHF 2373.–	CHF 3836.–

- * Der Beitrag für den Schulbetrieb entspricht den durchschnittlichen Kosten der Gemeinden für die Sekundarstufe I (vgl. Ziffer 2.4.2).
- ** Der Beitrag für die Schulinfrastruktur entspricht den durchschnittlichen Kosten der Gemeinden für die Sekundarstufe I (vgl. Ziffer 2.4.2) ohne Mietwert.
- *** Der gesamte Schulkostenbeitrag pro Schüler/in im ersten Jahr des gymnasialen Bildungsgangs beträgt somit CHF 9636.–. Die Rückerstattung aus dem Lastenausgleich für die Gehaltskosten beträgt voraussichtlich durchschnittlich rund CHF 2800.–.

Die Kosten der Gemeinden für die Gehaltskosten sowie die Kosten des Schulbetriebs und der -infrastruktur belaufen sich also netto auf CHF 6836.– (Schlussabrechnung vorbehalten).

Der Schulbesuch ist für die Schüler/innen des ersten Jahres des gymnasialen Bildungsgangs in jedem Fall unentgeltlich. In keinem Fall darf der Schulkostenbeitrag den Eltern einer Schülerin bzw. eines Schülers weiterverrechnet werden. Der genannte Schulkostenbeitrag ist für jede Schülerin und jeden Schüler geschuldet, unabhängig davon, ob das 9. Schuljahr bereits besucht wurde oder nicht.

Die kantonalen Gymnasien stellen der Wohnsitzgemeinde für das Schuljahr 2026/27 bis vier Monate nach Schuljahresbeginn eine Akontorechnung in der voraussichtlichen Höhe des Schulkostenbeitrags zu. Massgebend ist die am Stichtag für die Schülerstatistik vom 15. September 2026 gültige Schülerzahl. Nach Abschluss des Schuljahres wird der definitive Gehaltskostenbeitrag bestimmt und mit der Akontozahlung verrechnet.

4. Kantonsübergreifender Schulbesuch

4.1 Ausserkantonales Kind besucht Volksschule im Kanton Bern
Besucht ein Kind mit zivilrechtlichem Wohnsitz ausserhalb des Kantons Bern eine bernische Volksschule, so trägt der Kanton Bern die Gehaltskosten für dieses Kind. Das ausserkantonale Kind wird der bernischen Schulortsgemeinde im Lastenausgleich Lehrergehälter also nicht angerechnet. Zudem bezahlt der Kanton Bern der Schulortsgemeinde für dieses Kind einen Beitrag an die Kosten für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur.⁹

4.2 Bernisches Kind besucht Volksschule in anderem Kanton
Besucht ein Kind mit zivilrechtlichem Wohnsitz im Kanton Bern eine Volksschule ausserhalb des Kantons Bern, so verlangt der Kanton Bern von der bernischen Wohnsitzgemeinde einen Beitrag von 65 Prozent des vom Schulkanton verlangten Schulgeldbeitrags. Ist der Schulgeldbeitrag tiefer als CHF 4000.– pro Schüler/in müssen sich die bernischen Wohnsitzgemeinden nicht beteiligen.¹⁰

Die Merkblätter der BKD zu den kantonsübergreifenden Schulbesuchen stehen im Internet zur Verfügung unter www.be.ch/akvb-schulkostenbeitraege.

5. Auskünfte

- **Richtlinien und ausserkantonale Schulbesuche:**
Elsbeth Röthlisberger, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, Telefon +41 31 633 83 98, elsbeth.roethlisberger@be.ch
- **Vorbereitung/Schlussabrechnung Gehaltskosten:**
Marco Bartlome, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, Telefon +41 31 636 44 52, marco.bartlome1@be.ch
- **Zahlungsmodalitäten beim Besuch des ersten Jahres des gymnasialen Bildungsgangs an kantonalen Gymnasien:**
Schulsekretariat des zuständigen Gymnasiums oder Denise Kreutz, Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA), Abteilung Mittelschulen, Telefon +41 31 633 87 72, denise.kreutz@be.ch

6. Gültigkeit

Diese Richtlinien gelten für das Schuljahr 2026/27.

Die Bildungs- und Kulturdirektorin, Christine Häslar, Regierungsrätin

⁹ Art. 24d Abs. 2 FILAG
¹⁰ Art. 24e FILAG

Direction de l'instruction publique et de la culture

Directives pour le calcul des contributions aux frais de scolarisation pour l'année scolaire 2026-2027

1. Généralités

La fréquentation d'un établissement de la scolarité obligatoire¹ est gratuite pour l'enfant.

2. Fréquentation d'un établissement scolaire situé dans une autre commune du canton

2.1 Principe: scolarisation sur le lieu de domicile
En règle générale, l'enfant fréquente l'école publique de la localité où il réside (commune de résidence²). Il peut toutefois fréquenter l'école dans une autre commune si une convention a été conclue entre les deux communes concernées ou si des raisons majeures l'exigent³.

2.2 Principe: versement d'une contribution aux frais de scolarisation par la commune de domicile à la commune de scolarisation
Si un enfant fréquente une école qui n'est pas située dans la commune où il a son domicile civil, la commune de domicile doit verser une contribution aux frais de scolarisation à la commune de scolarisation⁴.

2.3 Principe: autonomie communale > modèle de calcul
La commune de domicile et la commune de scolarisation peuvent convenir ensemble, **avant l'entrée à l'école de l'élève**, du montant de la contribution aux frais de scolarisation⁵. Le canton n'édicte aucune prescription contraignante en la matière. Les communes ont la possibilité de calculer leurs coûts d'exploitation et d'infrastructure scolaires effectifs. La Direction de l'instruction publique et de la culture (INC) met un modèle de calcul et un modèle de facture à leur disposition sur Internet sous www.be.ch/oeco-contributions-aux-frais-scolarisation.

Les charges effectives liées à l'exploitation et à l'infrastructure scolaires peuvent être saisies dans le tableau Excel fourni, qui permet de calculer précisément les contributions aux frais de scolarisation.

Ce modèle de calcul prend en compte les éléments suivants :

- a) Contribution pour l'exploitation scolaire**
 - Charges de personnel : indemnisation du personnel administratif et du personnel d'exploitation ainsi que des autorités et des commissions ; hors dépenses pour les traitements du corps enseignant
 - Charges de biens et services et autres charges d'exploitation : matériel scolaire, matériel didactique, matériel informatique, logiciels/licences, voyages scolaires
 - Autres dépenses nettes dans le domaine de l'école obligatoire : fonctions 211 Cycle d'entrée [école enfantine, y c. Basisstufe/Cycle élémentaire], 212 Degré primaire [y c. Basisstufe/Cycle élémentaire] et 213 Degré secondaire I ; par exemple : prestations de service et honoraires, entretien des biens mobiliers et immobilisations incorporelles, loyers, leasing, etc.
 - École obligatoire : fonction 219 : tous les coûts de l'école obligatoire qui ne peuvent être rattachés à d'autres fonctions (*hors* coûts liés aux transports scolaires et au service social scolaire)

- Comme auparavant, les coûts de la fonction 218 (Accueil à journée continue) n'ont *pas* été pris en compte.
- Service médical scolaire et service dentaire scolaire (fonctions 4330/4341).
- b) Contribution pour l'infrastructure scolaire**
 - 3,0 % frais d'exploitation (frais de chauffage, de conciergerie, d'eau et d'électricité et entretien général)
 - 3,0 % valeur locative supposée (3,0 % de la valeur de l'assurance immobilière) 6,0 % de la valeur de l'assurance immobilière.

L'INC communique toujours le montant de la contribution aux frais de traitement également due par la commune de domicile lors du décompte final de la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant (voir ch. 2.4.1).

2.4 Réglementation cantonale subsidiaire

Si la commune de domicile et la commune de scolarisation n'adoptent pas de réglementation spécifique dans ce domaine, la commune de domicile est tenue de verser à la commune de scolarisation une contribution aux frais de scolarisation composée des éléments suivants :

2.4.1 Contribution aux frais de traitement par élève > tableau d'aide

Les communes et communautés scolaires conviennent entre elles des modalités de facturation des frais de traitement pour les élèves provenant d'autres communes⁶. La contribution aux frais de traitement correspond à 50 pour cent des dépenses liées aux traitements du corps enseignant incombant à la commune de scolarisation en vertu de la LPFC. Elle varie d'une commune à l'autre.

L'INC met à disposition un tableau d'aide à la facturation des frais de traitement et publie la contribution moyenne aux frais de traitement enregistrée pour la dernière année scolaire ayant fait l'objet d'un décompte. Ces documents sont disponibles sur Internet sous www.be.ch/oeco-financement.

Le montant approximatif de la contribution aux frais de traitement sera communiqué à chaque commune de scolarisation en automne 2026 avec le calcul prévisionnel de la compensation des charges des traitements du corps enseignant. Le montant définitif pour l'année scolaire 2026-2027 sera quant à lui mentionné dans le décompte final de la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant adressé aux communes à l'automne 2027 par l'Office de l'école obligatoire et du conseil (OECO) de l'INC.

1 L'école obligatoire se compose de l'école enfantine et des degrés primaire et secondaire I.
2 Ce principe vaut aussi pour les enfants relevant de l'asile (permis N et F). Des *règles spécifiques* s'appliquent toutefois s'agissant du financement de la scolarité de ces enfants. Vous trouverez de plus amples informations à ce sujet sous www.be.ch/oeco-financement.
3 Art. 7, al. 2 de la loi du 19 mars 1992 sur l'école obligatoire (LEO) ; RSB 432.210
4 Art. 24b, al. 1 de la loi du 27 novembre 2000 sur la péréquation financière et la compensation des charges (LPFC) ; RSB 631.1). Ce principe vaut aussi pour les enfants placés ayant leur domicile civil dans le canton de Berne mais qui, du fait de mesures de protection de l'enfant, résident dans une autre commune bernoise et y sont scolarisés.
5 Art. 24b, al. 4 LPFC
6 Les coûts correspondant aux mesures de pédagogie spécialisée ordinaires et aux mesures de soutien sont imputés selon le même principe que les coûts liés à l'enseignement ordinaire. Le canton en assume la moitié tandis que l'autre moitié est prise en charge par la commune ou la communauté scolaire qui a annoncé les leçons dans le cadre de la communication des programmes. Environ 20 pour cent de ces coûts peuvent être financés par les contributions par élève que chaque commune de domicile reçoit pour ses enfants.

2.4.2 + Contribution aux coûts d'exploitation et d'infrastructure scolaires par élève

Degré	Contribution aux coûts d'exploitation*7	Contribution aux coûts d'infrastructure**	Total
École enfantine	CHF 577.–	CHF 2374.–	CHF 2951.–
Degré primaire	CHF 1063.–	CHF 3648.–	CHF 4711.–
Degré secondaire I	CHF 1463.–	CHF 4747.–	CHF 6210.–

Remarque concernant la Basisstufe et le cycle élémentaire: les contributions pour la 1^{re} et la 2^e année de Basisstufe et le cycle élémentaire sont analogues à celles demandées pour l'école enfantine et les contributions pour la 3^e, la 4^e et éventuellement la 5^e année de Basisstufe sont analogues à celles demandées pour le degré primaire. Les communes peuvent toutefois calculer leurs frais d'exploitation et d'infrastructure scolaires effectifs également pour la Basisstufe et le cycle élémentaire.

- * Le montant de la contribution aux coûts d'exploitation scolaire est déterminé sur la base des coûts moyens supportés par les communes pour l'exploitation de leurs écoles⁸.
 - Le calcul des tarifs repose sur les charges correspondant aux indemnités versées aux membres des commissions et aux indemnités pour les charges de biens, services et marchandises (matériel et mobilier scolaires).
 - Les tarifs se fondent sur les charges moyennes par catégorie de communes telles qu'elles apparaissent dans les comptes 2021 des communes (FINSTA). Le canton effectue un relevé périodique de ces coûts.
- ** Le montant de la contribution aux coûts d'infrastructure scolaire est déterminé sur la base des coûts moyens supportés par les communes pour leur infrastructure scolaire⁸.
 - Les tarifs ont été calculés à partir des données fournies par 42 communes interrogées dans toutes les régions (communes de petite, de moyenne, et d'assez grande taille et une commune de grande taille) ainsi que par 2 communautés scolaires portant sur un total d'environ 380 complexes scolaires.
 - La taille moyenne des classes est de 19 élèves dans tous les degrés scolaires.
 - Les valeurs d'assurance des bâtiments (valeurs AIB) ont été relevées par degré scolaire. Lorsqu'un bâtiment était utilisé par des classes de degrés différents, des déductions ont été opérées en fonction de la proportion de classes et d'élèves. A ensuite été retranchée la part liée à l'utilisation des locaux par des tiers. Six pour cent de la valeur finale ont été retenus pour le calcul.
 - Les éventuels frais de location n'ont été pris en compte que lorsque les 42 communes et les 2 communautés scolaires sélectionnées l'ont mentionné explicitement.
 - Les communes ont été priées de déclarer les utilisations par des tiers en pourcentage des valeurs AIB.
 - Les installations sportives ont généralement été incluses dans le relevé. Les utilisations par des tiers selon les informations des communes n'ont pas été prises en compte. Les coûts ont été répartis entre les degrés scolaires au prorata des classes.
 - Cette part comprend la valeur locative (3%), les frais de chauffage, de conciergerie, d'eau et d'électricité ainsi que l'entretien général (au total 3%).
 - Les valeurs de base font référence à l'année 2021. Le canton effectue un relevé périodique.

2.5 Facturation entre communes

Les communes règlent la procédure de facturation des contributions aux frais de scolarisation entre elles. L'INC recommande aux communes accueillant des élèves d'autres communes de clarifier la situation avant leur admission.

La date déterminante pour la facturation des contributions aux frais de scolarisation est le 15 septembre 2026 (jour de référence de la statistique des élèves). Si les communes n'ont pas adopté de réglementation spécifique, l'INC recommande trois variantes de facturation:

- a) Les communes de scolarisation établissent une facture provisoire des contributions aux frais de scolarisation pour l'année scolaire 2026-2027 avant le 31 décembre 2026. Elles se basent pour ce faire sur la part correspondant aux frais de traitement du corps enseignant figurant dans le décompte final de la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant pour l'année scolaire 2025-2026. Le décompte définitif est alors effectué à l'automne 2027, dès que le décompte final de la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant pour l'année scolaire 2026-2027 a été établi.
- b) Les communes de scolarisation établissent des factures d'acomptes sur la base des calculs préliminaires pour l'année scolaire 2026-2027 remis aux communes par l'OECO de l'INC à l'automne 2026. Le décompte définitif est alors effectué à l'automne 2027, dès que le décompte final de la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant pour l'année scolaire 2026-2027 a été établi.
- c) Les communes de scolarisation facturent les contributions aux frais de scolarisation pour l'année scolaire 2026-2027 à l'automne 2027 après avoir reçu le décompte final de la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant pour l'année scolaire 2026-2027.

Dans un souci de simplicité, il est recommandé aux communes de se mettre d'accord sur le versement d'une contribution aux frais de scolarisation pour toute la durée de l'année scolaire 2026-2027 si un élève est scolarisé dans la commune de scolarisation au 15 septembre 2026. Une facturation prorata temporis n'est pas conseillée.

3. Fréquentation de la première année de la formation gymnasiale dans un gymnase cantonal de la partie germanophone du canton ou dans le cadre de la filière bilingue

Tous les élèves germanophones souhaitant suivre une formation gymnasiale doivent fréquenter un gymnase pendant quatre ans. Dans la partie francophone du canton, le principe présenté ci-après s'applique uniquement aux communes dont certains élèves fréquentent la filière bilingue et qui ont conclu un contrat correspondant avec l'Office des écoles moyennes et de la formation professionnelle (OMP).

La commune de domicile verse une contribution aux frais de scolarisation au canton pour les élèves qui fréquentent la première année de la formation gymnasiale dans un gymnase germanophone ou dans le cadre de la filière bilingue, que ces élèves aient entamé leur formation gymnasiale à l'issue de la 10H ou de la 11H. Cette contribution est composée des éléments suivants:

7 Les frais de transport d'élèves ne sont pas pris en compte dans le calcul de la contribution aux frais de scolarisation en tant qu'élément de coût fixe. Les communes conviennent entre elles des modalités de facturation pour ces frais car ils varient de l'une à l'autre.
8 Art. 24b, al. 3 LPFC

3.1 Contribution aux frais de traitement par élève

Le montant effectif de la contribution aux frais de traitement ne sera connu qu'au moment de l'établissement, à l'automne 2027, du décompte final de la compensation des charges. Par conséquent, seul un acompte d'un montant de **5800 francs** sera facturé en automne 2026. Il se fonde sur la moyenne des charges liées aux traitements du corps enseignant de toutes les classes de première année de la formation gymnasiale***.

3.2 + Contribution aux coûts d'exploitation et d'infrastructure scolaires par élève

Degré scolaire	Contribution aux coûts d'exploitation*	Contribution aux coûts d'infrastructure**	Total***
Première année de la formation gymnasiale	CHF 1463.–	CHF 2373.–	CHF 3836.–

- * Le montant de la contribution aux coûts d'exploitation scolaire correspond aux coûts moyens supportés par les communes pour le degré secondaire I (cf. ch. 2.4.2).
- ** Le montant de la contribution aux coûts d'infrastructure scolaire correspond aux coûts moyens supportés par les communes pour le degré secondaire I (cf. ch. 2.4.2), hors valeur locative.
- *** Le montant de la contribution globale aux frais de scolarisation par élève fréquentant la première année de la formation gymnasiale s'élève ainsi à 9636 francs. Le remboursement découlant de la compensation des charges pour les frais de traitement devrait s'élever en moyenne à 2800 francs.

Les coûts supportés par les communes pour les traitements du corps enseignant ainsi que pour l'exploitation et l'infrastructure scolaires se chiffrent donc à 6836 francs nets (sous réserve du décompte final).

La fréquentation de la première année de la formation gymnasiale est toujours gratuite pour les élèves. La contribution aux frais de scolarisation ne doit jamais être facturée à leurs parents. Elle est due par la commune de domicile indépendamment du fait que les élèves aient ou non déjà effectué la 11H.

Au cours de l'année scolaire 2026-2027, les gymnases cantonaux facturent aux communes de domicile, au plus tard quatre mois après la rentrée, un acompte correspondant au montant prévisionnel de la contribution aux frais de scolarisation. Le nombre d'élèves à prendre en compte est le nombre d'élèves retenu au 15 septembre 2026 pour la statistique des élèves. Le montant définitif sera déterminé après la fin de l'année et l'acompte versé déduit de ce montant.

9 Art. 24d, al. 2 LPFC
10 Art. 24e LPFC

4. Fréquentation intercantonale d'établissements scolaires

4.1 Un enfant domicilié dans un autre canton fréquente un établissement de la scolarité obligatoire dans le canton de Berne Si un enfant dont le domicile civil est situé en dehors du canton de Berne fréquente un établissement de la scolarité obligatoire bernois, le canton de Berne supporte les frais de traitement générés par cet enfant. Ce dernier ne sera pas comptabilisé dans la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant de la commune de scolarisation. Le canton de Berne verse en outre à la commune de scolarisation de l'enfant une contribution aux coûts d'exploitation et d'infrastructure⁹.

4.2 Un enfant bernois fréquente un établissement de la scolarité obligatoire dans un autre canton

Si un enfant dont le domicile civil est situé dans le canton de Berne fréquente un établissement de la scolarité obligatoire dans un autre canton, le canton de Berne demande à la commune de domicile de l'enfant de lui verser une contribution correspondant à 65 pour cent de la contribution aux frais de scolarisation demandée par le canton dans lequel est située l'école. Si la contribution demandée par ce dernier est inférieure à 4000 francs par élève, la commune bernoise n'est pas tenue de s'acquitter d'une participation¹⁰.

Les notices de l'INC relatives à la fréquentation intercantonale d'établissements scolaires peuvent être consultées sous www.be.ch/oeco-contributions-aux-frais-scolarisation.

5. Renseignements

- **Directives et fréquentation d'établissements extracantonaux:** Elsbeth Röthlisberger, Office de l'école obligatoire et du conseil (OECO), téléphone: +41 31 633 83 98, elsbeth.roethlisberger@be.ch
- **Calcul préliminaire/décompte final des frais de traitement:** Marco Bartlome, Office de l'école obligatoire et du conseil (OECO), téléphone: +41 31 636 44 52, marco.bartlome1@be.ch
- **Modalités de paiement en cas de fréquentation de la première année de la formation gymnasiale dans un gymnase cantonal:** secrétariat du gymnase concerné ou Denise Kreutz, Office des écoles moyennes et de la formation professionnelle (OMP), Section des écoles moyennes, téléphone: +41 31 633 87 72, denise.kreutz@be.ch.

6. Validité

Les présentes directives sont valables pour l'année scolaire 2026-2027.

La directrice de l'instruction publique et de la culture, Christine Häslar, conseillère d'État

Bildungs- und Kulturdirektion / Kommission für Lehrplan- und Lehrmittelfragen

Lehrmittelverzeichnis für das Schuljahr 2026/27

Allgemeine Bestimmungen

Das Lehrmittelverzeichnis umfasst die obligatorischen und empfohlenen Lehrmittel für die Regelschule und die besondere Volksschule. Für die Kindergartenstufe haben alle Lehrmittel empfehlenden Charakter.

Die Gemeinde gibt den Schülerinnen und Schülern die individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien unentgeltlich ab (Auszug Volksschulgesetz, Art. 13).

Hinweis: Der Vermerk (*neu aufgeführt*) bedeutet, dass das Lehrmittel erstmals in das Lehrmittelverzeichnis aufgenommen wurde.

Obligatorische Lehrmittel

In der Mathematik und in den Fremdsprachen sind die aufgeführten Lehrmittel obligatorisch und unterrichtsleitend. Für die Lehrpersonen sind die entsprechenden digitalen und analogen Erläuterungen (z. B. Begleitbände, filRouge u. Ä.) zu den obligatorischen Lehrmitteln sowie didaktischen Anschauungsmaterialien und Nutzungslizenzen erforderlich.

Mathematik

Zyklus 1 (1. und 2. Schuljahr)

Obligatorium zur wahlweisen Verwendung eines der beiden

Mathematiklehrmittel:

- «Schweizer Zahlenbuch 1» (Ausgabe 2020): Schulbuch, Arbeitsheft, Blitzrechnen 1 (Kartei), Sachrechnen im Kopf 1/2 (Ausgabe Schweiz)
- «Schweizer Zahlenbuch 2» (Ausgabe 2021): Schulbuch, Arbeitsheft, Blitzrechnen 2 (Kartei), Sachrechnen im Kopf 1/2 (Ausgabe Schweiz)

oder

- «MATHWELT 1» (1. bis 2. Schuljahr): Themenbücher, Arbeitshefte, Rätselheft, Trainingsspiele, Arbeits- und Anschauungsmaterial

Beim Lehrmittelentscheid im 1. und 2. Schuljahr ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler mit dem gleichen Lehrmittel unterrichtet werden.

Zyklus 2

Obligatorium zur wahlweisen Verwendung eines der beiden

Mathematiklehrmittel:

- «Schweizer Zahlenbuch 3» (Ausgabe 2022): Schulbuch, Arbeitsheft, Blitzrechnen 3 (Kartei), Sachrechnen im Kopf 3/4 (Ausgabe Schweiz), Geometrie im Kopf 3/4
- «Schweizer Zahlenbuch 4» (Ausgabe 2023): Schulbuch, Arbeitsheft, Blitzrechnen 4 (Kartei), Sachrechnen im Kopf 3/4 (Ausgabe Schweiz), Geometrie im Kopf 3/4
- «Schweizer Zahlenbuch 5» (Ausgabe 2017): Schulbuch, Arbeitsheft, Arithmetik im Kopf 5, Sachrechnen im Kopf 5/6
- «Schweizer Zahlenbuch 6» (Ausgabe 2018): Schulbuch, Arbeitsheft, Arithmetik im Kopf 6, Sachrechnen im Kopf 5/6

oder

- «MATHWELT 2» (3. bis 6. Schuljahr): Themenbücher 3. bis 6. Schuljahr, Arbeitshefte 3. und 4. Schuljahr, Arbeitshefte 5. und 6. Schuljahr

Beim Lehrmittelentscheid im Zyklus 2 ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler während des gesamten Zyklus 2 mit dem gleichen Lehrmittel unterrichtet werden. Ein Wechsel des Lehrmittels nach dem 4. Schuljahr ist nicht vorzusehen.

Zyklus 3

- «mathbuch 1» (7. Schuljahr, Ausgabe 2013): Schulbuch 1, Arbeitsheft 1 bzw. 1+ oder «Mathbuch 1» (7. Schuljahr, Neuauflage 2025): Themenbuch, Arbeitshefte 1G und 1E, Denksuren
- «mathbuch 2» (8. Schuljahr): Schulbuch 2, Arbeitsheft 2 bzw. 2+ oder «Mathbuch 2» (8. Schuljahr, Neuauflage 2026, *neu aufgeführt*): Themenbuch, Arbeitshefte 2G und E, Denksuren
- «mathbuch 3» (9. Schuljahr): Schulbuch 3 bzw. 3+, Arbeitsheft 3 bzw. 3+

Auf das Schuljahr 2027/28 erscheint die Neuauflage «Mathbuch 3». Die alte oder die neue Ausgabe kann verwendet werden.

Weitere Informationen und Hinweise:

www.bkd.be.ch/faechernet/mathematik

Französisch

Zyklus 2

Obligatorium zur wahlweisen Verwendung eines der folgenden

Französischlehrmittel:

- «Mille feuilles 3» (Ausgabe 2021), «Mille feuilles 4» (Ausgabe 2022), «Mille feuilles 5» (Ausgabe 2019 oder 2024), «Mille feuilles 6» (Ausgabe 2020 oder 2024): élève

oder

- «Ça roule 3», «Ça roule 4», «Ça roule 5», «Ça roule 6»: Cahier, Entraînement

oder

- «dis donc! 5», «dis donc! 6 (Ausgabe 2025)»: Arbeitsbücher, Lernplattform für Schülerinnen und Schüler, «dis voir!» (Nachschlagewerk zu «dis donc!» 5 bis 9)

oder

- «dis donc! 5/6 digital», «dis voir!» (Nachschlagewerk zu «dis donc!» 5 bis 9)

Beim Lehrmittelentscheid im Zyklus 2 ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler zumindest während des gesamten Zyklus mit dem gleichen Lehrmittel unterrichtet werden. Wird ab dem 5. Schuljahr auf «dis donc!» gewechselt, ist beim Übergang 4./5. Schuljahr zu bedenken sowie zu gewährleisten, dass Ende 6. Schuljahr das Niveau A2.1 gemäss Lehrplan 21 mit Französisch als erster Fremdsprache erreicht werden kann.

Bei «dis voir!» kann mit einem Klassensatz anstatt einem persönlichen Exemplar für Schülerinnen und Schüler gearbeitet werden.

Zyklus 3

Obligatorium zur wahlweisen Verwendung eines der folgenden

Französischlehrmittel:

- «Clin d'œil 7» (Ausgabe 2022), «Clin d'œil 8» (Ausgabe 2023), «Clin d'œil 9» (Ausgabe 2024): élève

oder

- «C'est ça 7», «C'est ça 8», «C'est ça 9»: Cahier/Heft 1–2 (G oder E) und Entraînement

oder

- «dis donc! 7», «dis donc! 8», «dis donc! 9»: Arbeitsbücher (G oder E), «dis donc! 7–9» (Lernplattform für Schülerinnen und Schüler), «dis voir!» (Nachschlagewerk zu «dis donc!» 5 bis 9); oder «dis donc! 7–9 digital», «dis voir!» (Nachschlagewerk zu «dis donc!» 5 bis 9)

Beim Lehrmittelentscheid im Zyklus 3 ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler zumindest während des gesamten Zyklus mit dem gleichen Lehrmittel unterrichtet werden. Wird vom Zyklus 2 zum Zyklus 3 die Lehrmittelreihe gewechselt, ist der Anschluss zu gewährleisten. Insbesondere bei einer Verwendung von «dis donc!» ist eine entsprechende Koordination unabdingbar.

Weitere Informationen und Hinweise:

www.bkd.be.ch/faechernet/franzoesisch

Englisch

Zyklus 2 (5. und 6. Schuljahr)

- «New World 1» (Ausgabe 2019 oder Neuauflage 2025) und «New World 2» (Ausgabe 2014 oder Neuauflage 2026): Pupil's Book und Activity Book resp. Student's Pack

Zyklus 3

- «New World 3» (Ausgabe 2018 oder Neuauflage 2025), «New World 4» (Ausgabe 2016 oder Neuauflage 2026), «New World 5»: Pupil's Book und Activity Book resp. Student's Pack G oder E

Auf das Schuljahr 2027/28 erscheint die Neuauflage

«New World 5».

Weitere Informationen und Hinweise:

www.bkd.be.ch/faechernet/englisch

Italienisch

Zyklus 3 (8. und 9. Schuljahr)

- 8. Schuljahr: «Tocca a te! Band 1» und «Tocca a te! Band 2»
- 9. Schuljahr: «Tocca a te! Band 2» und «Tocca a te! Band 3»

Weitere Informationen und Hinweise:

www.bkd.be.ch/faechernet/italienisch

Empfohlene Lehrmittel

Die Auswahl der empfohlenen Lehrmittel dient den Lehrpersonen und Schulleitungen als Orientierungs- und Entscheidungshilfe bei der Anschaffung.

- Mit den aufgeführten Lehrmitteln
 - ist ein hoher Bezug zum Lehrplan 21 gewährleistet,
 - sind die definierten Kompetenzen des Lehrplans 21 zu einem grossen Teil abgedeckt,
 - können reichhaltige Aufgaben gestaltet werden,
 - werden fachdidaktische und methodische Hilfestellungen/ Anregungen angeboten,
 - werden die überfachlichen Kompetenzen gefördert.
- Bisher empfohlene Lehrmittel können nicht im Lehrmittelverzeichnis aufgeführt werden, wenn sie
- nicht mehr erhältlich sind,
 - durch neue, aktuelle Titel abgelöst werden,
 - am Ende des Lehrmittelzyklus von 10 bis 15 Jahren angelangt sind.

Natur, Mensch, Gesellschaft

Für eine umfassende Umsetzung der Lehrplanvorgaben sind in NMG Kombinationen von Lehrmitteln nötig.

Zyklus 1

- «Dossier WeitBlick 4–8»
- «Kinder begegnen Natur und Technik»
- «NaTech 1|2»
- «Weitblick Z1»
- «Ethik und Religionen im Kindergarten» (*neu aufgeführt*)
- «Die Philo-Kinder» (Kindergarten)
- «Schauplatz Ethik 1|2»

Zyklus 2

- «NaTech 3|4», «NaTech 5|6»
- «Weitblick Z2»
- «Schauplatz Ethik 3|4», «Schauplatz Ethik 5|6»

Zyklus 3

- «meinProjekt!»
- Natur und Technik
- «NaTech 7», «NaTech 8», «NaTech 9»
- «Prisma 1», «Prisma 2», «Prisma 3»
- «ERLEBNIS Natur und Technik 1» und «ERLEBNIS Natur und Technik 2»
- Wirtschaft, Arbeit, Haushalt
- «Das WAH-Buch»
- «WAHandeln»
- «Aha! WAH 1», «Aha! WAH 2»
- «Alltagsstark» (Ausgabe 2023), «Alltagsstark in der Küche»
- «TipTopf» (Ausgabe 2023)
- «Wirtschaft entdecken»
- Räume, Zeiten, Gesellschaften
- «Durchblick Geografie Geschichte Band 1» (Ausgabe 2025), «Durchblick Geografie Geschichte Band 2»
- «Zeitreise 1», «Zeitreise 2», «Zeitreise 3»
- «Gesellschaften im Wandel 1», «Gesellschaften im Wandel 2»
- «Weltsicht 1», «Weltsicht 2», «Weltsicht 3»
- «Diercke Geografie»
- «Politik und du» (Ausgabe 2025)
- «Terra» digiOne (*neu aufgeführt*)
- Ethik, Religionen, Gemeinschaft
- «Schritte ins Leben» (Ausgabe 2018)
- «Blickpunkt 3 Religion und Kultur»
- «Schauplatz Ethik 7–9»

Weitere Informationen und Hinweise:

www.bkd.be.ch/faechernet/nmg

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Die sieben fächerübergreifenden Themen «Politik, Demokratie und Menschenrechte», «Natürliche Umwelt und Ressourcen», «Geschlechter und Gleichstellung», «Gesundheit», «Globale Entwicklung und Frieden», «Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung», «Wirtschaft und Konsum» unter der Leitidee «Nachhaltige Entwicklung» wurden in die Fachbereichslehrpläne eingearbeitet. Entsprechend nehmen die empfohlenen Lehrmittel der jeweiligen Fachbereiche die BNE-Anliegen auf.

Berufliche Orientierung

- «Berufswahl-Portfolio»
- «Berufswahltagbuch»

Weitere Informationen und Hinweise:

www.bkd.be.ch/faechernet/bo

Deutsch

Zyklus 1

- «Sprachwelt 1» für den ganzen Zyklus 1
- «Die kleinen Sprachstarken», «Die Sprachstarken 1» (Fokus Schriftspracherwerb), «Die Sprachstarken 2» (alte und neue Ausgaben sind nebeneinander einsetzbar)
- «Deutsch Kindergarten», «Deutsch 1», «Deutsch 2»
- «HOPPLA 2», «HOPPLA 3», «HOPPLA 4»: Lehrmittel mit Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache und für mehrheitlich mehrsprachige Lerngruppen mit integrativem Unterricht

Zyklus 2

- «Sprachwelt 2» für den ganzen Zyklus 2
- «Die Sprachstarken 3» (alte und neue Ausgaben sind nebeneinander einsetzbar), «Die Sprachstarken 4» (alte Ausgaben sind nach wie vor einsetzbar, aber nicht neben der Neuausgabe 2023), «Die Sprachstarken 5» (alte Ausgaben sind nach wie vor einsetzbar, aber nicht neben der Neuausgabe 2024), «Die Sprachstarken 6» (alte Ausgaben sind nach wie vor einsetzbar, aber nicht neben der Neuausgabe 2025)
- «Deutsch 3», «Deutsch 4», «Deutsch 5», «Deutsch 6» (*neu aufgeführt*)
- «Pipapo 2», «Pipapo 3», «Pipapo 4»: Lehrmittel mit Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache und für mehrheitlich mehrsprachige Lerngruppen mit integrativem Unterricht

Zyklus 3

- «Die Sprachstarken 7», «Die Sprachstarken 8», «Die Sprachstarken 9»
- «Deutsch 7», «Deutsch 8», «Deutsch 9»

Deutsch als Zweitsprache

- «HOPPLA 1», «HOPPLA 2», «HOPPLA 3», «HOPPLA 4»
- «Pipapo 1» (9 bis 13 Jahre)
- «startklar – Deutsch für Jugendliche A1 und A2» (13 bis 17 Jahre), «startklar – Deutsch für Jugendliche B1» (13 bis 17 Jahre)

Weitere Informationen und Hinweise:
www.bkd.be.ch/faechernet/deutsch

Mathematik

Kindergarten

- «Das Zahlenbuch zur Frühförderung» oder «Schweizer Zahlenbuch Kindergarten» (erscheint auf Schuljahr 2026/27, *neu aufgeführt*, wird evaluiert)
- «Kinder begegnen Mathematik»
- «MATHWELT 1»

Ab Schuljahr 2027/28 wird «Das Zahlenbuch zur Frühförderung» durch das «Schweizer Zahlenbuch Kindergarten» ersetzt.

Weitere Informationen und Hinweise:
www.bkd.be.ch/faechernet/mathematik

Gestalten

Zyklus 1

- Bildnerisches Gestalten
 - «Himmelhoch & Türkisblau»
- Textiles und Technisches Gestalten
 - «Technik und Design – 1. Zyklus»
 - «Werkweiser 1» (digitale Ausgaben 2021 oder 2024)

Zyklus 2

- Bildnerisches Gestalten
 - «KUNST & BILD»
 - «Werkstatt KUNST Band 1» (5. und 6. Schuljahr)
- Textiles und Technisches Gestalten
 - «Technik und Design»
 - «Werkweiser 2» (digitale Ausgabe 2021)

Zyklus 3

- Bildnerisches Gestalten
 - «KUNST & BILD»
 - «Werkstatt KUNST Band 2»
- Textiles und Technisches Gestalten
 - «Technik und Design»
 - «Design-Studio»

Weitere Informationen und Hinweise:
www.bkd.be.ch/faechernet/gestalten

Musik

Zyklus 1

- «Kreschdolino» (Kindergarten)
- «Kreschendo 1/2» (1. und 2. Schuljahr, Ausgabe 2021)
- «Musaik 1» (Kindergarten bis 3. Schuljahr)
- «Tipolino im Kindergarten»
- «Tipolino 1» (1. und 2. Schuljahr)

Zyklus 2

- «Musaik 2» (3. bis 6. Schuljahr)
- «Kreschendo 3/4» (3. und 4. Schuljahr, Ausgabe 2020)
- «Kreschendo 5/6» (5. und 6. Schuljahr, Ausgabe 2021)
- «Tipolino 2» (3. und 4. Schuljahr)
- «im.puls 1» (5. und 6. Schuljahr)

Zyklus 3

- «im.puls 2»
- «Kreschendo 7/8/9»

Weitere Informationen und Hinweise:
www.bkd.be.ch/faechernet/musik

Bewegung und Sport

Zyklus 1

- «Sportkarten 4–6 Jahre», «Sportkarten 6–8 Jahre»
- «Lehrmittel Sporterziehung Band 1», «Lehrmittel Sporterziehung Band 2», «Lehrmittel Sporterziehung Band 4»
- «bewegt und selbstsicher. Psychomotorik und Bewegungsförderung in der Eingangsstufe»

Zyklus 2

- «Sportkarten 8–10 Jahre», «Sportkarten 10–12 Jahre»
- «Lehrmittel Sporterziehung Band 1», «Lehrmittel Sporterziehung Band 3», «Lehrmittel Sporterziehung Band 4»

Zyklus 3

- «Lehrmittel Sporterziehung Band 1», «Lehrmittel Sporterziehung Band 5»

Das nationale «Lehrmittel Sporterziehung» in sechs Bänden des Bundesamtes für Sport (BASPO) ist schon viele Jahre auf dem Markt und nun vergriffen. Das BASPO stellt auf www.mobilesport.ch alle Bände digital zur Verfügung.

Weitere Informationen und Hinweise:
www.bkd.be.ch/faechernet/bs

Medien und Informatik

Zyklus 1

- Kindergarten bis 4. Schuljahr: «Inform@21 Set 1», «Inform@21 Set 2», «Inform@21 Set 3», «Inform@21 Set 4»
- «Einfach Informatik Zyklus 1»
- «MIA im Kindergarten», «MIA in der 1. und 2. Klasse»
- «Ulla aus dem Eulenzwald» (5 Bücher)

Zyklus 2

- Kindergarten bis 4. Schuljahr: «Inform@21 Set 1», «Inform@21 Set 2», «Inform@21 Set 3», «Inform@21 Set 4»; 5. und 6. Schuljahr: «Inform@21»
- «Connected 1» (5. Schuljahr, Ausgabe 2026), «Connected 2» (6. Schuljahr, Ausgabe 2026)
- «Einfach Informatik 3/4» (3. und 4. Schuljahr), «Einfach Informatik Programmieren» (5. und 6. Schuljahr)
- «MIA in der 3. und 4. Klasse»
- «Apropos Medien 5–6»
- «MyDigit» (*neu aufgeführt*)

Zyklus 3

- «Einfach Informatik 7–9»
- «Connected 3» (7. und 8. Schuljahr), «Connected 4» (8. und 9. Schuljahr)
- «Apropos Medien 7–9»
- «Medien und Informatik im 3. Zyklus»
- «MyDigit» (*neu aufgeführt*)

Weitere Informationen und Hinweise:
www.bkd.be.ch/faechernet/mi

Lehrplan- und Lehrmittelkommission

Die Kommission für Lehrplan- und Lehrmittelfragen hat von der Bildungs- und Kulturdirektorin den Auftrag, vorhandene und neu erscheinende Lehrmittel auf die Kompatibilität mit dem Lehrplan zu prüfen.

Informationen zum Evaluationsprozess der Lehrplan- und Lehrmittelkommission sind dem Dokument «Hinweise zu Evaluationen» (www.bkd.be.ch/faechernet/lehrmittelverzeichnis) zu entnehmen.

Auskünfte zu den Lehrmitteln erteilt Nicole Möschler, Stabsstelle der Kommission für Lehrplan- und Lehrmittelfragen, Bildungs- und Kulturdirektion, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, Tel. 031 636 33 51, faechernet.bkd@be.ch

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Themen der Ausgabe vom 19. Dezember 2025

- Approfondir ses connaissances de français? – Bei «Immersion Autrement» anmelden!
- Anmeldung für MUS-E®-Projekte für Klassen mit herausfordernden Unterrichtssituationen (HUS) ab sofort möglich
- Noch keine Lösung nach der 9. Klasse?
- MINT-Nachwuchsbarometer 2025 – Sind Sie dabei?
- Empfehlungen zur Finanzierung von Schullagern und Schulreisen
- Neues Help-Out zum Thema Sprachförderung
- Neue Musterberichtsvorlagen für Logopädie und Psychomotorik für bVSA integrativ und bVSA separativ
- Logopädie und Psychomotoriktherapie im Schuljahr 2026/27
- Neue Good-Practice-Filme sind online – mit neuer Suchfunktion
- Weiterbildung im Fachbereich Gestalten

Themen der Ausgabe vom 28. November 2025

- Finanzierung Volksschule
- Regionale Stellenmessen 2026
- Save the date! 3. Tagung «Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen – Schule macht stark!»
- CAS Psychische Gesundheit in der Schule fördern – Weil gesunde Schulen bei uns selbst beginnen
- Neu auf Fächernet: alles Wichtige zum Fachbereich auf einen Blick
- Jahresberichte BIZ Talents Sport/Kunst

Office de l'école obligatoire et du conseil

Lettre d'information pour les directions d'école : une vue d'ensemble

Sujets de l'édition du 19 décembre 2025

- *Deutschkenntnisse vertiefen?* – S'inscrire à «Immersion autrement»!
- Pas encore de solution après la 11H?
- Recommandations sur les contributions pour les camps et voyages scolaires
- Logopédie et psychomotricité lors de l'année scolaire 2026-2027
- Les nouveaux courts-métrages sur les bonnes pratiques sont en ligne, avec une nouvelle fonction de recherche!

Sujets de l'édition du 28 novembre 2025

- Financement de l'école obligatoire
- Rapports annuels OP Talents sport / arts

Gymnasien, Fachmittelschulen

Informationsveranstaltungen



Die Daten der Informationsveranstaltungen zu den Bildungsgängen an den Gymnasien und Fachmittelschulen finden sich auf der Website der Bildungs- und Kulturdirektion:

- www.be.ch/gym-aufnahme
- www.be.ch/fms-aufnahme

Gymnases, écoles de culture générale

Séances d'information



Vous trouverez sur le site Internet de la Direction de l'instruction publique et de la culture les dates des séances d'information sur les filières proposées dans les gymnases et les écoles de culture générale:

- www.be.ch/gym-admission
- www.be.ch/ecg-admission

Mittelschul- und Berufsbildungsamt

Aufnahmeverfahren Brückenangebote Schuljahr 2026/27 – Informationen für Klassenlehrpersonen

Klassenlehrpersonen des 9. Schuljahres können motivierte **Schülerinnen und Schüler**, die einen **Förderbedarf** aufweisen, wie folgt in ein Berufsvorbereitendes Schuljahr (BPA/BPI/BVS Plus) oder bei der Triagestelle anmelden:

Termin: Kalenderwochen 13–18: (23. März bis 3. Mai 2026)
Anmeldeformular: elektronisch auf www.be.ch/brueckenangebote

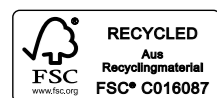
Wichtige Hinweise

- Schülerinnen und Schüler, bei denen bereits feststeht, dass ein BPA oder ein BPI das passende Angebot ist, werden direkt in dieses angemeldet. Bei **Unsicherheit, welches Brückenangebot zielführend ist oder wenn ein BVS Plus infrage kommt, erfolgt die Anmeldung** an die Triagestelle.
- Nach der Kalenderwoche 18 sind keine Direktanmeldungen in ein Brückenangebot mehr möglich.
- Alle Schülerinnen und Schüler, die bis Ende des Schuljahres noch keine Anschlusslösung gefunden haben, werden in der Kalenderwoche 23 (1.–7. Juni 2026) an die Triagestelle angemeldet.
- Der Besuch der Angebote ist nur möglich, wenn die jeweiligen Aufnahmebedingungen erfüllt und freie Plätze vorhanden sind.

www.be.ch/brueckenangebote

IMPRESSUM

Redaktion/Herausgeberin Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.be.ch/e-ducation. Yves Brechbühler, Rudolf Lanz, Aline Leitner, Christoph Schelhammer. Redaktion PHBern-Teil: Sandra Liechti, sandra.liechti@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Fall mit derjenigen der Redaktion oder der Bildungs- und Kulturdirektion decken muss. EDUCATION Amliches Schulblatt erscheint jährlich viermal. Beglaubigte Auflage: 22'000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Bildungs- und Kulturdirektion. **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Inseratenverwaltung** Stämpfli Kommunikation, +41 31 300 63 78, mediavermarktung@staempfli.com. **Druck** Stämpfli Kommunikation, www.staempfli.com. **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Preis** Jahresabonnement 35 Franken. ISSN 1661-2817.



Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen / Dates de parution et délais de rédaction

Ausgabe / Édition	2.26	3.26	4.26
Redaktionsschluss / Délai de rédaction	4.5.2026	31.8.2026	26.10.2026
Inserateschluss / Délai des annonces	26.5.2026	22.9.2026	17.11.2026
Erscheinungsdatum / Date de parution	26.6.2026	23.10.2026	18.12.2026

Office des écoles moyennes et de la formation professionnelle

Procédure d'admission aux solutions transitoires de l'année scolaire 2026-2027 – Informations aux maîtresses et maîtres de classe

Les maîtresses et maîtres de classe de la 11H peuvent inscrire les **élèves** motivés présentant un **besoin de soutien accru** à une année scolaire de préparation professionnelle (APF, API et APP plus) ou auprès du Service d'aiguillage comme suit:

Échéance: semaines 13 à 18 (du 23 mars au 3 mai 2026)
Formulaire d'inscription: en ligne sur www.be.ch/solutions-transitoires

Remarques importantes

- Les élèves pour lesquels une APF ou une API constitue la solution adéquate sont directement inscrits à ces formations. En cas d'incertitude concernant une solution transitoire ou lorsqu'une APP plus est envisagée, l'inscription se fait auprès du Service d'aiguillage.
- Une fois la semaine 18 passée, il n'est plus possible de s'inscrire directement à une solution transitoire.
- Les élèves qui n'ont pas encore trouvé de solution de raccordement d'ici à la fin de l'année scolaire sont inscrits auprès du Service d'aiguillage pendant la semaine 23 (du 1^{er} au 7 juin 2026).
- La participation à une solution transitoire est possible uniquement lorsque les conditions d'admission sont remplies et dans la limite des places disponibles.

www.be.ch/solutions-transitoires

Das Lehrwerk, das auf die Individualität von Klasse, Kindern und Lehrpersonen eingeht.

«Die Sprachstarken»-Neuausgabe für die 7. bis 9. Klasse



Jetzt Testlizenz bestellen:
melanie.gander@klett.ch

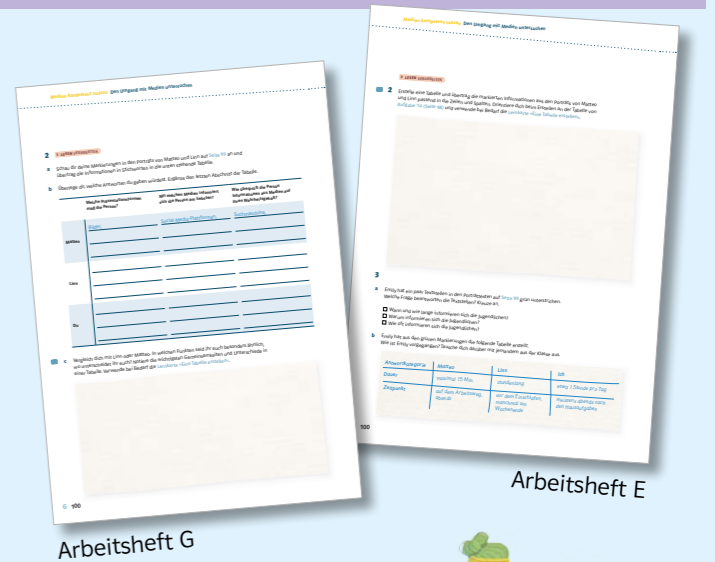
Die Neuausgabe wird dem Anspruch eines vielfältigen Lernsettings gerecht. Der neue Zuschnitt, das moderne Layout und die optimierte Struktur versprechen **einfaches Handling und mehr Zugänglichkeit.**

Hybrides Unterrichten und Lernen mit dem digitalen Raum: Zugang zu allen Inhalten aller Niveaus und Bände

Vielseitige Differenzierung und Individualisierung: Flexible Unterrichtsgestaltung, klare Differenzierung (Niveau G und E), Arbeitsblattgenerator mit Übungen auf mindestens 3 Niveaustufen, editierbare Lernkontrollen



Dank **aktuellen Themen** aus der Lebenswelt der Jugendlichen und **vielseitigen Aufgabenformen** wird ein spannender Deutschunterricht möglich.



INTERESSE GEWECKT?
Besuchen Sie unsere Veranstaltungen. Jetzt anmelden: klett.ch/veranstaltungen





4-1=3: nachhaltiges Lernen der Subtraktion mit Bildern.
4-1=3: apprendre les maths de manière durable avec des images.